universität wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Vorstellungen vom Alter in Deutschland. Eine empirische Studie zur Darstellung älterer Menschen in ausgewählten Wochenmagazinen“

Verfasserin

Kathrin Lauber

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 297
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Diplomstudium Pädagogik
Betreuerin/Betreuer:	Professor Doktor Bettina Dausien

Inhaltsverzeichnis:

1 Einleitung 1

1.1 Forschungsstand 2
1.2 Forschungslücke 5
1.3 Forschungsfrage 5
1.4 Aufbau der Arbeit 6

2 Thema Alter 8

2.1 Grundlegendes zum Thema Alter im wissenschaftlichen Diskurs 8
2.1.1 Definitorische Auseinandersetzung mit dem Begriff Alter 8
2.1.2 Kennzeichen des Alters 11
2.1.3 Alter und seine Modelle 15
2.1.4 Begriff Altersbild 21
2.1.5 Soziale Ungleichheiten im Alter 24

2.2 Alter im gesellschaftlichen Wandel 26
2.2.1 Die historische Entwicklung des Alters in Deutschland 27
2.2.2 Demographische Entwicklung der Gesellschaft 29
2.2.3 Aktuelle Lage der demographischen Entwicklung 31
2.2.4. Weiterentwicklung des Alterungsprozesses 34

3 Anlage der empirischen Studie 36

3.1 Fragestellung und Untersuchungsansatz 36
3.1.1 Untersuchungsansatz 36
3.1.2 Fragestellung 38

3.2 Die Kritische Diskursanalyse als Forschungsmethode 39
3.2.1 Theoretische Grundlagen der Kritischen Diskursanalyse 40
3.2.2 Methodische Grundlagen der Kritischen Diskursanalyse 44

3.3 Vorgehensweise in der eigenen Studie 46

3.4 Gegenstand und Material: Altersdiskurse in Publikumszeitschriften 48
3.4.1 Wochenmagazine 48
3.4.2 Vorstellung der ausgewählten Zeitschriften 50
3.4.2.1 Bild am Sonntag 51
3.4.2.2 Stern 53
3.4.2.3 Tina 54

4 Analyse des Altersdiskurses in drei Publikumszeitschriften 55

4.1 Altersdiskurs in der „Bild am Sonntag“ 55
4.1.1 Dossier 55

4.1.2 Feinanalyse des Altersdiskurses 65
4.1.3 Zusammenfassende Einschätzung 73

4.2 Der Altersdiskurs im „Stern“ 76
4.2.1 Dossier 76
4.2.2 Feinanalyse des sozialpolitischen Wohndiskurses im Alter 86
4.2.3 Zusammenfassende Einschätzung 95

4.3 Der Altersdiskurs in der „Tina“ 97
4.3.1 Dossier 97
4.3.2 Feinanalyse des Lebensgestaltungs-/Verwirklichungsdiskurses 107
4.3.3 Zusammenfassende Einschätzung 118

4.4 Vergleich der Altersdiskurse 119

5 Ein überwiegend facettenreicher Altersdiskurs in Publikumszeitschriften 127

5.1 Resümee über den Altersdiskurs in Publikumszeitschriften 127
5.2 Pädagogische Aspekte des Altersdiskurs in den drei Zeitschriften 129

6 Anhang 131

6.1 Abstract 131
6.2 Anhang 132
6.3 Eidesstattliche Erklärung 140

7 Literaturverzeichnis 141

8 Lebenslauf 151

1 Einleitung

Ein bedeutendes Thema des sechsten deutschen Altenberichts des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ist das Thema „Altersbilder in der Gesellschaft“ (BMFSFJ, Sechster Altenbericht 2010: VII). Durch den Besuch verschiedener Lehrveranstaltungen im Studium, in denen ich mich mit den Themen Generationen, Biographie und Lebensalter beschäftigen konnte und durch die medienpräsenten Themen *Demographische Entwicklung* und *Mehrheit alter Menschen in unserer Gesellschaft*, hat sich bei mir das Interesse für die Generation der sogenannten *Alten* herausgebildet, als ein Teil der Klientel der Pädagogik.

Der Bevölkerungsanteil von Menschen mit 65 Jahren und älter stieg allein in den letzten 5 Jahren um eine Million Menschen von 15,87 Millionen auf 16,90 Millionen (vgl. Statistisches Bundesamt, 2011). Ein Grund dafür ist die verbesserte hygienische und medizinische Versorgung, wodurch die Menschen in unserem Land eine steigende Lebenserwartung haben. Da es heute 65 Jahre alte Menschen und nicht mehr selten auch 90 Jahre alte Menschen gibt, umfasst der Begriff *Alte* mittlerweile eine relativ große Personengruppe mit unterschiedlichen Möglichkeiten. Vorstellbar ist dabei sowohl die rüstige, aktive Rentnerin aus der Fernsehwerbung, die mit ihren „Dritten“ im Wasser nach einem Apfel sucht sowie ein 90 jähriger Herr im Altersheim, der selten Besuch von seiner Familie bekommt und krank ans Bett gefesselt ist. Diese beiden Beispiele entsprechen den beiden Extremen, die sich im Kompetenzmodell des Alters und dem Defizitmodell des Alters, das Backes und Clemens in ihrem Buch „Lebensphase Alter“ vorstellen, widerspiegeln (vgl. Backes/Clemens, 2008: 58).

Der Begriff *Alte* wird sehr vielfältig gebraucht, und die dazu gehörenden Themen werden von unterschiedlichen Wissenschaftszweigen beforscht, wodurch sich ein differenziertes Wissen über *Alter* in den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen gebildet hat (vgl. Filipp/Mayer, 2005: 1). So lässt sich heute für den Begriff *Alter* nicht mehr nur eine chronologische bzw. kalendarische Definition finden, sondern unter anderem genauso eine biologische, psychologische und soziale Definition (vgl. Walter, et al. 2006: 42). Dass die Generation der Alten mittlerweile ein hohes Maß an differenzierten Lebensweisen

aufweisen, lässt sich nach H.P. Tews auf die „Ausweitung der Lebensphase, die traditionell dem Alter zugerechnet wird“ (Tews, 1993:16), schieben. Backes und Clemens machen dies an zwei Faktoren fest, welche sie in einem Zusammenhang sehen: Zum einen hängt die differenzierte Lebensweise der Alten am „Strukturwandel des Alters“ (Backes/Clemens, 2008: 30), wobei sie sich damit auf Tews beziehen und zum anderen an der „Alterung der Gesellschaft“ (ebd.).

Im Gegensatz zum differenzierten Wissen der Wissenschaften ist die Vorstellung von alten und hochalten Menschen im Alltag ein von Stereotypen geprägtes Bild, vor allem in der Werbung und in den Medien (vgl. ebd.: 59). Die Inhalte der Medien können eine erste Einsicht in das Leben der älteren Generation bieten und damit ein Beispiel einer Wirklichkeitsbeschreibung liefern, welche auf die Realitätswahrnehmung der Leserschaft einwirken kann (vgl. Jäckel, 2008: 199).

Das Ziel dieser Arbeit liegt darin, herauszuarbeiten, welche Vorstellungen von Alter und älteren Menschen durch Publikumszeitschriften, die als Repräsentant für Alltagswissen fungieren, transportiert werden und wie sich diese Vorstellung in verschiedenen Sparten unterscheiden oder ob eine gleiche Darstellung zu finden ist. Bei den Zeitschriften soll es sich innerhalb der Publikumszeitschriften um verschiedene Typen handeln, wie Illustrierte oder Nachrichtenmagazine.

1.1 Forschungsstand

In der wissenschaftlichen Literatur lässt sich das Thema Alter in verschiedenen Disziplinen finden: Medizin, Psychologie, Soziologie, Demographie und Pädagogik leisten Forschungsarbeit zum Alter, um nur einige Teildisziplinen zu nennen. Auch das Thema *Altersbilder in den Printmedien* spielt in verschiedenen Fachrichtungen eine Rolle. Beispielsweise wurde im medizinischen und pflegerischen Bereich die Studie „Gesundheitskonzepte und Altersbilder Professioneller in der ambulanten Versorgung“ (Walter, et al., 2006) vom Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung von 2001 bis 2003 durchgeführt, die unter anderem Fachmagazine aus den Bereichen Medizin und Pflege hinsichtlich des Bildes von alten Menschen untersucht hat. Diese Studie

konzentriert sich jedoch dezidiert auf den gesundheitlichen Bereich und erarbeitet in erster Linie das Altersbild von Mediziner/innen sowie von Pflegekräften (vgl. ebd. 2006).
Im geisteswissenschaftlichen Bereich lässt sich das Projekt von Dr. Franziska Polanski finden, die sich mit „Altersbilder[n] in Karikaturen deutscher Zeitschriften und Zeitungen“ (Polanski, 2011) und der „Bedeutung und Funktion von Alterssstereotypen in der Komik für die Wahrnehmung von Alter und Altern in der deutschen Gegenwartsgesellschaft […] anhand psychologischer und philosophischer Humortheorie“ (ebd., 2011) im historischen Wandel der Zeit befasst. In dieser Arbeit hat sich in einer ersten Tendenz herausgestellt, dass in den Karikaturen alte Menschen und speziell Frauen unterrepräsentiert sind. Wenn sie vorhanden sind, dann werden meist nur Situationen aufgegriffen, die eher für sehr alte Menschen typisch sind und weniger für die jungen Alten (vgl. ebd.). Allerdings läuft die Untersuchung noch, weswegen zu diesem Zeitpunkt nur Tendenzen der Projektleiterin wiedergegeben werden können.
Die Ergebnisse einer Untersuchung über das Altersbild in der aktuellen Tagespresse von Hildegard Neufeld wurde unter dem Titel „Zum Bild älterer Menschen in der Tagespresse. Eine vergleichende Untersuchung in der regionalen Tagespresse im Raum Frankfurt a. M. und Chemnitz“ (Neufeld, 1999) veröffentlicht. Beachtenswert ist dabei, dass das Projekt mit Student/innen der Universität des 3. Lebensalters in Frankfurt a.M. durchgeführt wurde. In einem stark verkürzten Satz lässt sich über das Ergebnis sagen: Wurden in der Vergangenheit vorwiegend Altersbilder vermittelt, welche die Senioren abwerteten, so konnte in dieser Studie ein durchaus ausgeglichenes und vielfältiges Bild alter Menschen gefunden werden. Daneben wurde auch herausgearbeitet, dass neben einer aufwertenden Darstellung auch Ängste und Problemlagen älterer Menschen nicht verborgen bleiben (vgl. Neufeld, 1999: 120 ff).
Auch die Psychologin Eva-Marie Kessler untersuchte 2009 die „Altersbilder in den Medien“ und stellte die Frage: „Wirklichkeit oder Illusion?“ (Kessler, 2009). In ihrer Untersuchung machte Kessler drei Forschungsperspektiven aus, die sich mit dem medialen Bild älterer Menschen beschäftigen. (vgl. Kessler, 2009: 146ff). In der ersten Perspektive geht es um die mediale Gestaltung und Darbietung älterer Menschen als „Ausdruck gesellschaftlicher Alter(n)srealität“. Diese Perspektive beinhaltet die Möglichkeit, dass durch das Dargestellte einen Rückschluss auf die Realität der alten Menschen gezogen werden kann und dass Stereotype dargestellt werden, die das Leben alter Menschen prägen

(vgl. ebd.). Eine weitere Perspektive ist die, dass die erzeugte Darstellung alter Menschen als bloßes Produkt der Medienunternehmen zu betrachten ist (vgl. ebd.). Es wird entweder zum besseren wirtschaftlichen Umsatz ein ansprechendes Bild kreiert oder es werden bestimmte Eigenschaften hervorgehoben, um so ein Verkaufsargument zu liefern (vgl. ebd.). Schließlich bleibt noch die dritte Perspektive, in der davon ausgegangen wird, dass Medien die Wirklichkeit konstruieren. Das vermittelte Wissen darin über alte Menschen wird als Informationsquelle genutzt oder in die Entwicklung und das Verhalten eines Menschen als wichtiges Element integriert (vgl. ebd.)

Weitere Untersuchungen zum Thema Darstellungen vom Alter in den Medien sind die zwei Analysen der Altersbilder in der Werbung: Zum einen ist der Beitrag von Röhr-Sendlmeier und Ueing zu nennen, die den Artikel „Das Altersbild in der Anzeigenwerbung“ (Röhr-Sendlmeier/Ueing, 2004) in der Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie veröffentlicht haben. In der inhaltsanalytischen Vergleichsstudie untersuchten sie die Print-Anzeigen von vier verschiedenen Publikumszeitschriften hinsichtlich der bildlichen und sprachlichen Darstellung alter Menschen. In der Untersuchung kamen sie zu dem Ergebnis, dass ältere Leute in der Werbung unterrepräsentiert sind und wenn vorhanden, dann vorwiegend attraktiv, aktiv und als sozial anerkannt dargestellt werden. Nur in Anzeigen, die sich an alte Menschen richten, werden defizitäre Aspekte miteingebunden. Auf kranke alte Menschen wird vollständig verzichtet (vgl. ebd.).

Ein weiterer Beitrag über das Altersbild in der Werbung ist „Die ergrauende Werbung. Altersbilder und werbesprachliche Inszenierungen von Alter und Altern“ (Femers, 2007). Die Autorin hat Werbung in Publikumsmedien hinsichtlich der Repräsentation alter Menschen aus einem wirtschaftskommunikativen Fokus untersucht. Sie kam zu dem Ergebnis, dass alte Menschen in der Werbung durchaus vielgestaltig und differenziert dargestellt werden. Es werden spezifische Facetten hervorgehoben, je nachdem, welche Werbebotschaft vermittelt werden soll. Dabei ist die Darstellung von Nachteilen im Alter, wie beispielsweise die nachlassende Merkfähigkeit oder die abnehmende sexuelle Aktivität, eher selten. Eine Differenzierung wird bezüglich des Alters vorgenommen: So wird zwischen den Neuen Alten und den Alten Alten, entsprechend des Werbezwecks oder der Werbebotschaft, unterschieden (vgl. ebd.).

1.2 Forschungslücke

Der Forschungsstand zeigt, dass bereits einige Studien über die Altersbilder in den Medien vorliegen und daher offensichtlich Interesse daran herrscht, diese Bilder herauszuarbeiten. Generell wird dem Thema Alter von verschiedenen Disziplinen sehr viel Aufmerksamkeit gewidmet, wodurch sich eine neue Disziplin, die Gerontologie, bilden konnte. Folglich gehört *Alter* nicht nur zu einer Fachrichtung, sondern wird durch verschiedene „Forschungsbrillen" gesehen (siehe Kapitel 1.1 Forschungsstand). Bei Walter und Flick beispielsweise beherrscht die medizinische und pflegerische Sicht die Untersuchung. Polanski legt den Schwerpunkt ihrer noch andauernden Studie auf die Karikaturen alter Menschen in Zeitschriften und Zeitungen auf Basis psychologischer und philosophischer Humortheorien (vgl. Polanski, 2001). Hildegard Neufeld hingegen hat direkt mit Senior/innen über das Thema Altersbilder in den Medien geforscht und dabei mit deren unmittelbarer Hilfe, sozusagen als Betroffene, herausfinden wollen, ob dieses vermittelte Bild der Generation der alten Menschen entspricht (Neufeld, 1999).
Meine Diplomarbeit soll sich auf eine aktuelle Darstellung alter Menschen in Zeitschriftenartikeln konzentrieren. Eine Zeitschriftenartikelanalyse mit der sozialpädagogischen „Brille" könnte als Grundlage dafür dienen, sich tiefgehender mit dem Generationenthema, in diesem Fall den Altersbildern, auseinanderzusetzen. Die transportierte Darstellung alter Menschen in den Medien kann auf Personen aller Altersstufen Einfluss nehmen, am stärksten jedoch auf den betroffenen Personenkreis selbst (Backes/Clemens, 2008: 60).

1.3 Forschungsfrage

Somit führt die aus dem Forschungsstand hergeleitete Forschungslücke zu der Hauptfragestellung: Welche Darstellung des Alters und alter Menschen wird in drei ausgewählten deutschen Publikumszeitschriften transportiert?

Mit der Themenwahl und dem Inhalt eines Artikels wird eine bestimmte Haltung zu einem Thema gegeben und durch das Lesen dieses Artikels kann sich der Rezipientenkreis eine Meinung dazu bilden, der dargebotenen Haltung zustimmen oder einen anderen Standpunkt einnehmen. Damit übt der/die Autor/in und sein/ihr Artikel direkten Einfluss auf den/die Leser/in aus, mit der Macht, dessen Meinung bewusst oder unbewusst zu lenken.
Die Perspektive der Fragestellung soll eine pädagogische sein. Da es sich um eine sozialpädagogische Arbeit handelt, sollen für die Analyse vor allem Themen wie Generationenaustausch, Bildung und Weiterbildung, ehrenamtliches Engagement, Familienleben oder Freizeitverhalten genauer untersucht werden. Um jedoch ein vollständiges Bild generieren zu können, müssen auch Artikel über gesundheitliche Aspekte in die Analyse einbezogen werden.
Wie eingangs bereits erwähnt, herrscht in den Wissenschaften ein sehr differenziertes Bild alter Menschen. Deshalb soll mit dieser Arbeit untersucht werden, ob Publikumszeitschriften dieser abwechslungsreichen Darstellung gerecht werden. Es soll sich hierbei um Zeitschriften handeln, die wöchentlich erscheinen und eine breite Zielgruppe und keine fachliche Prägung haben. Dafür eignen sich Nachrichtenmagazine oder Illustrierte, bei denen eruiert werden soll, ob unterschiedliche Zeitschriftentypen eine einheitliche oder abweichende Repräsentation älterer Menschen erkennen lassen.

1.4 Aufbau der Arbeit

Um ein grundlegendes Verständnis für das Thema der Arbeit zu erhalten, muss zunächst das Alter im Sinne dieser Arbeit definiert werden und es müssen wissenschaftliche Modelle dazu vorgestellt werden. Dafür sollen in Kapitel 2.1 verschiedene Definitionen diskutiert werden und es muss festgelegt werden, was das Alter ausmacht. Darüber hinaus muss sich mit wissenschaftlichen Modellen auseinandergesetzt werden. Da in der Analyse eine bestimmte Darstellung – in anderen Worten ein bestimmtes *Bild* – herausgearbeitet werden soll, muss auch der Begriff *Altersbild* behandelt werden. Darüber hinaus umfasst das zweite Kapitel die Erarbeitung *sozialer Ungleichheiten* im Alter, die einer umfassenden

Vorstellung des Alters dienen. Daran schließt sich in Kapitel 2.2 die Darlegung der *gesellschaftlichen Entwicklung des Alters* im Wandel der Zeit an. Das *Alter* unterliegt den gesellschaftlichen, zeitlichen und sozialen Begebenheiten. Es ist nicht einfach nur da, sondern die Vorstellungen, Erwartungen, der Umgang mit alten Menschen und dem Alter an sich entwickeln sich entsprechend dem herrschenden sozio-kulturellen Kontext. So werden neben der historischen Entwicklung des Alters auch die *demographische Entwicklung* sowie die *aktuelle demographische Lage der Gesellschaft* dargelegt und ein *Ausblick* in die *Zukunft* der demographischen Entwicklung geboten.

Daran schließt sich das Kapitel 3 mit der Anlage der empirischen Studie an. Darin wird unter 3.1 die Fragestellung und der Untersuchungsansatz vorgestellt, woran sich unter 3.2 die Darlegung der Kritischen Diskursanalyse nach Siegfried Jäger anschließt. Um ein Verständnis für die Methode zu gewinnen, wird hier zunächst Grundlegendes über den theoretischen Hintergrund beleuchtet, bevor die eigentliche Methode dargestellt wird. Da der Vorschlag zum Vorgehen der Analyse von Jäger nur als Richtlinie gilt (vgl. Jäger, 2001: 172f), folgt darauf die Vorstellung der Vorgehensweise in der eigenen Studie. Das Kapitel 3.4 stellt schließlich noch das Material der Analyse vor. Dabei wird zunächst die Kategorie Wochenmagazine separat dargestellt, um anschließend die zur Analyse herangezogenen Zeitschriften vorzustellen.

Nach der Klärung der wichtigsten Grundlagen werden im Kapitel 4 die Ergebnisse der Analyse präsentiert. Dabei wurde zunächst jeweils das Dossier einer Zeitschrift erstellt, die Feinanalyse gemacht und abschließend eine zusammenfassende Einschätzung der Darstellung des Altersbildes in der Zeitschrift aufgezeigt. In Kapitel 4.4 folgt ein Vergleich der verschiedenen Ergebnisse.

Im abschließenden fünften Kapitel wird noch einmal auf die Fragestellung zurückgekehrt, um im Kapitel 5.1 nach der Analyse ein Resümee über die Darstellung alter Menschen in den Zeitschriften zu geben. Die Arbeit endet in Kapitel 5.2 mit einer Auseinandersetzung der Disziplin Pädagogik mit den Ergebnissen dieser Untersuchung.

2 Thema Alter

Dieser Abschnitt der Arbeit befasst sich mit den Begriffsdefinitionen und den theoretischen Grundlagen des Themas *Alter*. Dabei werden einleitend im Abschnitt 2.1 grundlegende Aspekte des Alters im wissenschaftlichen Diskurs diskutiert und erläutert. Dieses Kapitel soll ein Grundverständnis des in der Analyse zu untersuchenden Begriffs vermitteln.
Der Abschnitt 2.2 beinhaltet eine kurze Umschreibung des Alters und der alten Menschen im gesellschaftlichen Wandel. Es wird darin die Entwicklung des Alters, die demographische Entwicklung bis heute sowie ein Ausblick gegeben.

2.1 Grundlegendes zum Thema Alter im wissenschaftlichen Diskurs

Wie dem folgenden Kapitel zu entnehmen ist, ist der Begriff *Alter* sehr schwer zu bestimmen. Dazu gehört eine Auseinandersetzung mit dem Begriff bzw. der Definition ebenso wie die Untersuchung von Kennzeichen, Modellen und Vorstellungen vom Alter. Schließlich werden in einem abschließenden Kapitel auch die Sozialen Ungleichheiten aufgezeigt, mit denen sich alte Menschen auseinandersetzen müssen.

2.1.1 Definitorische Auseinandersetzung mit dem Begriff Alter

Bei der Auseinandersetzung mit der Darstellung alter Menschen muss sich auch mit der Bedeutung von *Alter* oder *Altern* beschäftigt werden. Was bedeuten diese zwei Begriffe? Bei der Idee zum Thema dieser Diplomarbeit hatte ich ein konkretes Bild vom Alter und alten Menschen im Kopf. Je mehr ich mich jedoch damit auseinandersetzte, desto klarer stellte sich heraus, dass diese Vorstellung sehr diffuse Züge aufweist. Für eine allgemeine Definition von *Alter* wurde ein Blick in Lexika geworfen.
Im Duden lässt sich dazu folgender Eintrag finden:

1. a. höhere Anzahl von Lebensjahren, Bejahrtheit, letzter Lebensabschnitt
   b: letzter Lebensabschnitt
   c: lange Zeit des Bestehens, des Vorhandenseins
2. a: Anzahl der Lebensjahre, Lebenszeit; Lebensabschnitt
   b: Zeit des Bestehens, Vorhandenseins
3. a: alte Menschen
   b: bestimmte Altersstufe, in der sich Menschen befinden
   (Duden online, 2012)

Diese Definition – in Bezug auf ein hohes Alter – ist sehr weit gefasst, denn es wird nur angesprochen, dass das Alter mit einer reichlichen Anzahl von erlebten Jahren einhergeht und einen gewissen Abschnitt im Leben einnimmt, nämlich den letzten. Sie enthält keinen Hinweis, ab welcher Jahreszahl dieses eintritt.

Auf der Wortschatz-Homepage der Uni Leipzig wird *Alter* nur als „Summe der Lebensjahre" (Wortschatz Uni Leipzig, 2012) angegeben. Interessanterweise sind in einer Grafik mit verwandten Begriffen unter anderem folgende Worte zu finden: *Krankheit, starb, gestorben, Männer, Geschlecht, Frauen*. Diese Definition erscheint noch unpräziser, weist aber durch die Verbindung mit den negativ konnotierten Begriffen *Krankheit, starb* und *gestorben* bereits auf Probleme hin, die mit dem Alter verbunden werden.

Wie sich bei diesen beiden Beispielen bereits zeigt, ist es schwer, *Alter* präzise zu bestimmen. Deshalb soll der Begriff durch die Auseinandersetzung mit der Fachliteratur erarbeitet werden. Zunächst werden *Alter* und *Altern* bei der Mehrheit der Autoren unterschieden. So geben Baltes und Baltes (1994) an, dass beim Begriff *Altern* der Prozess gemeint ist, der zum *Alter* – also zu einer hohen Anzahl an gelebten Jahren – führt (vgl. Baltes/Baltes, 1994: 9). Das Altern ist demnach die Grundlage für das Alter. Diesem Prozess wird eine längere Lebensspanne zugestanden, als dem Alter selbst, da bereits ab der Geburt gealtert wird (vgl. ebd.). Bei Backes und Clemens (2008: 92) wird der Prozess des Alterns in verschiedene Ebenen unterteilt: die *körperliche*, die *psychische*, die *soziale* und die *gesellschaftliche* Ebene. Diese verschiedenen Bereiche können unterschiedlichen zeitlichen Dimensionen unterliegen, wodurch *Altern* als interindividuellen Prozess gesehen werden kann, der von genetischen, sozialen und individuellen Bedingungen abhängt (vgl.

ebd.). Trotz der unterschiedlichen zeitlichen Dimension sind diese jedoch miteinander verbunden und können gegenseitig aufeinander einwirken (vgl. ebd.).

Alter hingegen beschreibt eine Lebensphase, in der sich ein Mensch befindet (vgl. Baltes/Baltes, 1994: 9). Es ist das Ergebnis des beschriebenen Alterungsprozesses, wobei beim Begriff *Alter* die alten Menschen und weniger der Weg dorthin im Fokus steht (vgl. ebd.) Dabei lässt sich eine weitere Unterscheidung vornehmen, da das Alter aus verschiedenen Forschungsrichtungen entsprechend unterschiedlich betrachtet wird. Die Biolog/innen und Mediziner/innen legen ihren Fokus naturgemäß auf körperliche Merkmale und somit auf den Abbau und den Funktionsverlust des Körpers (vgl. Baltes/Baltes 1994: 10). Diese Sicht entspricht dem *Defizitmodell* (siehe Kapitel 2.1.3 Alter und seine Modelle), das in erster Linie von Problemen und Schwierigkeiten bei alten Menschen ausgeht. Auch diese Definition erscheint sehr offen und benennt keinen bestimmten Eintrittszeitpunkt in das Alter, da auch hier die Meinung vorherrscht, dass es sich um einen individuellen Prozess handelt (vgl. ebd.). Dieser biologische Altersbegriff wird von den Sozial-, Geistes- und Verhaltenswissenschaften akzeptiert, jedoch aus Gründen der Unvollkommenheit erweitert. So sind sich die Sozialwissenschaftler einig, dass *Alter* eine soziale bzw. gesellschaftliche Konstruktion darstellt, das heißt, dass sich der Begriff in einem sozialen Prozess entwickelt hat und ständig weiterentwickeln wird (Kohli, 1992: 234). Damit einhergehend stellen Amann und Kolland (2008) fest, dass Alter weniger im Sinne einer chronologischen oder kalendarischen Dimension von Menschen gedacht wird, sondern vielmehr mit der Strukturierung des Lebenslaufs und damit der Phase des Ruhestandes in Verbindung gebracht wird (Amann/Kolland, 2008: 30f). Dieser Meinung sind auch Filipp und Mayer (1999). In ihrer Darstellung zum Begriff *Alter* wird dargelegt, dass dieser Begriff eine „verschwommene Kategorie“ (Filipp/Mayer, 1999: 12) ist – im Gegensatz zu beispielsweise dem Geschlecht –, bei der die Einordnung, wer als alt zu bezeichnen ist, stark vom entsprechenden Kontext abhängt.

Das *Alter(n)* ist also nicht nur ein biologischer Abbauprozess, sondern aus sozialwissenschaftlicher Sicht ein Prozess, der auf verschiedenen Ebenen abläuft und der in Verbindung mit dem menschlichen Verhalten steht. So erscheint das Alter(n) zumindest für Sozialwissenschaftler als „multidirektionales und ‚richtungsoffenes’ Phänomen“ (Baltes/Baltes, 1995: 11).

Im Gegensatz zur wertfreien Beschreibung des Begriffs *Alter* in den Lexika, wird das Alter von den meisten Menschen mit Bewertungen und normativen Vorstellungen in Verbindung gesetzt und beispielsweise als schön, unschön, erwünscht, unerwünscht, angenehm und so weiter empfunden (vgl. Amann/Kolland, 2008: 9). Welche Aspekte genau damit verbunden werden, hängt vom Kontext ab, aus dem das Phänomen betrachtet wird (ebd.). Tews (1994) geht davon aus, dass das Alter heute durch die aktuelle Lebenssituation von alten Menschen sowie deren Verhalten und Verhaltensmöglichkeiten geprägt wird (vgl. Tews, 1994: 39). Die Verhaltensmöglichkeiten alter Menschen sind im Grunde sozialen Normierungen unterlegen, welche von der Gesellschaft bestimmt werden und die an das chronologische Alter gebunden sind (vgl. Reimann/Reimann, 1994: 4). Diesbezüglich wirft Tews (1994) die Frage auf, ob die Sicht auf das Alter durch das Verhalten der Majorität der alten Menschen – entspricht einem normierten Verhalten – oder durch eine Minderheit beeinflusst wird, die neue Verhaltensweisen aufzeigen (vgl. Tews, 1994: 39).

2.1.2 Kennzeichen des Alters

Die Definitionen der oben genannten Quellen müssen jedoch im Sinne dieser Arbeit um einige Punkte ergänzt werden, da das Alter aus meiner Sicht mit bloßen Definitionen nur schwer in zu erfassen ist. Daher stellt dieses Kapitel die *Kennzeichen des Alters* dar und zeigt auf, wie sich die Situation älterer und alter Menschen in unserer heutigen Gesellschaft begründet. Betonen möchte ich hier, dass sich die Angaben auf einen Großteil der alten Menschen beziehen, sicher jedoch nicht alle alten Menschen direkt oder indirekt betreffen müssen. Wie schon angesprochen, handelt es sich bei den Alten um eine sehr heterogene Gruppe, die zwar einen gemeinsam erlebten historischen Hintergrund haben kann, jedoch mit unterschiedlichen Erbanlagen, Persönlichkeiten und verschiedenen sozialen, körperlichen und psychologischen Fähigkeiten ausgestattet ist.
Im Buch Ganzheitliche Geragogik (1992) beschäftigt sich Hubert Klingenberger damit, dass die Geragogik eine Disziplin zwischen Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung ist. In seinem Exkurs über das Thema Alter, Altern und Altenforschung findet er einige Kennzeichen des Alters, die gegenwärtig herrschen: Die *Lebensphase Alter* hat sich

demnach *ausgeweitet*, es ist zur *Verweiblichung des Alters* gekommen, zu einer zunehmenden *Singularisierung*, einer *Zunahme* des *durchschnittlichen Bildungsniveaus* älterer und alter Menschen, zu einer *Zunahme der Anzahl der Hochaltrigen*, zu einer *ungleichen Verteilung materieller Güter* sowie einer *„existenzielle[n] Ambivalenz von Möglichkeiten zur (Selbst-) Verwirklichung einerseits und Sinnverlust und Sinnleere andererseits“* (Klingenberger, 1992: 33). Die wichtigsten dieser Punkte werden im Folgenden behandelt.

Die *Verjüngung des Alters* umfasst verschiedene Aspekte: Zum einen ist zu erwähnen, dass sich die älteren und alten Menschen selbst jünger einschätzen (Tews, 1993: 23). Tews (ebd.: 24) bezieht sich dabei auf die Ergebnisse einer Studie in Schleswig-Holstein über die Selbsteinschätzung des Alters, in der eruiert wurde, dass sich der Großteil der Menschen über 70 Jahre nicht als alt einschätzen. Ein besonders kritischer Aspekt der Verjüngung des Alters ist jedoch die geringere Chance auf Wiedereinstellung alter und älterer Arbeitloser (vgl. ebd. 23). Trotz des andauernden hohen Fachkräftemangels werden Arbeitnehmer/innen bereits im Alter von 45 Jahren als alt angesehen, werden bei der Einstellung benachteiligt und somit diskriminiert (vgl. ebd.: 24). Auf Grund von beschönigten Arbeitslosenzahlen der Bundesagentur für Arbeit – Sonderregelung für bestimmte Sonderfälle, die nicht als arbeitslos oder arbeitssuchend angegeben werden müssen – fällt dies jedoch kaum auf (vgl. Zeit Online, 2011: Deutschland, 2011). Doch auch mit den Arbeitslosenzahlen der Bundesagentur liegt Deutschland im internationalen Vergleich mit der Erwerbstätigenquote der über 55- und unter 65-Jährigen knapp unterhalb des europaweiten Durchschnitts (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit). Daraus kann der Schluss gezogen werden, dass die Chancen für einen Wiedereinstieg ins Berufsleben mit zunehmendem Alter abnehmen, bei den über 60-Jährigen sogar nur noch jede/r Vierte einen Anstellung nachweisen kann (vgl. Zeit Online, 2011: Beruf). Hier spielen *soziale Ungleichheiten* (siehe Kapitel 2.1.5 Soziale Ungleichheiten im Alter) eine wichtige Rolle, denn Akademiker haben im Vergleich zu Personen mit niedrigerem Bildungsabschluss ein geringeres Risiko, die Arbeitsstelle zu verlieren bzw. eine höhere Chance, eine Anstellung zu finden (vgl. ebd.).

Auf der anderen Seite ist die *Entberuflichung des Alters* ein weiteres Kennzeichen des modernen Alters. Die Entberuflichung entsteht durch die Einführung von Rentensystemen und der gleichzeitig steigenden Lebenserwartung (vgl. Tews, 1993: 26). So muss der

Großteil der Menschen nicht mehr bis zum Tode arbeiten, sondern sie gewinnen viele Jahre, in denen ihnen Zeit zur Verfügung steht, über die sie selbst bestimmen können und wodurch sich die Lebensphase Alter herausbilden konnte (vgl. Backes/Clemens, 2008: 42/345). Vor allem durch den gegenwärtigen Trend zur Frühverrentung wird weitere freie Zeit gewonnen (vgl. ebd.). Allerdings ist die Weiterentwicklung dieser Tendenz fraglich, denn durch die Anhebung des Renteneintrittalters auf 67 Jahre (vgl. ebd.) kann erst in einigen Jahren nachvollzogen werden, ob sich dieser Trend hält oder eine andere Richtung einschlägt. Bei der geschlechtsspezifischen Betrachtung dieses Aspekts wird deutlich, dass sich auch die Frauen durch die steigende weibliche Erwerbsquote mit den Fragen der Berufsaufgabe sowie der Erwerbstätigkeit im Alter auseinandersetzen müssen (vgl. ebd.).

Die Sicht auf die Frauen im Alter führt zum nächsten typischen Kennzeichen des Alters, der *Feminisierung des Alters*. In der Gesellschaft der über 60-Jährigen liegt der Frauenanteil bei über 65%, bei den über 75-Jährigen mit ca. 75% sogar noch höher (vgl. ebd.: 43). Diese Verteilung ist zum einen auf den Verlust der Männer durch den zweiten Weltkrieg und zum anderen auf deren höhere Sterblichkeit zurückzuführen. Die Autoren gehen davon aus, dass sich dieses Verhältnis jedoch bis ins Jahr 2040 ausgleichen wird und ein erhöhter Frauenanteil nur noch bei den über 80-Jährigen zu finden sein wird. Ein weiterer Grund dafür, dass das Alter als weiblich angesehen wird, ist darauf zurückzuführen, dass Frauen viel mehr an Bildungsveranstaltungen, z.B. der Kirche und anderen sozialen Einrichtungen partizipieren (vgl. Tews, 1993: 29). Neben der erhöhten Partizipation von Frauen am gesellschaftlichen Leben sieht Tews noch zwei weitere Ebenen, die zur Feminisierung des Altersbildes führen: Zum einen zählt er die Feminisierung der Altersarmut auf, wodurch alte weibliche Personen eine statistisch höhere Problemgruppe darstellen, zum anderen führt er die Gefährdung und Abhängigkeit von Frauen, beispielsweise in Heimen an, die dadurch eine weibliche Struktur erhalten (vgl. ebd.: 29f).

Ein weiterer Aspekt des Alters ist die *Singularisierung*. Es gilt, die *Singularisierung als Lebensstil* von der *nicht selbst gewählten Singularisierung durch äußere Umstände* zu unterscheiden. In verschiedenen Untersuchungen wurde ermittelt, dass der Anteil der Singlehaushalte in Deutschland mit zunehmendem Alter ansteigt (Backes/Clemens: 2008: 44). Ursache dafür kann der Verlust des/der Partners/in durch Scheidung oder Tod oder die bewusste Entscheidung zum Alleinleben sein (vgl. Tews, 1993: 30f). Jedoch herrscht bei

Einpersonhaushalten im Alter ein erhöhtes Risiko vor: meist handelt es sich bei allein lebenden alten Menschen um Frauen, denn Männer die noch leben, tun dies größtenteils in Zweipersonenhaushalten (vgl. Backes/Clemens, 2008: 89). Daher können sie zumeist von ihren Partnerinnen versorgt werden, im Gegensatz zu den allein lebenden Frauen, die in der Regel mit weniger Geld auskommen müssen (siehe Kapitel 2.1.5 Soziale Ungleichheiten im Alter) und keinen Partner haben, der sich um sie kümmern kann. Daher spricht Tews von einer „Problemkumulation" (Tews, 1993: 30), in die er auch Risiken wie Isolation und Vereinsamung einbezieht. Die Risiken der Isolation und Vereinsamung werden aber den nachfolgenden Alten weniger zugeschrieben, da davon ausgegangen wird, dass die gelernten individualisierten Lebensstile der folgenden Generationen zu einer gewissen Routine im Umgang damit geführt haben (vgl. ebd.: 31). Bei älteren Menschen ist der Grund für das Leben alleine meist durch Scheidung oder Tod des/der Partners/in erzwungen – dies wird sich in den nächsten Jahren durch die steigende Scheidungsrate noch weiter zuspitzen (vgl. ebd.: 31). Jedoch fällt das Alleinsein Frauen deutlich leichter als Männern, da diese deutlich größere Probleme mit dem alleine Leben aufweisen, weshalb sich viele eine neue Partnerin suchen und mit dieser zusammenleben (vgl. ebd.). Hat sich hingegen eine Frau an die Situation gewöhnt, so wird sie leichter damit fertig und tendiert weniger dazu, erneut mit einen Partner zusammenzuziehen (vgl. ebd.). So kann es sein, dass sich aus einer *erzwungenen Singularisierung* ein *Lebensstil* entwickelt.

Schließlich soll noch die *steigende Anzahl der Hochaltrigen* betrachtet werden. Durch die stetige Erhöhung der Lebenserwartung ändert sich auch die Hochaltrigkeit an sich und damit die Grenze der dazugehörigen Menschen. Laut Tews lag diese früher bei 75, heute jedoch bei mittlerweile 80 Jahren (vgl. ebd.: 32). Die Hochaltrigkeit ist durch die Unterscheidung von *jungen Alten* und *alten Alten* bzw. durch die Einteilung des Alters in das *dritte* und *vierte Lebensalter* und somit einer Einteilung des Alters in verschiedene Phasen entstanden (vgl. hierzu Kapitel 2.1.3 Alter und seine Modelle). Die Hochaltrigkeit ist ein Kennzeichen des heutigen Alters, da die Zunahme der 80- bis 89-Jährigen von 1953 bis 2000 um 275% (Backes/Clemens, 2008: 105), der Anteil der über 90-Jährigen sogar um 1.521% (ebd.) gestiegen ist. Somit steigt auch das Interesse und die Notwendigkeit, sich mit dieser Gruppe auseinanderzusetzen, vor allem in Sozialsicherungs-, Renten-, Kranken- und Pflegesicherungssystemen (vgl. ebd.: 107). Neben der Geschlechtszugehörigkeit ist auch die Zugehörigkeit zu einer sozialen Schicht für die Erreichung eines hohen Alters

entscheidend, da Menschen in sozial niedrigeren Schichten eine höhere Sterblichkeit aufweisen als die in vergleichbar höheren (vgl. ebd.).
Allgemein kann der Zustand Hochaltriger ebenso wie der von jüngeren Alten variieren. Auf der einen Seite haben sie eine Reihe von Risiken, wie verringerte Lernfähigkeit, Zunahme chronischer Erkrankungen, Zunahme des Risikos, an Demenz zu erkranken (vgl. ebd.). Andererseits gibt es viele hochalte Menschen, die nach wie vor leistungsfähig sowie psychisch und physisch gesund sind und selbstständig ihr Leben ohne Hilfe fortleben können (vgl. ebd.: 107).

2.1.3 Alter und seine Modelle

In den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen, die sich mit dem Alter befassen, gibt es verschiedene Ansatzpunkte, die in diesem Abschnitt erläutert werden. Dabei gibt es entsprechend den jeweiligen Fachrichtungen nicht nur verschiedene Ansatzpunkte, wie das chronologische, soziale, subjektive oder psychologische Alter. Es wurden überdies verschiedene *Modelle des Alters* gebildet, welche die Gemeinsamkeit haben, sich in irgendeiner Form an den Fähigkeiten alter und älterer Menschen zu orientieren. So werden im Folgenden die *Aktivitäts-, Disengagement-* und *Kontinuitäts-These*, das *Defizit-* und *Kompetenzmodell* sowie das *dritte* und *vierte Alter* umrissen.
Zunächst werden die *Aktivitäts-*, der *Disengagement-* und der *Kontinuitäts-These* als klassisch und häufig aufgenommene Theorien, deren Ursprung in der Soziologie liegen, betrachtet (vgl. Backes/Clemens, 2008: 123). Die grundlegende Frage dieser drei Thesen ist die nach einem *erfolgreichen* (heißt: als angenehm empfundenen) *Altern* und die Frage danach, durch welche Handlungen und Partizipation oder Nicht-Partizipation am gesellschaftlichen Leben, gelingen kann. Somit ist die Interaktion zwischen Gesellschaft und Individuum ein bedeutender Faktor.
Ausgangspunkt der *Aktivitäts-These* ist der frühe soziale Wandel, der zur Einführung des Rentensystems geführt hat und schließlich dazu, dass Menschen ab einem festgelegten Alter aus der funktionalen Gesellschaft ausgegliedert werden, ohne dies selbst mitbestimmen zu können (vgl. ebd.: 125). Die Gesellschaft distanziert sich von den alten

Menschen und attestiert diesen nachlassende Fähigkeiten, indem sie das Renteneintrittsalter bestimmt und damit festlegt, dass diese Menschen ab einem gewissen Alter nicht mehr leistungsfähig genug sind (vgl. ebd.). Bei der *Aktivitäts-Theorie* wird jedoch davon ausgegangen, dass es für alte Menschen am besten ist, wenn sie so lange sie können am gesellschaftlichen Leben partizipieren können (vgl. Klingenberger, 1992: 42). Der Grundgedanke dieser These ist, dass jeder Mensch in der Gesellschaft eine bestimmte Rolle ausübt, die sie/ihn befriedigt, diese jedoch mit voranschreitenden Alter nicht mehr zur Gänze erfüllen kann und somit an Befriedigung einbüßt (vgl. ebd.). Die These orientiert sich an den Rollen der mittleren Lebensjahre und geht davon aus, dass die damit verbundenen Bedürfnisse auch im Alter bestehen bleiben (vgl. Backes/Clemens, 2008: 125). Um also keinen Rollenverlust im Alter erleiden zu müssen, muss die Aktivität bestehen bleiben (vgl. ebd.). Als Alternative dazu gibt es die Überlegung, die Menschen durch organisierte Freizeitprogramme zu Aktivitäten anzuregen (vgl. ebd.). Da sich bei dieser These weder die Normen noch die Bedürfnisse älterer Menschen ändern, scheint es, als wäre das Alter keine eigenständige Lebensphase.

Die *Disengagements-These* versteht sich als Gegenthese zur Aktivitäts-These. Vertreter dieser These werfen der Gegenseite „Idealisierung und Realitätsferne“ (ebd.: 128) vor. Die *Disengagements-Theorie*, die auch *Theorie des sozialen Rückzugs* genannt wird, sieht das Alter als einen völlig neuen Lebensabschnitt, in dem sich Normen und Bedürfnisse der Menschen ändern (vgl. ebd.). Folglich orientiert sich der Ansatz nicht an den Bedürfnissen des mittleren Lebensalters, sondern geht von neuen Zielen und Ansprüchen im Alter aus (vgl. ebd.). Im Verhältnis Gesellschaft und Individuum ist der Rückzug der alten Menschen ein wichtiger Prozess, denn es wird davon ausgegangen, dass die Distanzierung aus dem gesellschaftlichen Gefüge alter Menschen ein natürlicher Prozess ist, der den Bedürfnissen der Alten entspricht (vgl. ebd.). Die Disengagements-These davon aus, dass Menschen ab einem bestimmten Alter zunehmend soziale, psychische, physische und weitere Abbauerscheinungen erwartet, die dazu führen, dass sich alte Menschen weniger in der Gesellschaft beteiligen können und sich aus ihren Rollen zurückziehen (vgl. ebd.). Erfolgreich zu Altern heißt hier, sich zurückzuziehen und eine Anerkennung (Rente) für die geleistete Partizipation am gesellschaftlichen Geschehen zu erhalten (vgl. ebd.). Ein wichtiger Aspekt im Alter ist entsprechend dieser These auch die Auseinandersetzung mit dem Tod und dessen Unvermeidbarkeit.

Schließlich folgt der Blick auf die *Kontinuitäts-Theorie*. Im Gegensatz zu den oben beschriebenen Ansätzen geht der *Kontinuitätsansatz* von der Individualität der Menschen aus, indem nicht bestimmt wird, ob sich die alten Leute nach wie vor ins gesellschaftliche Leben einbringen müssen oder sich daraus zurückziehen sollen (vgl. ebd.: 133) Es wird davon ausgegangen, dass es sich dann um erfolgreiches Altern handelt, wenn der individuelle Lebensstil beibehalten und entsprechend der Person aktiv oder weniger aktiv gestaltet wird (vgl. ebd.). Folglich ist also ein kontinuierliches Leben eine wichtige Voraussetzung für ein befriedigendes Leben im Alter. Die Kontinuitäts-Theorie nähert sich dabei dem Aktivitätsansatz an, indem davon ausgegangen wird, dass die Zufriedenheit der Menschen zustande kommt, wenn sie im Alter eine ähnliche Situation erleben, wie im mittleren Lebensalter, ausgenommen werden dabei jedoch belastende Lebens- und Arbeitsbedingungen (vgl. ebd.). Ziel ist es, seine soziale Rolle bis zum Lebensende auszufüllen, um den eigenen Lebensstil ausleben zu können (vgl. ebd.). Allerdings kann die Kontinuität durch schwerwiegende Gründe unterbrochen werden, wie beispielsweise gesundheitliche Probleme, Ausscheiden aus dem Berufsleben, Veränderung in sozialen Kontakten (z.B. durch Tod) und weiteren Faktoren.

Dieser Ansatz erscheint meiner Meinung nach besonders plausibel, da er die Individualität der Menschen berücksichtigt. Im Gegensatz zu den anderen beiden Ansätzen wird hier der Blick nicht ausschließlich auf Defizite oder Kompetenzen im Alter gelegt, wodurch keine Subgruppe der Gesamtheit alter Menschen ausgeschlossen wird und der Ansatz auf eine Mehrheit alter Menschen zutreffen kann. Die anderen beiden Modelle hingegen beschreiben jeweils eindimensional Merkmale und Fähigkeiten des Alters, wodurch ein unreflektiertes Modell des Alters entsteht, das an die Einteilung eines *Defizit- und Kompetenzmodells* erinnert. Daher können diese Ansätze einer so heterogenen Gruppe, wie sie bereits beschrieben wurde, nicht gerecht werden. Obwohl diese Ansätze heute noch von vielen Autoren zitiert und herangezogen werden, gelten heute alle drei Ansätze in der Forschung als überholt und nicht mehr zeitgemäß durch das Fortschreiten des sozialen Wandlungsprozesses und der damit verbundenen Wandlung des herrschenden Kontexts und der Einstellungen (vgl. ebd.: 134f). Außerdem kritisieren Backes und Clemens (2008) an diesen Ansätzen, dass sie nur einen bestimmten Lebensabschnitt berücksichtigen und dabei nicht beachten, dass durch vorangegangene Ereignisse und Krisen das Leben oder der Lebensstil beeinflusst werden kann (vgl. ebd.).

Zwei weitere Modelle, die in Konkurrenz zueinander stehen und sich ebenso wie die genannten Thesen mit den vorhandenen oder nicht vorhandenen Fähigkeiten alter Menschen beschäftigen, sind das *Defizit-* und das *Kompetenzmodell* des Alters.

Das *Defizitmodell* entstand Anfang bis Mitte des letzten Jahrhunderts auf Grund der Generierung verschiedener Testverfahren unter anderem ursprünglich für die Rekrutierung von Soldaten bei der Army in den USA (vgl. Lehr, 1991: 67). Yerkes veröffentlichte in den zwanziger Jahren die Ergebnisse des Army-Alpha und Army-Beta Tests, aus dem hervorging, dass bereits Menschen ab dem 30. Lebensjahr Altersdefizite aufweisen (vgl. ebd.). Daraufhin wurden bestehende Test weiterentwickelt und neue Verfahren erarbeitet, beispielsweise die Bellevue-Wechsler-Intelligenzskala, durch deren Popularität das Defizitmodell besonders verbreitet worden ist (vgl. ebd.: 68ff). Das *Defizitmodell* ist ein psychologisches Modell, das davon ausgeht, dass der Mensch mit zunehmendem Alter verschiedene Fähigkeiten, wie somatische, psychische und soziale Fertigkeiten, abbaut (vgl. Klingenberger, 1992: 41). So beschreiben die Ergebnisse der Tests eine Parabel mit dem Höhepunkt bei ca. 25-30 Jahren (vgl. Lehr, 1991: 71). Bereits nach fünf Jahren setzt der Abbau bestimmter Fähigkeiten langsam ein (vgl. ebd.). Fähigkeiten, die nicht vom Alter beeinflusst wurden, waren entsprechend den Ergebnissen folgende: „Wissensumfang, die praktische Urteilsfähigkeit, die Fähigkeit, sich in alltäglichen Problemsituationen zurechtzufinden, sprachliche Kenntnisse, Fähigkeit zur Aufmerksamkeit und Konzentration, die planende Phantasie und ein Unterscheidungsvermögen zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem“ (ebd.:72). Fähigkeiten, die als nicht altersbeständig erforscht wurden, waren „Gedächtnis und die Merkfähigkeit zu nennen, geistige Wendigkeit und Umstellungsfähigkeit, das abstrakt-logische Denken, ebenso die psychomotorische Geschwindigkeit und eine gewisse Kombinationsfähigkeit“ (ebd.). Heute wird beim Defizitmodell davon ausgegangen, dass beim Menschen allgemein die Leistungsfähigkeit und die gesellschaftliche Brauchbarkeit nachlassen, sich die Gesundheit unter anderem durch vermehrt chronisch auftretende Krankheiten verschlechtert und sich die psychischen Strukturen ändern (vgl. Backes/Clemens, 2008: 58). Grundsätzlich kann also gesagt werden, dass sich das Defizitmodell auf den Abbau und den damit verbundenen verlorenen Fähigkeiten im Alter konzentriert und dadurch die Probleme des Alters fokussiert. In Folge dieser Darstellung des Alters kann es zu einer Stigmatisierung dieser Gruppe in der Gesellschaft kommen und sogar zu einer Diskriminierung unter anderem im

Arbeitsleben führen, indem sich häufiger von alten Arbeitnehmer/innen als von jungen getrennt wird (vgl. BMFSFJ, Sechster Altenbericht 2010: 102).

Es wurde allerdings schon damals bei vielen Untersuchungen von den Autoren darauf hingewiesen, dass die Ergebnisse nicht zu generalisieren seien, weil beispielsweise individuelle Unterschiede innerhalb einer Altersgruppe höher waren als zwischen den Gruppen oder die Auswahl der Testpersonen problematisch sei (vgl. Lehr, 1991: 67ff). Auch wenn das Defizitmodell mittlerweile durch zahlreiche Studien widerlegt zu sein scheint, spielt dieses Modell heute noch eine wichtige Rolle in der wissenschaftlichen Literatur, denn es lassen sich weiterhin viele Verweise darauf finden und es wird nach wie vor darauf Bezug genommen (vgl. Backes/Clemens, 2008: 97).

Als Reaktion auf diese Darstellung entwickelte sich ein Gegenmodell, das *Kompetenzmodell*. Der Grundgedanke der *Kompetenztheorie*, die auf Hans Thomae zurückgeht, ist, dass die Kompetenzen eines Menschen trotz seines Alters weiter bestehen bleiben und es sogar möglich ist, dass sich diese vergrößern (vgl. Faller/Lang, 2010: 174). Es handelt sich hierbei um ein kognitives Altersmodell, das psychische Bedingungen als Grundlage von Fähigkeiten und Fertigkeiten sieht (vgl. Backes/Clemens, 2008: 98). Im Gegensatz zum Defizitmodell geht dieses Modell nicht von den Fähigkeiten zurückliegender Lebensabschnitte aus, sondern davon, wie sich das Individuum an das voranschreitende Alter assimiliert (vgl. Faller/Lang, 2010: 174). *Kompetenz* ist dann gegeben, wenn ältere Menschen keine Probleme dabei haben, sich an die verändernden Alltagssituationen anzupassen und dies entweder mit vorhandenen Fähigkeiten bewerkstelligen oder neue dafür ausbilden (vgl. ebd.). Es geht bei diesem Modell also nicht nur um die Ressourcen, sondern auch um die Fähigkeit, sich noch im Alter zu entwickeln, bei gleichzeitigem Abbau der Sinnesorgane und des Bewegungsapparats (vgl. ebd.).

So wie beim Defizitmodell konsequent von Defiziten und dem allgemeinen Abbau der Fähigkeiten im Alter ausgegangen wird, so wird beim *Kompetenzmodell* konsequent von Kompetenzen ausgegangen. Bei beiden Modellen wird hier jeweils ein Pol des Alterns betont und dabei nicht beachtet, dass mit dem Alter Fähigkeiten und Abbauprozesse verbunden sind sowie, dass das Altern ein individueller Vorgang ist, der von den ausgebildeten Strukturen, den Gewohnheiten und den Möglichkeiten des Einzelnen abhängig ist (siehe Kapitel 2.1.1 Definitorische Auseinandersetzung mit dem Begriff Alter). Dadurch entstehen zwei wenig differenzierte Modelle, die beide *wahre* Aussagen

enthalten, denen jedoch nicht übergreifende Gültigkeit zugesprochen werden kann.
Eine weitere Möglichkeit, sich mit dem Thema Alter zu beschäftigen, ist die Einteilung des Alters in verschiedene Abschnitte nach Peter Laslett. Er teilt das Alter in vier *Stufen* ein: die erste Stufe, in der die Menschen noch abhängig und unreif sind und erzogen werden (vgl. Laslett, 1995:35). Die zweite Stufe ist von Unabhängigkeit, Reife und Verantwortung, gekennzeichnet (vgl. ebd.). Die *dritte Stufe* wird als Stufe der *„persönlichen Erfüllung"* (ebd.) bezeichnet. Schließlich führt er eine *vierte Stufe* an, die von einer *„unabänderlichen Abhängigkeit, der Altersschwäche und des Todes"* (ebd.) geprägt ist. Wird die dritte Phase noch als „Erfüllung" bezeichnet – diese Phase scheint die erstrebenswerteste zu sein, weil sie mit besonders ansprechenden Merkmalen beschrieben wird – , so ist die vierte Stufe nur noch mit abwertenden Nomen besetzt. Die Stufen werden nicht nach vorgeschriebenen Lebensalter oder Geburtstagen erreicht, sondern die Menschen wachsen in sie hinein, wenn sich ihr Leben nach den oben genannten Kennzeichen verändert (vgl. ebd.). Die *dritte Stufe* wird jedoch in der Regel beim Eintritt in den Ruhestand erreicht, wenn die Menschen über ihre Zeit selbst bestimmen können und dadurch die Möglichkeit haben, sich selbst zu verwirklichen (vgl. ebd.: 277). Laslett geht davon aus, dass es für das dritte Alter von Vorteil ist, wenn das zweite Alter intensiv gelebt wurde und bereits Pläne bestehen, wie das folgende Alter gestaltet werden kann, um befriedigt leben zu können (vgl. ebd.). Dem Autor ist es wichtig, dass sich die Menschen ihres subjektiven Alters bewusst sind, sich mit dem Tod auseinandersetzen, jedoch gleichzeitig so weiterzumachen, als „stehe die Zukunft offen" (ebd.). Auch wenn das dritte Alter keinen fixen Endpunkt hat und der Verlauf prozessartig vor sich geht, verweist Laslett wiederholt besonders darauf hin, dass die *dritte* streng von der *vierten Stufe* zu trennen sei, da die Menschen meist bei dem Begriff *alt* vorwiegend an letztere Stufe denken (vgl. ebd.: 36, 277f). Die Unterschiede sind zwischen dem dritten und vierten Alter besonders im biologischen und sozialen Bereich erheblich. Aber auch wenn der körperliche Verfall einsetzt, heißt das noch nicht, dass sich die Person schon im *vierten Alter* befindet.
Im Gegensatz zum Defizitmodell und dem Kompetenzmodell erkennt Laslett mit seiner Theorie die Individualität der Menschen und damit die differenzierten Alterungsprozesse an. Dadurch, dass er kein *starres Eintrittsalter* in die verschiedenen Phasen vorgibt, sondern ausführt, dass die Menschen erst durch bestimmte Faktoren in die nächste Phase

kommen, zeigt der Autor auf, dass der Alterungsprozess ein individueller Vorgang ist, der eben nicht homogen abläuft.
Allerdings muss sich auch dieses Modell mit Kritik befassen, da es polarisiert: Das dritte Alter wird bei Laslett als besonders erfüllend dargestellt, wohingegen das vierte Alter nur noch als Zustand von Krankheit und vom Tod überschattet erklärt wird. Es scheint mir jedoch fraglich, ob auch diese bipolare Sichtweise gerechtfertigt ist, denn viele Menschen erreichen beispielsweise die von ihm als viertes Alter deklarierte Phase nicht, weil sie schon im dritten Alter sterben (das heißt, dass sie nicht krank, bettlägerig oder dergleichen sind). Dem Vorwurf der vorwiegend deskriptiven und weniger analytischen Arbeit seiner Theorie, die mit wenig theoretischem Material gefüttert ist, stellt sich Laslett in seiner Veröffentlichung und legt dazu seine Sicht der Dinge dar (vgl. ebd.: 297ff).

Abschließend lässt sich zusammengefasst über die Modelle des Alters sagen, dass eine so heterogene Gruppe von Menschen nur schwer in einem gemeinsamen Modell zusammengefasst werden kann. Die Modelle schaffen es kaum, verschiedene Stadien des Alterungsprozesses, die Vielfalt an Lebensformen und Handlungsmöglichkeiten verschiedenster Individuen zu vereinen. Dadurch bleiben sie polarisierend und können nur Aussagen über einen Ausschnitt dieser sozialen Gruppe wiedergeben. Laslett geht zwar mit seinem Ansatz des dritten und vierten Alters sowie dem Versuch, die Individualität der Menschen in sein Modell einzubeziehen einen Schritt weiter, doch auch er polarisiert letztendlich wie die vorhergehenden Theorien. So fehlt meines Erachtens weiterhin ein differenziertes Modell über das Alter, wenn es überhaupt möglich ist, ein solches zu erarbeiten.

2.1.4 Begriff Altersbild

Der Begriff des *Altersbildes* steht im engen Bezug zu den eben genannten Modellen des Alters. Denn ähnlich wie beim *Defizitmodell*s bildet sich auch beim Begriff *Altersbild* eine gewisse Vorstellung in den Köpfen der Menschen. So werden beispielsweise alte Menschen als Golden Agers bezeichnet, eine angenehme Assoziation an die eigenen

Großeltern oder auch das Bild eines verbitterten oder bettlägerigen alten Menschen gebildet. Der sechste Altersbericht des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010) hat sich mit dem Thema *Altersbilder in der Gesellschaft* auseinandergesetzt und herausgearbeitet, dass das Altersbild von verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen, je nach Methode, Hintergrund und Forschungsfrage, unterschiedlich aufgefasst wird (vgl. BMFSFJ, Sechster Altenbericht 2010: 29ff/41).

Die aktuell bestehenden Altersbilder orientieren sich an den vorherigen Altersbildern, welche durch Beobachtung und Beschreibung weiterentwickelt werden und somit an soziokulturelle und zeitliche Dimensionen angepasst werden (vgl. ebd.: 64). Altersbilder können so tief in die Vorstellungen der Gesellschaft integriert werden, dass sie bestehen bleiben, auch wenn sie wissenschaftlich widerlegt werden (vgl. Saake, 1998: 165). Diese Art von Altersbildern besitzt eine lange Gültigkeit und unterliegt einem sehr langsamen Wandel (vgl. BMFSFJ, Sechster Altenbericht 2010: 41). Daneben gibt es andere kurzlebigere Altersbilder, die nur eine kurze Zeit eine Gültigkeit haben und sich schnell weiterentwickeln, weil sie nicht so stark in die Gesellschaft integriert sind (vgl. ebd.). Altersbilder sind demnach soziale Konstruktionen, die durch Individuen und Gesellschaft erschaffen werden. Sie werden durch die Handlungen alter Menschen geprägt, können gleichzeitig aber ebendiese in ihrem Handeln beeinflussen (vgl. BMFSFJ, Dritter Altenbericht 2000.: 64).

Für das Bundesministerium enthalten Altersbilder „Annahmen über das Alter und das Altern“ (BMFSFJ, Sechster Altenbericht 2010.: 32), die auf ihren empirischen Gehalt hin geprüft werden können. Dabei geht es also nicht um Bilder im Sinne von Bildnissen, sondern um die *herrschenden Vorstellungen und Meinungen* der Menschen *über das Alter und dessen Prozess*. Mit *Altersbild* sind laut dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010) Vorstellungen oder Meinungen vom Alter gemeint, die Auswirkungen auf die Gesellschaft haben können, ob zutreffend oder unzutreffend (vgl. ebd.). Die Meinungen und Vorstellungen des Alters betreffen verschiedene Bereiche wie beispielsweise den gesundheitlichen Zustand, die Selbstständigkeit, die kognitiven und sozialen Kompetenzen, das Freizeitverhalten, die Wohnverhältnisse und die Rechte. Eine Auswirkung kann ein Altersbild deshalb haben, weil in den Vorstellungen *Erwartungen, Bewertungen* und *Interpretationen* enthalten sind. In diesem Kontext wird nicht davon ausgegangen, dass es ein wahres oder ein falsches Altersbild gibt (vgl. ebd.: 46), sondern es

wird angenommen, dass wie die Wahrheit auch die Altersbilder von zeitlichen und soziokulturellen Bedingungen abhängen und somit wandelbar sind. Ein weiterer Grund für die Ablehnung eines wahren oder falschen Altersbildes ist, dass Aspekte eines Altersbildes lediglich auf eine Teilgruppe alter und älterer Menschen zutreffen können, auf einen anderen Teil jedoch nicht (vgl. Kapitel 2.1.3 Alter und seine Modelle). Auf diesem Verständnis des Altersbildes baut diese Arbeit auf.

Altersbilder können eine nuancierte Sicht auf das Alter und auf alte Menschen beeinträchtigen, besonders bei einer generalisierenden Sichtweise (vgl. BMFSFJ, Dritter Altenbericht 2000: 65). Zumeist steht ein betont ansprechendes Altersbild einem besonders abwertenden gegenüber, wobei beide zutreffende Aspekte beinhalten können (vgl. BMFSFJ, Dritter Altenbericht 2000: 67). Folglich ist ein kritischer und reflektierter Umgang mit diesen *Bildern* zwingend erforderlich. Wie das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zeigt, herrscht ein relativ ausgeglichenes Altersbild in der Gesellschaft vor, welches nicht polarisiert, darüber hinaus sind Tendenzen „für das gegenwärtige Vorherrschen positiver[1] Alterbilder“ zu erkennen (ebd.: 68). Trotz eines solchen Altersbildes ist beispielsweise bei den Fachkräften in der Altenpflege ein stereotypengeleitetes Handeln nachweisbar (vgl. Amrhein/Backes, 2007: 107). Entsprechend dieser Überlegung kann ein Altersbild die Handlungsspielräume älterer und alter Menschen auch in einem größeren Rahmen als der Altenpflege gestalten. So geht es um politische und ökonomische Entscheidungen, die auf Grund des vertretenen Altersbildes zu Gunsten oder entgegen der Interessen alter Menschen getroffen werden. Beispiele sind Rentenkürzungen, Erhöhung des Zuverdienstes für Rentner, Operationen die wegen des Alters nicht mehr durchgeführt werden, Probleme der Arbeitsplatzsuche ab einem bestimmten Alter, Weiterbildung und Studium im Alter. Da all diese Entscheidungen eine Vorstellung oder Meinung vom Alter in sich bergen und auf Grundlage dieser getroffen werden, können Altersbilder auch eine Art Machtmittel darstellen.

Um die Definition vom Altersbild abzuschließen, muss noch die Wirkung der Altersbilder auf die betroffene Gruppe selbst erläutert werden. Durch die Identifikation alter Menschen mit den entsprechenden positiv oder negativ gefärbten Eigenschaften der Altersbilder werden Handlungsspielräume bestimmt (vgl. BMFSFJ, Dritter Altenbericht 2000: 65). Ein

[1] Für diese und weitere Stellen in der Arbeit soll darauf hingewiesen werden, dass in dem Altersbericht des BMFSFJ mit den Begriffen *positive* und *negative Altersbilder* gearbeitet wird.

defizitorientiertes Altersbild kann dazu führen, dass die damit verbundenen Eigenschaften in das Selbstbild alter Menschen integriert werden und somit Handlungsspielräume nicht erkannt werden, wodurch eigene Interessen und Anliegen nicht verwirklicht werden können (vgl. ebd.). Andererseits kann ein Altersbild, das auch Kompetenzen beinhaltet, bedingt durch ein besseres Selbstvertrauen auf die eigenen Fähigkeiten, zu einer Vergrößerung von Handlungsspielräumen führen, weil sich die alten Menschen mehr zutrauen (vgl. BMFSFJ, Dritter Altenbericht 2000: 65). Hervorgerufen durch diese unterschiedliche Wahrnehmung alter Menschen kann eine Ungleichheit zwischen den Handlungsspielräumen alter Menschen entstehen.
Diese Ungleichheit wird im folgenden Kapitel näher betrachtet.

2.1.5 Soziale Ungleichheiten im Alter

Als *soziale Ungleichheit* wird „eine sozial strukturierte Benachteiligung oder Bevorzugung hinsichtlich der Zugangsmöglichkeiten zu verfügbaren (und erstrebenswerten) Ressourcen, sozialen Gütern und Positionen“ (Motel-Klingebiel, et al., 2010: 23; Hervorh. L.K.) verstanden. Dies kann auch im Alter zutreffen. Für soziale Ungleichheiten sind nach Backes und Clemens (2008) Merkmale wie „Herkunft, Beruf, Bildung, Stellung im Erwerbsleben, Einkommen und Sozialprestige“ (Backes/ Clemens, 2008: 83) sowie sozial(politisch)e und institutionelle Regelungen grundlegend, die zu Benachteiligungen und Bevorzugungen führen (vgl. ebd.).
Die These, dass soziale Ungleichheit im Alter das Ergebnis einer *lebenslang* wirkenden *sozialen Differenzierung* ist, wird durch Motel-Klingebiel, et al. (2010: 23), Dieck/Naegele (1993:47) oder Filipp, S.-H./Mayer A.-K. (1999: 31) gestützt. In vielen Fällen kann schon der Eintritt in den Ruhestand ein sozialer Abstieg bedeuten, denn durch verschiedene Umstände kann es dazu kommen, dass das Einkommen stark absinkt (vgl. Backes/Clemens, 2008: 87). Ein maßgeblicher Einflussfaktor dabei ist die Schichtzugehörigkeit (vgl. ebd.).
Eine benachteiligte Gruppe älterer Menschen im Bezug auf das Einkommen sind die *Frauen*: Durch einen diskontinuierlichen Erwerbslebenslauf, der unter anderem durch die Geburt und Betreuung von Kindern unterbrochen wird, haben sie geringere

Rentenansprüche (vgl. ebd.: 89). Die heutigen alten Frauen haben zumeist einen geringeren Bildungsstand als ihre männlichen Mitmenschen, wodurch sie schlechter bezahlt wurden und weniger qualifizierte Arbeitsplätze hatten (vgl. ebd.). Außerdem ist es für Frauen kennzeichnend, zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf nur einen Teilzeitjob anzunehmen oder phasenweise zu arbeiten, wodurch die Höhe der Rentenansprüche sinkt (vgl. ebd.). Im Vergleich zu den Frauen haben die *Männer* einen großen Vorteil: Durch die vorherrschend traditionelle Arbeitsteilung – der Mann bezieht das Haupteinkommen der Familie und hat keine Unterbrechung durch Geburt oder Betreuung der Kinder – und einem höheren Bildungsstand, zumindest bei den Menschen die heute *alt* sind, haben sie weitaus weniger Lücken in ihrem Erwerbslebenslauf und eine besser bezahlte Arbeitsstelle, wodurch sie einen höheren Anspruch bei ihrer Rente haben (vgl. ebd.).

Ein weiterer Unterschied zwischen Männern und Frauen in der demographischen Betrachtung ist der Bevölkerungsanteil. So liegt der Anteil der weiblichen Bevölkerung über 60 Jahren bei ca. 65% und bei den über 75-Jährigen bei ca. 75% (vgl. ebd.: 88). Dieses unausgewogene Geschlechterverhältnis nennt Tews *Feminisierung des Alters* (vgl. Tews, 1993: 28). So meint er, dass das deutsche Altersbild ein feminines sei, weil die Bevölkerung aus quantitativer Sicht ständig damit konfrontiert ist (vgl. Tews, 1993: 29). Er geht dabei von drei Ebenen aus: *Partizipation*, *Feminisierung der Altersarmut* und *Gefährdung und Abhängigkeit* (vgl. ebd.). Durch die erhöhte Partizipation von alten Frauen an Altenhilfe-Angeboten und Bildungsveranstaltungen werden diese geprägt. Des Weiteren sind im Vergleich mehr Frauen von Altersarmut betroffen als Männer. Alte, meist allein lebende Frauen sind sowohl von ambulanten als auch von stationären Einrichtungen abhängiger, weil sie keinen Partner mehr haben, der sich um sie kümmern kann – entweder haben sie diesen überlebt oder sind geschieden (vgl. ebd.).

Dieser Punkt führt zu einem weiteren Unterschied zwischen Männern und Frauen im Alter, nämlich der *höheren Lebenserwartung der Frauen* (vgl. ebd.). Dies führt dazu, dass fast die Hälfte der alten weiblichen Bevölkerung verwitwet ist, wohingegen es bei den Männern nur 17,3% (Clemens/Backes, 2008: 89) sind. Frauen bleiben meist allein, wenn sie verwitwet oder geschieden sind – im Gegensatz zu Männern, die meist in einem Zweipersonenhaushalt leben (vgl. ebd.). So kommt es dazu, dass sich die Frauen in der Regel um ihre pflegebedürftigen und gesundheitlich angeschlagenen Männer kümmern

können (vgl. ebd.: 89f). Sie selbst haben jedoch keinen Partner mehr, der sich um sie kümmern kann, wenn sie pflegebedürftig werden (vgl. ebd.).
Als weitere soziale Ungleichheit wurde die Partizipation am außerhäuslichen Leben gefunden: Bei diesem Faktor unterscheiden sich nicht nur Männer und Frauen – Frauen partizipieren häufiger als Männer -, sondern das außerhäusliche Leben wird auch durch das entsprechende Bildungsniveau bestimmt (Tesch-Römer/et al., 2010: 287). Alte Menschen mit einer höheren Bildung nehmen mehr als Menschen mit geringerer Bildung an außerhäuslichen Aktivitäten teil (vgl. ebd.). Außerdem sind Leute, die an bildenden außerhäuslichen Aktivitäten teilnehmen meist als Ehrenamtliche tätig, wodurch ein Zusammenhang zwischen Bildung, lebenslangem Lernen und ehrenamtlichem Engagement angenommen wird (vgl. ebd.).

2.2 Alter im gesellschaftlichen Wandel

Wie gegenwärtig von Politikern und Wissenschaftlern zu hören sowie in Nachrichten und Magazinen nachzulesen ist, handelt es sich bei der deutschen Gesellschaft um eine alternde Gesellschaft. Die Menschen leben in einer *Graying World*, die immer mehr von *Silberlocken*, *Oldies*, *Senior/innen* (die Bezeichnungen sind vielfältig) bevölkert ist und deren Bevölkerungsanteil sich zukünftig noch vervielfachen wird. Doch wie kann es zu so einer enormen strukturellen Änderung der Zusammensetzung der Gesellschaft kommen und welche Konsequenzen ergeben sich durch eine veränderte demographische Zusammensetzung? Als Basis für die demographische Entwicklung soll zunächst allgemein die Entwicklung des Alters dargestellt werden. Darauf aufbauend setzen sich die dann folgenden Kapitel 2.2.2 bis 2.2.4 mit den Ursachen und den Konsequenzen sowie den aktuellen Tendenzen des demographischen Wandels auseinander.

2.2.1 Die historische Entwicklung des Alters in Deutschland

Das Ansehen des Alters und alter Menschen in verschiedenen Ländern hat sich beispielsweise durch Glaubensrichtungen, Kultur oder geschichtliche Ereignisse, jeweils unterschiedlich entwickelt. Demnach gestaltet sich die Entwicklung des Alters eines jeden Landes individuell. Aus diesem Grund wird in dieser Arbeit lediglich die Entwicklung in Deutschland betrachtet. Durch die vorherrschenden sozialen Unterschiede in der Bevölkerung kann es sein, dass die Darstellung des Ablaufs als eindimensionale Entwicklung des Alters erscheint, allerdings bestimmen gesellschaftliche Unterschiede wie Klassen, Stände, Schichten, Besitz oder Geschlecht das tatsächliche Alter und das Altern in hohem Maße (Borscheid, 1994: 38).

Das Alter als eigenständige Lebensphase ist in institutionalisierter Weise erst durch die Industrialisierung Ende des 19. Jahrhunderts entstanden (Backes/Clemens, 2008: 23). Zweifelsohne gab es davor schon alte Menschen, allerdings wurden diese auf Grund der geringeren Lebenserwartung schon in einem kalendarisch frühen Alter als alt bezeichnet – die durchschnittliche Lebenserwartung lag 1650 bei gerade einmal 29 Jahren, 1800 bei 33 Jahren – entsprechend aufsteigend verhält sich der Trend (vgl. ebd.: 24). Zum anderen erreichten nur wenige Menschen, vor allem durch die damals schlechten hygienischen und medizinischen Bedingungen, ein hohes Alter (Lehr, 1991.: 27). Da daher die Alten keine eigenständige soziale Gruppe bildeten, sondern vielmehr ein *seltenes Phänomen* darstellten, wurde in diesen Fällen bei Problemen individuell gehandelt und es wurden keine politischen Konsequenzen daraus gezogen (Backes/Clemens, 2008: 24). Trotz der Seltenheit des Phänomens herrschte in den vergangenen Jahrhunderten dennoch eine dominierende Ansicht über das Alter vor. So wurden alte Menschen in der Antike als Jammergestalten gesehen und mit ihnen Krankheiten, Zerfall, Rückbildung von Fähigkeiten, Invalidität und der lauernde Tod assoziiert (vgl. Borscheid, 1994: 39). Auch später im 16. und 17. Jahrhundert wurden sie nicht als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft gesehen (vgl. ebd.). Ausschlaggebend für diese Sicht des Alters war der Jugendtrend, der in dieser Zeit herrschte und das gesellschaftliche Leben bestimmte (vgl. ebd.). Eine Aufwertung des Alters schaffte die aufkommende Humanität und die damit

verbundene Achtung der Mitmenschen im ausgehenden 17. und zu Beginn des 18. Jahrhundert, was schließlich in einer „Inthronisation des Alters mündete“ (ebd.: 40). Durch die Entwicklung hin zu einer höflichen, sittlichen und achtenden Gesellschaft fiel der Blick der Menschen auch auf das Wohl der alten Leute (vgl. ebd.). Diese Hochwertung des Alters führte sogar zu dem Trend, verstorbene Eltern zu ehren und Leichenpredigten durchzuführen, undenkbar zwei Jahrhunderte zuvor (vgl. ebd.). In der Zeit der Aufklärung wurden die Alten durch die Rühmung ihrer Weisheit geachtet und als weise Erzähler mit entsprechender Lebenserfahrung und Autorität in der pädagogischen Literatur beschrieben (vgl. ebd.: 41). Es wurde nun jeder hohe Geburtstag als Sieg über den Tod gefeiert, im Gegensatz zu früher, als der Tod als Erlösung der alten Menschen gesehen wurde (vgl. ebd.). Zum Ende des 18. Jahrhunderts kam es jedoch erneut zu einer Veränderung in der deutschen Gesellschaft. Die neuen Anforderungen wie Innovationsbereitschaft und Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt waren Eigenschaften, die die Alten nicht erfüllen konnten (vgl. ebd. 41f). Allerdings galten nach wie vor die errungenen humanen Werte, weshalb die Alten von den Jungen geschont blieben (vgl. ebd.: 42). So wurden die Alten schließlich ab der Biedermeierzeit – hier herrschte eine sehr idyllische Darstellung der Drei-Generationen-Familie – nicht mehr als Autorität wahrgenommen, jedoch geachtet (vgl. ebd.: 44). In der folgenden Weimarer Republik kam es erneut zu einer Abwertung des Alters, da sich die Jungen hervorgetan hatten, um die Zukunft zu gestalten (vgl. ebd.: 45). Diese Haltung gegenüber den Alten reichte bis in die Anfänge des Nationalsozialismus, welcher die jugendliche Aufbruchstimmung zunächst aufnahmen, jedoch bald abebben ließ, da eine innovative Stimmung, mit Forderung nach ständiger Erneuerung, nicht mit dem Programm und den Werten der Partei übereinstimmte (vgl. ebd.: 47).

Ein besonders hervorzuhebender Einschnitt in das soziale Leben der Alten war die *Industrialisierung*. Galt die Arbeit bis zum Tod bis ins 20. Jahrhundert für die Mehrheit der Gesellschaft als selbstverständlich, so änderte sich dies vor allem mit dem Verkauf der eigenen Arbeitskraft (vgl. ebd.: 49). Die Idee der Pension für Arbeiter/innen wurde von den Herrschern der Länder und Industriellen eingeführt mit dem Ziel, die Arbeiter/innen damit entsprechend disziplinieren zu können, weswegen sie eine Altervorsorgekasse einführten (vgl. ebd.: 56). Durch die Einrichtung einer Pension wurde das Leben nun planbarer, kalkulierbarer und rationaler (vgl. ebd.). Wurde das Renteneintrittsalter im Verlauf der darauf folgenden Jahre noch öfter angehoben oder gesenkt und zunächst erwartet, dass die

Arbeiter/innen nach wie vor während der Pension zur Verfügung standen, so konnte sich mit der Zeit die Rente, wie wir sie heute kennen, etablieren und so zu einer Herausbildung des Alters als eigenständige Lebensphase führen (vgl. ebd.: 58). So kam es zu einer Standardisierung und Institutionalisierung des Lebenslaufs der Normalbürger/innen und der Einteilung des Lebens in drei Phasen bzw. aus Sicht mancher Wissenschaftler/innen auch in vier Phasen (siehe Kapitel 2.1.3 Alter und seine Modelle).

2.2.2 Demographische Entwicklung der Gesellschaft

Die demographische Entwicklung einer Gesellschaft wird von verschiedenen Faktoren mitbestimmt. So ist ein Aspekt die *momentane Altersstruktur* der Gesellschaft, die als Basis für die Fortentwicklung der demographischen Entwicklung dient (vgl. Prahl/Schroeter, 1996: 97f). Diese Struktur gibt die *Entwicklungsmöglichkeiten* der Gesellschaft vor, denn gibt es nur relativ wenig Menschen im gebärfähigen Alter, resultiert daraus, dass die Reproduktion trotz gleich bleibender Geburtenrate sinkt und dies zur Alterung der Gesellschaft führt. Ein weiterer Baustein für die demographische Entwicklung ist die *Geburtenrate*, die mitbestimmt, ob die Bevölkerungszahl steigt oder sinkt (vgl. ebd.: 98). Ein dritter Baustein ist die *Mortalitätsrate*, mit der die Lebenserwartung berechnet wird und welche ebenso wie die Fertilitätsrate die Bevölkerungszahlen mitbestimmt (vgl. ebd.). Schließlich kommt als vierter Aspekt noch die *Wanderungsbewegungen*, also Immigration und Emigration hinzu, denn geschieht dies in einem hohen Ausmaß, kann dies die Zahl der Bevölkerung entscheidend mitbestimmen (vgl. ebd.).
Im Deutschland können die Geburten- und Sterberaten ab dem 18. Jahrhundert verfolgt werden, da zu diesem Zeitpunkt allgemein verbindliche Kirchenbücher geführt werden mussten, in denen unter anderem Taufen und Todesfälle niedergeschrieben wurden (Lehr, 2007: 27). Aus diesen Büchern geht hervor, dass Ende des 17. Jahrhunderts lediglich vier von neunzehn geborenen Kindern das 60. Lebensalter erreicht haben (vgl. ebd.). Der Grund dafür war die hohe Sterblichkeitsrate, die zu einem großen Teil durch unheilbare Krankheiten bedingt wurde (vgl. ebd.). So zählte unter anderem neben dem Verzehr von verdorbenen Speisen, schlechte Hygiene auch die wenig wirksamen medizinischen

Gegenmaßnahmen für Epidemien und Seuchen zu den häufigsten Todesursachen (vgl. ebd.). In dieser Zeit war jedoch auch die Geburtenrate sehr hoch (vgl. ebd.: 27ff). Kinder hatten einen instrumentellen Charakter, indem sie vor Einführung der Rentenversicherung als Alterssicherung der Eltern fungierten (vgl. Lehr, 2007: 30). Wie als bekannt vorausgesetzt wird, waren zu dieser Zeit darüber hinaus noch keine besonders wirksamen Verhütungsmethoden erfunden, was auch ungewollt zu einer großen Anzahl von Kindern führen konnte.

Durch dieses Verhältnis der Geburten- und Sterberaten kam es zu einem pyramidenförmigen Altersaufbau der Gesellschaft mit einem sehr hohen Anteil junger Menschen und einer geringen Zahl an alten Menschen (vgl. als Beispiel dazu Lehr, 2007: 31). Im Vergleich dazu hat der aktuelle Altersaufbau unserer Gesellschaft eine unförmige Gestalt, wird aber entsprechend wissenschaftlicher Prognosen zu einer so genannten Pilzform wachsen (vgl. Backes/Clemens, 2008: 30).

Ein Aspekt für die veränderte Gestalt des Altersaufbaus ist die Verlängerung der Lebenserwartung (vgl. Prahl/Schroeter, 1996: 94). Für die Erhöhung der Lebenserwartung hat besonders die Weiterentwicklung der Medizin eine wichtige Bedeutung, da dadurch die Kindersterblichkeitsrate sank und geeignete Mittel zur Bekämpfung von Krankheiten, Epidemien, Infektionskrankheiten und mittlerweile sogar Krebs vorhanden waren und sind (vgl. ebd.). Dazu gehört auch die Verbesserung der hygienischen Bedingungen, wodurch die Ansteckungsgefahr verschiedener Krankheiten kaum noch gegeben ist, aber auch Infektionsquellen beseitigt wurden (vgl. ebd.). Eine weitere Verbesserung für die menschliche Gesundheit und damit Langlebigkeit ist die Ernährung. Im Laufe der Zeit wurden verschiedene Konservierungstechniken entwickelt, welche die Speisen haltbar machen, was zu einer ausgewogenen Ernährung geführt hat, wodurch, zumindest in der BRD, Fehl- und Mangelernährung kaum noch eine Rolle spielen (vgl. ebd.: 94f). Weiter verbesserten sich die Wohnverhältnisse, was ebenso wie die verbesserte Ernährungssituation der Gesundheit zugute kam (vgl. ebd.: 94). Fördernd wirkt sich auf die Lebenserwartung der deutschen Bevölkerung auch aus, dass seit dem zweiten Weltkrieg kein Krieg in Deutschland herrschte oder andere schwerwiegende Katastrophen viele Menschenleben forderten (vgl. ebd.: 95). Schließlich beeinflussen auch soziale und wirtschaftliche Aspekte den Altersaufbau. Beispiel dafür ist die konsequent andauernde Wohlstandsmehrung (vgl. ebd.: 96). Die massenhafte Armut nach den Trümmerjahren ist

verschwunden und es setzte eine Verbesserung des Lebensniveaus ein (vgl. ebd.). Ein weiterer sozialwirtschaftlicher Aspekt ist die Einführung des Rentensystems, wodurch die Menschen im Alter versorgt wurden und keine Kinder dafür mehr benötigten (vgl. Lehr, 2007: 38).

Mittlerweile herrscht ein umgedrehtes Bild in Deutschland, denn wie in den Medien behandelt wird, kosten Kinder und deren Ausbildung heute soviel Geld, dass sich viele Eltern genau überlegen, ob und wie viele Kinder sie sich leisten können, was sich nachteilig auf die Geburtenrate auswirkt. Entsprechend dieser Entwicklung ist es nachvollziehbar, dass in weniger entwickelten Ländern die Geburtenziffer viel höher ist als in hoch entwickelten Ländern (vgl. ebd.: 39). Weitere Gründe für die rückläufige Fertilitätsrate sind zudem die veränderten Ansprüche und Lebensentwürfe der Frauen, denn die Interessen von Frauen sind nicht mehr nur auf Haushalt und Kinder beschränkt, sondern zusätzlich auf ihre Chancen und Entwicklungen im Job (vgl. ebd.: 39). Deshalb ist die Entscheidung für ein Kind und damit der Festlegung für viele Jahre oftmals schwierig, da der Arbeitsmarkt heute ein besonders hohes Maß an Flexibilität und Mobilität fordert (vgl. ebd.).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass diese verschiedenen Entwicklungen, die zum einen eine hohe Lebenserwartung gefördert und zum anderen die Geburtenrate geschwächt haben, zu einem grundlegend veränderten Altersaufbau geführt haben. Durch die ständige Abnahme der Geburtenziffer gibt es immer weniger Menschen, die die Fertilitätsrate produktiv beeinflussen können, wodurch eine deutliche Verringerung der einheimischen Bevölkerung erwartet wird (vgl. Prahl/Schroeter, 1996: 101). Allein der Rückgang der Geburtenziffer führt zu einem prozentualen Anstieg älterer Menschen in der deutschen Gesellschaft. Daraus lässt sich schließen, dass bei der gleichzeitigen Steigerung der Lebenserwartung auch der absolute Anteil der älteren Bevölkerung steigt.

2.2.3 Aktuelle Lage der demographischen Entwicklung

Bei der Betrachtung der Anteile der älteren Bevölkerung wird deutlich, dass sich dieser überproportional entwickelt hat. Bei den über 60-Jährigen hat sich seit 1910 bis ins Jahr

2006 der Anteil verdreifacht und der Anteil der Menschen über 90 Jahren ist sogar um über 1000% gestiegen, wobei insgesamt der Frauenanteil überwiegt (vgl. Backes/Clemens, 2008: 35f). Bei der Bevölkerungs-Pyramide ist auch ein deutlicher Frauenüberschuss besonders ab dem 65. Lebensjahr erkennbar, was durch die höhere Lebenserwartung der Frauen und auf die gefallenen Männer in den beiden Weltkriegen zurückzuführen ist (vgl. ebd.: 36). Es sind jedoch diesbezüglich nicht nur Unterschiede im geschichtlichen Verlauf Deutschlands, sondern auch Unterschiede innerhalb des Landes und seinen verschiedenen Regionen zu finden, zum Beispiel die Ost-West-Wanderung der jüngeren Menschen nach der innerdeutschen Grenzöffnung, die zu einer Überalterung des Ostens geführt hat (vgl. ebd.: 39). Zusätzlich führt das unterschiedliche Stadt-Land Verhältnis zu regionalen Unterschieden, so lebt ein Großteil der über 60-Jährigen in den Städten (vgl. ebd.). Schließlich ist noch die Abwanderung der älteren Bevölkerung aus den Industriezentren hinaus in die Küsten- und Alpenregionen zu nennen (vgl. ebd.: 41). Diese Wanderbewegungen machen deutlich, dass es innerhalb Deutschlands große Unterschiede gibt.

Der demographische Wandel in Deutschland bewirkt zusätzlich strukturelle Veränderungen. Hier sind beispielsweise die *Entberuflichung des Alters*, *Feminisierung des Alters* oder *Ausweitung der Lebensphase Alter* (siehe Kapitel 2.1.2 Kennzeichen des Alters) zu nennen. Zusätzlich wurde bei der Verlängerung der Lebenserwartung parallel auch eine Verlängerung der Jugendphase festgestellt, was eine spätere Familiengründung zur Folge hat (vgl. Lehr, 2007: 28). Eine weitere Erscheinung ist die *Differenzierung verschiedener Lebensstile*, die sich auch auf das Leben der älteren Bevölkerung auswirkt (vgl. Reimann/Reimann, 1994: 25)[2]. Dies bestätigt Tews (1994) und führt dabei die flexibleren Zusammenlebensformen älterer Menschen auf sowie die sich verändernden Bedingungen von Arbeit im Alter (vgl. Tews, 1994: 38) – aktuell kann hier auf die Erhöhung der Hinzuverdienstgrenze bei Altersteilzeit hingewiesen werden (Sozialversicherung Kompetent, 2012). Eine weitere strukturelle Veränderung ist das *verbesserte materielle* und *immaterielle Niveau*, das zur Erweiterung von Verhaltensmöglichkeiten führt (vgl. Backes/Clemens, 20008: 86) – zu nennen ist die Aufrechterhaltung des eigenen Haushalts

[2] Es mag irritieren, dass bei der Darstellung der aktuellen Lage der demographischen Entwicklung Literatur aus den 19990ern hinzugezogen wird. Hierzu ist zu sagen, dass die aktuellen Daten in diesem Kapitel auch aus aktuellen Veröffentlichungen stammen. Lediglich Überlegungen/Theorien, die heute noch gelten wurden den Fachbüchern der 1990er entnommen.

durch ambulante Hilfen, medizinische Versorgung, die Bettlägerigkeit verhindert, aber auch die finanziellen Mittel, das eigene Haus altersgerecht auszubauen. Vor allem die immaterielle Niveauverbesserung ist eng mit der Anpassung an die Interessen und Bedürfnisse alter Menschen verbunden und kann somit in Zusammenhang mit dem Kompetenzmodells des Alters gebracht werden (vgl. Tews, 1994: 38). Da die Gruppe der älteren und alten Menschen jedoch eine sehr heterogene ist, stellt sich bei diesem Aspekt die Frage, ob diese Niveauverbesserung überall ankommt. So kann die Strukturveränderung des Alters durch die sich verändernden Biographien auch zum Problem der Armut im Alter führen, da den Menschen durch neue Risiken – wie beispielsweise lückenhafter Erwerbslebenslauf, Rentenkürzung oder höhere Anforderung privater Absicherung – oftmals nur eine geringe Rente zusteht (vgl. Backes/Clemens, 2008: 86). Schließlich ergibt sich durch die quantitative Zunahme der alten Bevölkerung ein erhöhter Bedarf an Alters- und Pflegeheimplätzen und damit verbunden an Fachkräften, mit den sich die Leiter auseinandersetzen müssen. Es bleibt noch das Problem mit ausländischen alten Menschen, die beispielsweise im Heim oder ambulant von Fachpersonal versorgt werden und sich durch Sprachprobleme nicht verständigen können (vgl. Tews, 1994.: 46).

Insgesamt ist die Alterung der Gesellschaft kein spezifisch deutsches Phänomen, da sich dieser Prozess weltweit abzeichnet, jedoch belegt die Bundesrepublik den ersten Rang der Kinderarmut (vgl. Lehr, 2007: 38). In den ärmeren Ländern der Erde wirkt sich der Trend der Alterung der Gesellschaft jedoch anders aus: denn Armut korreliert dort mit einer hohen Fertilitätsrate. In der Kombination mit einer sinkenden Mortalitätsrate (vgl. Welt auf einem Blick, Sterberate, 2011) und steigender Lebenserwartung (vgl. Welt auf einem Blick, Lebenserwartung, 2011) führt dies zu einer Bevölkerungsexplosion, in der Darstellung bleibt jedoch das Pyramidenmodell erhalten.

Wenn eine Bevölkerung altert, heißt dies jedoch nicht gleich, dass die Menschen einer Gesellschaft im Durchschnitt älter werden, sondern dass das Durchschnittsalter der Bevölkerung steigt und es somit prozentual gesehen mehr ältere und weniger jüngere Menschen gibt (vgl. Prahl/Schroeter, 1996: 99).

2.2.4. Weiterentwicklung des Alterungsprozesses

Der Anstiegstrend der Anzahl der über 100-Jährigen wird entsprechend den Vorausrechnungen ebenso wie der Prozess der gesellschaftlichen Alterung zunächst fortbestehen (vgl. Backes/Clemens, 2008: 47). Bei den Vorausrechnungen beziehen sich die Wissenschaftler/innen auf die Größen Mortalität, Fertilität und Wanderung, allerdings stützen sich diese Berechnungen auf Annahmen und geben daher lediglich eine Orientierung vor (vgl. ebd.). Sicher sind sich jedoch die Wissenschaftler/innen laut Backes und Clemens, dass die Anteile der Kinder und Jugendlichen abnehmen, während sowohl die relative als auch die absolute Anzahl der alten und älteren Menschen zunehmen wird (vgl. ebd.: 33). Bei der Betrachtung vom Zeitraum von 2000 bis 2050 zeigt sich, dass mit einem Rückgang des Anteils der unter 20-Jährigen von 21% auf 15% gerechnet wird und mit einer Erhöhung des Anteils der über 65-Jährigen von 17% auf 33% (vgl. ebd.: 47) - Ursula Lehr (2007) rechnet sogar mit einem Anteil von ca. 37% im Jahre 2040 (vgl. Lehr, 2007: 32). Demzufolge verkleinert sich der Anteil der Menschen zwischen 20 und 65 Jahren, welche das *produktive Alter* darstellen, vom Jahre 2000 mit 62% auf 52% im Jahre 2050 (Backes/Clemens, 2008: 47). Als besonders problematisch ist der Rückgang des produktiven Alters zu sehen, da diese Gruppe sowohl ihre Kinder – die Gruppe der unter 20-Jährigen – versorgt, und gleichzeitig in die Rentenkasse einzahlt und somit die Verantwortung für die älteren Menschen trägt (vgl. ebd.). Durch diesen Rückgang kann die Gesellschaft in eine Schieflage geraten, in der die Versorgung der Jüngeren, aber vor allem der Älteren nicht mehr gesichert ist (Reimann/Reimann, 1994: 23). Es ist eine wichtige Aufgabe, sich diesen Problemen schnell zu stellen, da nicht nur die Dimension der Alterung, sondern auch die Geschwindigkeit des demographischen Wandels von Bedeutung ist (vgl. ebd.).

Mögliche Lösungsvorschläge haben Reimann und Reimann (vgl. ebd.) gesammelt: Steuerung der Zuwanderung, Umgestaltung des sozialen Staates, Eigenverantwortung bei der Alterssicherung sowie die Umorganisation des Renteneintritts sowie der Arbeit im Alter (vgl. ebd.). Allerdings scheint es mir fraglich, ob es nur den *einen* gültigen

Lösungsvorschlag gibt oder ob es nicht konstruktiver wäre, verschiedene Ansätze gleichzeitig weiterzuentwickeln.

Die Prognosen über den Rückgang der Geburten fallen deshalb so düster aus, weil die Anzahl zeugungsfähiger Altersjahrgänge mittlerweile schon beschränkt ist (vgl. Prahl/Schroeter, 1996: 101). Selbst wenn der Anreiz, Kinder zu bekommen, in unserem Land durch die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie weiterer Maßnahmen gefördert werden würde, ginge der Anteil der einheimischen Bevölkerung zurück (vgl. Lehr, 2007: 39).

Modellrechnungen zeigen allerdings, dass ab der Mitte des Jahrhunderts eine Relationsverschiebung eintreten kann, die wieder zu einem ausgeglichen Verhältnis zwischen produktivem und nicht produktivem Alter führen könnte (vgl. Prahl/Schroeter, 1996: 101).

Die Anzahl der alten Menschen wird also in absehbarer Zukunft zunächst absolut und relativ steigen. Diese Entwicklung wird sich auch in der Gesellschaft bemerkbar machen, denn es ist zu erwarten, dass sich eine größere Gruppe in einer demokratischen Gesellschaft ein besseres Gehör – beispielsweise durch ihr Wahlverhalten – verschaffen kann, auf das die Politik mit Interventionen reagieren muss.

3 Anlage der empirischen Studie

Im folgenden Kapitel werden die Grundlagen der empirischen Studie vorgestellt. Dafür werden zunächst in Kapitel 3.1 die Fragestellung und der Untersuchungsansatz vorgestellt. Daran schließt sich die Erläuterung der für die Analyse verwendeten Methode der *Kritischen Diskursanalyse* nach Jäger im Kapitel 3.2 an. Da diese Methode als Grundlage dient, jedoch jeder Fragestellung bzw. Untersuchung angepasst werden muss, wird im Kapitel 3.3 die Vorgehensweise in der vorliegenden Arbeit vorgestellt, um die Leserschaft abschließend im Kapitel 3.4 mit dem Material der Studie vertraut zu machen.

3.1 Fragestellung und Untersuchungsansatz

Dieses Kapitel leitet mit der Darstellung des Untersuchungsansatzes sowie der Fragestellung die Grundlagen der Studie ein. In Kapitel 3.1.1 wird der Untersuchungsansatz erläutert, der unter anderem grundlegende Gedanken der Arbeit vorstellt sowie sich mit dem Zusammenhang von *Medien* und *Altersbild* auseinandersetzt. Dem schließt sich eine kurze, erneute Aufnahme der Fragestellung in Kapitel 3.1.2 an, die zur Einleitung für die Präsentation der methodischen Grundlagen dieser Studie dient.

3.1.1 Untersuchungsansatz

Der Grundgedanke dieser Arbeit ist, dass für die Arbeit von Pädagog/innen mit alten Menschen die Auseinandersetzung mit dem herrschenden Gesellschaftsbild ihrer Klient/innen eine Basis darstellt. Dieses aktuelle Bild kann beispielsweise durch die Darstellung in Wochenzeitschriften vermittelt bzw. entnommen werden. Durch die Auseinandersetzung damit können die Pädagog/innen ihre eigenen Ansichten und Einstellungen in Bezug dazu setzen, ihre persönliche Meinung über alte Menschen erfassen

und darüber hinaus erkennen, welche Themen für diese wichtig sind, auf welche Probleme alte Menschen stoßen, welchen Platz diese in der Gesellschaft einnehmen und vieles mehr. Es wird in dieser Arbeit angenommen, dass die persönlichen Einstellungen im professionellen sowie im allgemeinen Umgang mit alten Menschen eine Rolle spielen (vgl. BMFSFJ, Sechster Altenbericht 2010: 66f). Überdies kann die Darstellung alter Menschen in den Medien nicht nur auf Personen, die mit alten Menschen in Verbindung stehen, Einfluss nehmen, sondern laut Backes und Clemens (2008) hat sie den stärksten Einfluss auf den betroffenen Personenkreis selbst (Backes/Clemens, 2008: 60). Es interessiert also auch die Darstellung des Alters in den Medien zur Selbstbeobachtung und -wahrnehmung alter Menschen von sich selbst. Es stellt sich darüber hinaus die Frage nach dem *Agenda-Setting*: Werden in den Artikeln Themen behandelt, die neben altersübergreifenden Themen spezielle Relevanz für alte Menschen haben? Hierzu arbeitet diese Untersuchung die momentan vertretenen Schwerpunkte aus den Artikeln heraus. In der Auseinandersetzung mit dieser Arbeit können dann alte Menschen vergleichen, inwiefern diese Themen sich mit ihrer Lebenswelt decken.

Massenmedien sind in unserer Gesellschaft eine der Hauptinformationsquellen (Schenk, 2007: 771). Entsprechend der Bedürfnisse und Themen, über die sich die Menschen informieren wollen, suchen sie diese in Internetsuchmaschinen, lesen eine Tageszeitung oder verschaffen sich mit Zeitschriften Informationen über aktuelle politische Themen, Nachrichten oder Haushaltstipps. Durch eine bestimmte Darstellung von Themen, bei der zum Beispiel Aspekte ausgelassen, andere dagegen besonders betont werden oder beispielsweise Informationen über Rentenerhöhung groß auf die Titelseite gedruckt, andere Punkte wie hohe Kosten für einen Altenheimplatz klein weiter hinten dargeboten werden, kann die Aufmerksamkeit der Leserschaft in eine bestimmte Richtung gelenkt werden (vgl. ebd.). Aus diesem Grund kann davon ausgegangen werden, dass das Wissen, welches der Leserschaft durch die Medien angeboten wird als Grundlage für eine Einstellung, die sich in einem Menschen bildet, dienen kann bzw., dass sie sich zumindest, wenn auch nur flüchtig, damit auseinandersetzen (vgl. Bonfadelli/Friemel, 2011: 183). Dabei kann es dazu kommen, dass die Menschen bei ihrer Meinung über ein Thema bleiben, sich erst eine Meinung dazu bilden oder beispielsweise durch eine neue Information die Meinung ändert wird (vgl. ebd.: 144f). Wenn sich die Menschen mit den Medieninhalten beschäftigen, werden diese häufig auch in die interpersonale Kommunikation aufgenommen, die neben

dem Wissen ein weiterer wichtiger Faktor bei der Meinungsbildung ist (vgl. Schenk, 2007: 774).

Daran schließt unmittelbar der *Agenda-Setting-Effekt* an. Die Agenda-Setting-Forschung geht davon aus, dass in den zu untersuchenden Zeitschriften Artikel präsentiert werden, die sich mit dem Thema Alter auseinandersetzen und die Leserschaft dadurch eine Anregung erhält, sich damit ausführlicher oder überhaupt damit zu beschäftigen (Jäckel, 2008: 171ff). Auf der Annahme, dass die Rezipient/innen einen Anreiz bekommen, sich mit den in den Zeitschriften präsentierten Altersthemen zu beschäftigen, diese auf ihre Agenda zu nehmen und sich damit auseinandersetzen, baut diese Arbeit auf (vgl. ebd.: 175). Es wäre denkbar, dass Menschen neues Wissen generieren können und sich dadurch besser in die Situation alter Menschen einfühlen oder sich ab einem gewissen Alter auf ihren eigenen Alterungsprozess vorbereiten können, wenn sie sich mit den dargestellten Themen beschäftigen. Geringstenfalls kann jedoch durch die Auseinandersetzung damit eine reflektierte Vorstellung über das Alter entstehen.

3.1.2 Fragestellung

Das Interesse für ein Altersbild in Deutschland sowie das grundlegende Material der Publikumszeitschriften führt zu folgender Forschungsfrage: Welche Darstellung des Alters und alter Menschen wird in drei ausgewählten, deutschen Publikumszeitschriften transportiert?

Eine Möglichkeit, ein aktuell gültiges Altersbild zu generieren, ist die Analyse von Massenmedien, da diese, wie im Kapitel 3.1.1 dargestellt, ein solches beeinflussen können. Medien geben, mit Einschränkungen, die Wirklichkeit und damit die Vorstellungen und Werte der Gesellschaft wieder (vgl. Jäckel, 2008: 199) und sind daher eine optimale Grundlage zur Erarbeitung eines allgemeinen Altersbildes. Die Entscheidung, speziell Wochenmagazine als Grundlage der Studie heranzuziehen, basiert auf der Annahme, dass diese weitreichende Aufgaben haben. Zeitungen haben im Gegensatz dazu im Wesentlichen nur die Aufgabe, „jüngstes Gegenwartsgeschehen in kürzester regelmäßiger Folge der breitesten Öffentlichkeit“ (Dovifat, 1931: 9, zit. n. Pundt, 2008: 140) zu präsentieren.

Wochenmagazine hingegen können, wie im Kapitel 3.4 zu sehen ist, die Leser unterhalten, über politische Verhältnisse informieren, als Ratgeber fungieren, Nachrichten vermitteln und vieles mehr. Darüber hinaus wurden *General-Interest-Zeitschriften* gewählt, um eine besonders breite Darstellung des Alters erhalten zu können.
Als Methode für die Analyse der drei Zeitschriften wurde die Kritische Diskursanalyse nach Siegfried Jäger als Grundlage gewählt, die im Kapitel 3.2 vorgestellt wird. Allerdings liegt der Schwerpunkt der Arbeit, entsprechend der Fragestellung, auf der Diskursanalyse und damit weniger auf der Kritik des Altersdiskurses in den Zeitschriften.

3.2 Die Kritische Diskursanalyse als Forschungsmethode[3]

Die Darstellung alter Menschen in verschiedenen Publikumszeitschriften soll mit Hilfe der *Kritischen Diskursanalyse* untersucht werden. Seit der Begründung der Diskurstheorie durch *Michel Foucault* wurde diese stets durch unterschiedliche Disziplinen modifiziert und weiterentwickelt, wodurch es mittlerweile eine Vielzahl an spezifisch diskursiven Methoden und theoretischen Ansätzen dazu gibt (vgl. Rosenthal, G., 2008: 215). So schließt sich unter anderem auch die Kritische Diskursanalyse von *Siegfried Jäger* an Michel Foucault an (vgl. Jäger, 2001: 158). Um zu klären, warum sie für diese Arbeit als geeignet erachtet wird, sollen zunächst die theoretischen Grundlagen skizziert werden, um anschließend die konkrete Methode vorzustellen.

[3] Da der Urheber der Methode das qualifizierteste Wissen darüber hat, stützt sich das folgende Kapitel auf Jägers Ausführungen in „Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung.“. Natürlich ist der Autorin bewusst, dass dadurch nur ein bestimmter Fokus gegeben ist. Allerdings handelt es sich hier um eine forschende Arbeit und keine methodenkritische Arbeit. Die Autorin hat sich im Vorfeld mit verschiedenen Methoden auseinandergesetzt und hat diese als die geeignetste ausgewählt.

3.2.1 Theoretische Grundlagen der Kritischen Diskursanalyse

Die Kritische Diskursanalyse ist nach Anne Waldschmidt unter anderem durch die Unzufriedenheit des Sprachwissenschaftlers Siegfried Jäger mit der *(Sozio-)Linguistik* sowie der *qualitativen Sozialforschung* entstanden, welche Jäger in seiner Einführung in die Kritische Diskursanalyse kritisch hinterfragt (Waldschmidt, 2008: 158).

Ebenso wie die Diskursanalyse beschäftigt sich die Soziolinguistik mit dem Zusammenhang von *Sprache und Sprechen in einer Gesellschaft* sowie *sozialen und gesellschaftlichen Phänomenen* (vgl. Schmitz, L;nkolon 2004). Aus Jägers Sicht arbeitet die Soziolinguistik im Vergleich zur Diskursanalyse vorwiegend quantitativ und orientiert sich „am Ideal naturwissenschaftlicher Objektivität“ (Jäger, 2001: 27) und sieht ihre Funktion darin, Sprache als feststehende Anordnung von Zeichen und Bestimmungen zu beschreiben. Diese quantitative Vorgehensweise kritisiert Jäger, da er die Gefahr sieht, dass dabei die Qualität der Sprache aus dem Fokus geraten kann (vgl. ebd.: 18). Darüber hinaus wird eine Vernachlässigung der Inhalte in der Sprache festgestellt, wodurch der gesellschaftliche Aspekt aus der Sprachuntersuchung aus dem Blick gerät, was Jäger jedoch als Privileg und Aufgabe der Disziplin erachtet (vgl. ebd.: 12ff). Diese zwei Kritikpunkte möchte Jäger mit seiner Methode umgehen.

Auch bei der *qualitativen Sozialforschung*, die unter anderem Philipp Mayring (z. B. 2002, 2010) vertritt, beklagt sich Jäger zum einen über die fragliche Zulässigkeit der Verallgemeinerung vom Individuum auf die Gesellschaft sowie zum anderen über das Verhältnis von qualitativen und quantitativen Arbeitstechniken (Jäger, 2001: 21). Er stellt fest, dass oftmals qualitative Sozialforscher ihre Ergebnisse mit quantitativen Methoden zum Zweck der legitimen Verallgemeinerung stützen (vgl. ebd.). Häufig seien diese verschiedenen Methoden jedoch nicht kompatibel, weshalb Jäger die Art des Arbeitens in Frage stellt und als Ursache ein „ungeklärtes Verhältnis von Individuum und Gesellschaft“ (ebd.) angibt. Hier bietet Jäger einen Lösungsvorschlag an: Durch Sprache, Normen, Werte und allem, was darüber hinaus dazu gehört, sind alle Menschen in einem *sozialen Diskurs* involviert sowie mit einem *sozio-historischen Hintergrund verbunden*, wodurch eine *Subjektbildung* stattfindet (vgl. ebd.: 66). Somit bilden die Menschen eine gemeinsame Grundmenge, bei der Jäger davon ausgeht, dass für eine qualitative Untersuchung ein

kleines Sample reicht, wenn aus dieser Grundmenge die *Idealtypen* herauskristallisiert werden, im Sinne von typisch für eine Gruppe innerhalb einer Gesellschaft (vgl. ebd.:66f).

Im Folgenden wird sich mit dem *Text* auseinandergesetzt, der die Grundlage der Diskursanalyse bildet. Die Menschen benutzen Wörter als Werkzeuge, um sich miteinander zu verständigen. Bei diesem *Tätigkeitsprozess* wird vorausgesetzt, dass der Mensch das entsprechende Wissen besitzt, um Wörter in konventioneller Weise auszusprechen bis hin zum Anordnen von Sätzen zu einem Text (vgl. ebd.: 116). Diese entstandenen Texte sind an einen zeitlichen, sozialen und historischen Kontext gebunden und dadurch weniger individuell, sondern enthalten „Fragmente eines (überindividuellen) sozio-historischen Diskurses" (ebd.: 117). Somit ist ein Text das Ergebnis individueller Tätigkeit, mit der Grundlage von Wissen, der zum Zwecke der Kommunikation mit einem bestimmten Beweggrund und Ausdruckseffekt produziert wird sowie ein Träger von Diskursfragmenten (vgl. ebd.:118).

Jäger bezeichnet den Diskurs mehrfach als „Fluß von ‚Wissen' durch die Zeit" (ebd.: 129), den er als stark strukturiert und konventionalisiert ansieht. Das Wissen wird in der jeweiligen Zeit als wahres Wissen angesehen und kann durch die Diskursanalyse kritisch hinterfragt werden (vgl. ebd.: 129). Im Diskurs herrschen bestimmte Regeln, denen zu folgen ist, wenn diese nicht eingehalten werden, so kann entweder ein Gegendiskurs entstehen oder es kommt zur Verletzung der Regeln (vgl. ebd.). Diese Verletzungen werden geahndet, wodurch ein *Machtelement* in Zusammenhang mit dem Diskurs entsteht (vgl. ebd.). Während manche Autoren, die sich mit dem Thema beschäftigen, die Annahme einer Machteinwirkung ablehnen, stimmen laut Jäger, Foucault und Link – in deren Tradition sich Jäger sieht – diesen Überlegungen zu (vgl. ebd.: 128).

Weiter sagt Jäger über den Diskurs, dass durch ihn

> „das jeweils Sagbare in seiner qualitativen Bandbreite bzw. alle Aussagen, die in einer bestimmten Gesellschaft zu einer bestimmten Zeit geäußert werden (können), aber auch die Strategien, mit denen das Feld des Sagbaren ausgeweitet oder auch eingeengt wird" (ebd.: 130).

Deshalb wird dem Diskurs eine regulierende Instanz und eine entsprechend bewusstseinsformierende Fähigkeit zugesprochen (vgl. ebd.: 130).

Jäger stützt sich in seinen Ausführungen auch auf die *Kollektivsymboliktheorie* von Jürgen Link. Dieser hat sich laut Jäger mit Foucaults Diskurstheorie beschäftigt und eine Diskursanalyse entwickelt, deren Schwerpunkt auf der Machtwirkung und den

herrschaftslegitimierenden Techniken aktueller Diskurse liegt und sich in diesem Zusammenhang mit den Kollektivsymbolen auseinandergesetzt hat (vgl. ebd.: 127). *Kollektivsymbole* sind laut Link „die Gesamtheit der sogenannten >Bildlichkeit< einer Kultur“ (Link, 1997: 25, zit.n. Jäger, 2001: 33f). Sie haben eine Bedeutungsfunktion, haben neben ihrer *eigenen* noch eine zweite Bedeutung, also *symbolischen* Charakter und können mehrdeutig sein (vgl. ebd.: 140). Die eigene und die symbolische Bedeutung sind nicht beliebig, sondern aus einem bestimmten Grund verbunden und lassen Analogiebeziehungen zwischen beiden zu (vgl. ebd.). Weitere Eigenschaften von Kollektivsymbolen, die Jäger aufzählt, sind, dass sie sich selbst weitererzählen sowie sie die Fähigkeit der bildlichen Darstellung besitzen (vgl. ebd.). Die Menschen wachsen in der Welt dieser stark wirkenden, kulturellen Stereotype (= Kollektivsymbole) auf, geben sie weiter und werden von ihnen in der Betrachtung von Wirklichkeit beeinflusst (vgl. ebd.). Daher sind sie regulierend in unsere gesellschaftlichen Prozesse eingebettet und treten in den Diskursen auf (vgl. ebd.: 134).

Ein wichtiger Aspekt für Jäger und damit für seine Kritische Diskursanalyse ist auch das Verhältnis von *Diskurs* und *Wirklichkeit*, das er wiederholt anspricht. Er weist darauf hin, dass Diskurse nicht bloße Abbildungen der Wirklichkeit sind und diese spiegeln, sondern dass sie selbst „Materialitäten sui generis“ (ebd.: 144) darstellen. Beispielsweise herrschen unterschiedliche Diskurse in unterschiedlichen Kontexten über das gleiche Naturgesetz. Wenn ein Naturgesetz als Wirklichkeit angesehen wird, so wird dies in verschiedenen Diskursen aufgegriffen. In diesem Zusammenhang weist Jäger darauf hin, dass die Realität durch Diskurse gebildet wird sowie durch die Tätigkeit der daran beteiligten Subjekte (vgl. ebd.: 146). Der Diskurs ist als überindividuell anzusehen, da er als Resultat der einzelnen Bemühungen (=Tätigkeiten) der Gesellschaft zustande kommt (vgl. ebd.: 148).

Im Zusammenhang mit dem häufigen Verweis auf die Tätigkeit von Menschen muss darauf hingewiesen werden, dass ein weiterer Einflussfaktor auf Jägers Kritische Diskursanalyse Leontjews *Tätigkeitstheorie* darstellt. Jäger stellt Leontjews Überlegungen über die Aufhebung der Trennbarkeit von geistigen und körperlichen Tun dar, da beides untrennbare Prozesse im Menschen sind (vgl. ebd.: 80). Er stimmt mit Leontjew überein, dass die Tätigkeit der „Zusammenhang von Denken, Sprechen und Handeln“ (ebd.: 83) sei und diese Fähigkeiten voneinander abhängen, denn „Es gibt kein Sprechen ohne Denken, kein Tun und keine Arbeit ohne Denken, und auch Sprechen und Denken selbst sind als

Tätigkeiten zu verstehen“ (ebd.), womit die Unaufhebbarkeit von geistigen und körperlichen Tun begründet ist.

Jäger sieht eine Verkettung zwischen *Diskurs, Macht, Gesellschaft* und *Subjekt*. Er geht davon aus, dass ein Diskurs „individuelles und kollektives Handeln und Gestalten bestimmt, wodurch er Macht ausübt.“ (Jäger, 2006: 84). Weiter erschafft er Realität durch die Tätigkeiten von Subjekten, die im Kontext der Gesellschaft stehen. Jäger führt aus, dass die Gesellschaft ihre Realität durch die Medien bereits gedeutet erhält (vgl. ebd.). An diesen Punkt soll diese Diplomarbeit anschließen: Wie wird die Realität (= Alter, alte Menschen) in den Medien gedeutet (=dargestellt)? Spielt das Thema Alter oder alte Menschen überhaupt eine Rolle in der Realität der Wochenmagazine? Und wenn ja, unterscheiden sich die Realitäten von Zeitschrift zu Zeitschrift? Wie kann die Darstellung bejahrter Menschen in den Wochenmagazinen auf die Leserschaft wirken – im Sinn von Individuum und Gesellschaft?

Einen wichtigen Grund für die Wahl der Kritischen Diskursanalyse nach Jäger ist das Zusammenwirken von Linguistik und Sozialwissenschaft. Diese Analysemethoden konzentrieren sich nicht nur auf die sprachlichen oder inhaltlichen Elemente, sondern beleuchten beide Ebenen (vgl. ebd.: 27ff/53ff). Entsprechend der Theorie der Kollektivsymbole, welche in unserer Gesellschaft verankert sind, können sich diese verschiedene Inhalte aufeinander beziehen (vgl. ebd.: 140). Die Kollektivsymbole werden in dieser Arbeit als Verbindung zwischen der Linguistik und der Sozialwissenschaft angesehen. Weiter wird hier angenommen, dass die Artikel von Autoren geschrieben werden, die Experten auf dem Gebiet der Sprache sind, wodurch es sinnvoll erscheint, die sprachlichen Anteile in die Untersuchung mit einzubeziehen. Außerdem ist die Methode optimal auf die Print-Medien ausgerichtet, welche den Gegenstand dieser Arbeit darstellen (vgl. ebd.: 172). Durch die Anwendung dieser geeigneten Methode und der Untersuchung eines Diskursthemas können die Ergebnisse der unterschiedlichen Zeitschriftenanalysen möglichst gezielt miteinander verglichen werden. Dieses Vorhaben ist im Bezug auf die Forschungsfrage wichtig. Zum einen kann der gesamte Diskurs an qualitativer Bandbreite gewinnen, da durch unterschiedlich gesetzte Schwerpunkte der verschiedenen Wochenmagazine voraussichtlich mehr *Diskursstränge* (=Unterthemen des Diskurs) aufgezeigt werden können. Zum anderen kann im Vergleich auch ermittelt werden, ob trotz unterschiedlicher Schwerpunkte eine einheitliche Grundeinstellung, also eine bestimmte

Art und Weise wie alte Menschen dargeboten werden und somit eine momentan allgemeingültige Einstellung gegenüber dem Alter und alten Menschen gefunden werden kann.
Ein Diskurs spielt sich auf unterschiedlichen Ebenen ab, auf der Ebene der Medien, auf der Ebene des Alltags, auf der Ebene der Erziehung und weiteren Ebenen, die aufeinander einwirken (vgl. Jäger, 2001: 164). Ein starkes Medium wie eine Zeitschrift transportiert eine Vorstellung von alten Menschen, die sich sowohl auf den Alltag der Leserschaft, als auch auf die Ebene der zwischenmenschlichen Beziehungen und damit auch auf die Erziehung, auswirken können.

3.2.2 Methodische Grundlagen der Kritischen Diskursanalyse

Zu Beginn der Analyse steht die Erfassung des diskursiven Kontextes, also diskursive Ereignisse, die mit dem Thema verbunden sind. Dies führt zum nächsten Schritt, der *Gewinnung des Materialcorpus* (vgl. ebd.: 191), als zentrales Element der Diskursanalyse. Dies beinhaltet, Texte oder entsprechend Textstellen – als Diskursfragmente – in den drei verschiedenen Wochenmagazinen zu finden, die Themen wie Alter, alte Menschen, Lebensalter und ähnliche Aspekte im engeren oder weiteren Sinne ansprechen. Diese Zeitschriftentexte werden gesammelt und mithilfe von Stichwörtern nach Themen und Unterthemen systematisiert. Im weiteren Verlauf der Analyse werden die Diskursfragmente einer *Voranalyse* hinsichtlich des Autors, der Textsorte, der Bebilderung, etc unterzogen. Nach dieser Voranalyse werden alle entsprechenden Texte zunächst grob analysiert, kann auf dieser Grundlage eine Strukturanalyse einer Zeitschrift vorgenommen werden, indem der „Diskursstrang […] erfasst, inhaltlich genau beschrieben und in seiner Grundstruktur analysiert“ (ebd.: 191) wird. Im nächsten Schritt werden alle Themen und Unterthemen qualitativ erfasst und damit ein *Dossier* erstellt (vgl. ebd.: 192). Nun werden mithilfe verschiedener Kriterien *typische Artikel* des Diskursstranges herausgefiltert, die einer weiteren Analyse, der *Feinanalyse*, unterzogen werden. Hier wird klar, warum es wichtig ist, eine systematisch ausgearbeitete Strukturanalyse sowie ein einwandfreies Dossier zu erstellen. Daraus kann bereits hervorgehen, welche Artikel typische Diskursfragmente

darstellen und deshalb wichtig für die Feinanalyse sind (vgl. ebd.: 193). In der Feinanalyse sind folgende Schritte zu beachten:

- Untersuchung des institutionellen Rahmens sowie des institutionellen Kontextes. Das beinhaltet die Charakterisierung der Zeitschrift, Bezug im Editorial, Hintergrund des Autors, Verhältnis des Diskursfragments zur restlichen Themen, etc.
- Betrachtung der Text-Oberfläche: wie ist der Artikel aufgebaut, Darstellung im graphischen Sinne, Gliederung, Inhaltsangabe, etc.
- Analyse sprachlich-rhetorischer Mittel des Textes; es werden jegliche Wörter und deren Bedeutung gesichtet, der Duktus, die Strukturierung und so weiter untersucht
- Herausarbeitung inhaltlich-ideologischer Aussagen
- Interpretation (vgl. ebd.: 179-184).

Bei der *Interpretation* der Feinanalyse schlägt Jäger fünf Grundfragen vor. Sie können je nach Material und Forschungsfrage modifiziert und erweitert werden. Die Grundfragen ermitteln:

- die „Botschaft“ (ebd.: 185) des Diskursfragmentes,
- die „sprachlichen und propagandistischen Mittel“ (ebd.), mit denen sich der Verfasser des Fragments bedient und deren Wirksamkeit
- die angesprochene Zielgruppe
- die Wirksamkeit des Autors – im Sinn einer spezifischen Ideologie –, die bei der Bevölkerung angestrengt wird und schließlich in welchem diskursiven Kontext das Diskursfragment steht (vgl. ebd.).

Im Anschluss daran wird, gemeinsam mit der eben dargestellten Feinanalyse und der Strukturanalyse, eine Gesamtanalyse über den Diskursstrang einer Zeitschrift ausgeführt (vgl. ebd.: 194).

Abschließend werden die jeweiligen Gesamtanalysen der Zeitschriften miteinander verglichen, um so die gesamte Bandbreite herauszuarbeiten, die auf die Gesellschaft einwirkt und um die gleiche oder verschiedene Art und Weise der Darstellung alter Menschen in verschiedenen Magazinen gegenüber zu stellen (vgl. ebd.).

3.3 Vorgehensweise in der eigenen Studie

Das vorangegangene Kapitel stellt eine Anleitung von Siegfried Jäger für seine Kritische Diskursanalyse dar, diese darf jedoch nicht als starrer und unveränderlicher Ablauf angesehen werden. Jäger ist sich bei seinen Ausführungen durchaus bewusst, dass seine Methode als Basis für eine Analyse dienen kann, dass unterschiedliche Textsorten oder Fragestellungen eine Modifikation seines Vorschlages benötigen (vgl. ebd.: 172f). Daher erachte ich es als wichtig, meine Vorgehensweise kurz zu erläutern, um die Ergebnisse der Analyse begründen zu können.

Der erste Schritt der Analyse ist die Sammlung des Materialkorpus. Da meines Erachtens Publikumszeitschriften die Vorstellungen vom Alter besonders gut repräsentieren (siehe Kapitel 3.1.1 Untersuchungsansatz/3.4 Gegenstand und Material: Altersdiskurs in Publikumszeitschriften), fällt die Wahl des Analysematerials auf dieses Medium. Da die Analyse darauf abzielt, eine *aktuelle* Darstellung aufzuzeigen, wurden als Material aktuelle Zeitschriften in einem Zeitraum von drei Monaten gesammelt, was vierzehn Ausgaben pro Zeitschriftenkategorie entspricht.

Die Zeitschriften wurden in einem ersten Schritt auf Artikel untersucht, die sich explizit mit dem Thema Alter oder alte Menschen beschäftigen. Bei der Durchsicht des Materials stellte sich jedoch heraus, dass Artikel, die keinen offensichtlichen Bezug in der Überschrift zum Alter hatten, auch das Alter oder alte Menschen beurteilten, bewerteten oder behandelten. Deshalb wurden in einem zweiten Schritt die gesamten Artikel auf das Thema hin untersucht. Um eine erste Übersicht über den Umfang des Materials und die verschiedenen Themen zu gewinnen, wurden alle Artikel, die in irgendeiner Form das Thema Alter oder alte Menschen ansprechen, in einer Tabelle mit folgenden Punkten erfasst: Heftnummer, Seite, Titel des Artikels, Rubrik, kurze Erfassung des Inhalts des Textes bzw. der Textstelle sowie eine erste grobe Kategorienzuschreibung (siehe Kapitel 6 Anhang). Da bei dieser Analysemethode auch die linguistische Ebene eine Rolle spielt, wurde in einem zweiten Durchsichtungsprozess der Punkt Textsorte hinzugefügt. Da bei der Durchsicht des gesammelten Materials aufgefallen ist, dass die Kategorienzuordnungen weniger die tatsächlich behandelten Themen wiedergeben, sondern eine grobe Aussage über den gesamten Artikel treffen und zudem nicht sehr spezifisch sind. Beispielsweise wurden Artikel über Krankheit ebenso wie Artikel über Gesundheit unter der Kategorie Gesundheit

zusammengefasst. Beim erneuten Durcharbeiten wurde die Kategorie Diskursthemen hinzugefügt, um eine genauere Analyse gewährleisten zu können. Einige Texte behandelten auch verschiedene Aspekte des Alters, wodurch manche Artikel verschiedenen Unterkategorien zugeordnet wurden. Dies wurde je nach Schwerpunkt des Artikels entschieden, denn manche Artikel sprachen zwar eine weitere Kategorie an, führten diese jedoch nicht weiter aus und wurden deshalb nur der vorherrschenden Unterkategorie zugeordnet. Durch die Einteilung in Kategorien bzw. Diskursthemen und der anschließenden Einteilung in Unterthemen und Unter-Unterthemen ist ein grundlegender Schritt zur Erfassung der verschiedenen Diskursstränge gelegt worden. So ergibt sich der Materialcorpus für den nächsten Schritt: die Struktur- bzw. Überblicksanalyse[4].

In der Überblicksanalyse wurde für jede Zeitschrift ein Dossier angelegt. Darin werden die Hauptkategorien vorgestellt und in einem ersten Analyseschritt ein Überblick über die vorhandenen Themen gegeben. Dabei wird bereits auf Besonderheiten hingewiesen und Auffälligkeiten des Materials genauer untersucht[5].

Daran schließt sich jeweils die Feinanalyse an. Dabei ist zu beachten, dass es bei dieser Methode in der Praxis nahezu unmöglich ist, alle Faktoren (Institutioneller Rahmen, Text-Oberfläche, sprachlich-rhetorische Mittel, inhaltlich-ideologische Aussagen, Interpretation) in dem Ausmaß zu bearbeiten, wie Jäger es vorgibt. So müssen gewisse Einflussgrößen in dieser Arbeit außer Acht gelassen werden, zum Beispiel der Lebenslauf des Verfassers, welche Erlebnisse ihn geprägt haben und ähnliches.

Die jeweiligen Feinanalysen behandelten verschiedene Unterkategorien des Altersdiskurses. Damit kann eine umfassende Darstellung verschiedener Unterkategorien vollzogen werden. Diese Themen müssen in den Zeitschriften nicht die vorherrschenden sein. Es sollen vielmehr Unterkategorien zur Feinanalyse ausgewählt werden, die das im Dossier bereits erfasste Altersbild am besten repräsentieren. Dabei kann es sein, dass ein Thema beispielsweise stark mit anderen Unterkategorien verbunden ist, das Menschenbild

[4] T1 – T42: T ist die Abkürzung für die Zeitschrift Tina. Die Nummer dazu gibt den entsprechenden Artikel an, der im Materialcorpus der Tina zu finden ist.
S1 – S29: S ist die Abkürzung für die Zeitschrift Stern. Die Nummer dazu gibt den entsprechenden Artikel an, der im Materialcorpus des Sterns zu finden ist.
B1 – B47: B ist die Abkürzung für die Zeitschrift Bild am Sonntag. Die Nummer dazu gibt den entsprechenden Artikel an, der im Materialcorpus zu finden ist.
Die Nummerierung und Zuordnung ist in der Tabelle im Kapitel 6 Anhang zu finden.

[5] Das Ergebnis dieses Prozesses lässt sich aus den Punkten 4.2.1 – 4.2.4 ableiten.

bzw. das Altersbild der Zeitschrift besonders gut vertritt oder diesem Thema viel Artikel zugeordnet wurden, die charakteristisch für die entsprechende Zeitschrift sind.

3.4 Gegenstand und Material: Altersdiskurse in Publikumszeitschriften

Das Kapitel Gegenstand und Material beschäftigt sich mit den Wochenmagazinen, deren Inhalt als Basis dieser Untersuchung dienen. Dazu wird zunächst die Gruppe der Wochenmagazine vorgestellt, um anschließend in den Kapiteln 3.4.2 die Auswahl der herangezogenen Zeitschriften zu begründen.

3.4.1 Wochenmagazine

Der Beginn von periodisch erscheinenden Presseerzeugnissen lässt gemäß Jäckel (2008) sich auf das 17. Jahrhundert festlegen (vgl. Jäckel, 2008: 40ff). Nachdem immer mehr Menschen das Lesen gelernt hatten, konnte sich ein „lesendes Publikum“ (ebd.) herausbilden und die ersten periodischen Wochenzeitschriften *Aviso* und *Relation* wurden gegründet, die mehrfach in einer Woche erschienen. Es entstanden im Laufe der Zeit immer mehr Blätter und Zeitschriften, die während des 18. Jahrhunderts verschiedene Namen wie Journal, Magazin, Wochen- oder Monatsschrift oder eine Verbindung der Begriffe erhielten (vgl. Vogel, 2002: 13). Beachtenswert bei der historischen Entwicklung der Wochenmagazine ist, dass nach dem 2. Weltkrieg ein kompletter Neubeginn für die gesamte deutsche Presse begann, da während der Herrschaft der NSDAP die Pressefreiheit beseitigt und stattdessen das Reichspropaganda-Ministerium gegründet wurde (vgl. Dreppenstedt, 2006: 11).

Da sich Zeitschriften erst vom 18. auf das 19. Jahrhundert von den Zeitungen abgegrenzt haben (vgl. Vogel, 2002: 13), werden sie oft mit Zeitungen in Verbindung gebracht, wobei sie sich in den Hauptmerkmalen Aktualität, Universalität, Periodizität und Publizität unterscheiden (vgl. Menhard/Treede, 2004: 18). Zeitschriften sind periodisch erscheinende

Druckwerke, welche mindestens vierteljährlich veröffentlicht werden, die inhaltlich nicht an tagesaktuelle Geschehnisse gebunden sind und meist einen bestimmten Aufgabenbereich abdecken (vgl. ebd.: 16f). Sie sind nicht streng an einen Standort gebunden, die einzelnen Zeitschriften weisen meist eine Einheitlichkeit in den fortlaufenden Exemplaren auf und sind unbegrenzt in der Absicht der zeitlichen Erscheinung (vgl. ebd.). Die Zeitschriftenlandschaft kann in verschiedene Typen unterteilt werden, darunter sind Publikumszeitschriften, Fachzeitschriften, Kundenzeitschriften, Mitarbeiterzeitschriften, Konfessionelle Zeitschriften, Offerten- und Anzeigenblätter, Verbands- und Gewerkschafts- und Vereinszeitschriften, Amtliche Blätter und kommunale Amtsblätter sowie Supplements gängig (vgl. ebd.: 19ff). Die Publikumszeitschriften, welche die Analysegrundlage der Arbeit bilden, können wiederum in verschiedene Kategorien aufgeteilt werden: General-Interest-Zeitschriften (Massenzeitschriften), Zielgruppenzeitschriften (spezielles Zielpublikum), Special-Interest-Zeitschriften (Spezielle Themen) und Very Special-Interest-Zeitschriften (spezielles Zielpublikum und Themen) (vgl. ebd.: 23). Da mit der Analyse eine allgemeine Darstellung alter Menschen herausgearbeitet werden soll, konzentriert sich die Arbeit auf die Gruppe der General-Interest-Zeitschriften. Diese behandeln, obwohl sie eine bestimmte Ausrichtung haben, wie politisch oder unterhaltend, universelle Themen mit der Zielgruppe eines allgemeinen Publikums (vgl. ebd.: 23).

In Deutschland herrscht ein großes Angebot an Zeitschriften, das auf circa 2000 Titel geschätzt wird (vgl. Tschörtner/Schenk, 2009: 13f). Neben der hohen Anzahl des Angebots verschiedener Titel ist ein Grund für die schlechte Überschaubarkeit die andauernde Einführung und Einstellung von Titeln, wodurch ein sehr dynamischer Markt entsteht (vgl. ebd.). Durch die Ausdifferenzierung und der damit einhergehenden Individualisierung kommt es auch auf dem Zeitschriftenmarkt dazu, dass sich das Publikum in immer kleinere Segmente mit besonderen Interessen spaltet (vgl. Vogel, A. 2006: 49). Es fällt daher sogar auch einigen reichweitenstarke Zeitschriften schwer, ihr Stammpublikum zu halten oder auch ein neues erfolgreiches Wochenmagazin zu etablieren (vgl. ebd.: 50). Trotzdem wächst der Zeitschriftenmarkt kontinuierlich weiter, obwohl die Nachfrage stagniert und die Zeit, welche die Leserschaft für dieses Medium aufwendet, konstant bleibt (Tschörtner/Schenk, 2009: 21). Die meisten Titel am Markt gehören zu einem der vier großen Verlage (Axel Springer, Bauer, Burda, Gruner+Jahr) die zusammen einen Anteil

von 60% am Zeitschriftenmarkt besitzen (vgl. Weischenberg, et al.: 359). Der Publikumszeitschriftenmarkt bewegt sich heute in einem engen Korsett aus Zwängen, zum einen besteht die jungen Leserschaft auf innovative Trends, sowohl inhaltlich als auch gestalterisch, zum anderen besteht die ältere Leserschaft auf die Erhaltung ihrer gewohnten Titel (vgl. Nowak, 2009: 102f). Ein weiteres Problem am Zeitschriftenmarkt ist die Segmentierung des Publikums, welches sich zu einem *Geschmackspublikum* entwickelt hat (vgl. Schenk, 2007: 766). Deshalb individualisiert es sich und konzentriert sich auf bestimmte Medieninhalte, entsprechend der eigenen Interessen, wodurch es zu einer Segmentierung des Publikums kommt und dadurch sinkt die Reichweite der Zeitschriften (vgl. ebd.).

So ist der Leser/innenschwerpunkt der relativ jungen Frauenzeitschrift *Tina* in der bürgerlichen Mitte und dem konservativen Milieu zu finden, bei denen die Interessen stark auf Familie, Freunde, Unterhaltung, Gestaltung liegen (vgl. Nowak, 2009: 105). Dementsprechend wird die Zeitschrift mit attraktiver Bebilderung gestaltet und es werden die oben genannten Themen angesprochen. Im Gegensatz dazu existiert beispielsweise die Gruppe der Nachrichtenmagazine. Die Leserschaft setzt sich vornehmlich aus einer gehobenen konservativen, etablierten und postmateriellen Leserschaft, die sich mit ihrer Zeitschrift über Hintergründe zu Themen informieren möchten, welche sie bereits in anderen Medien vernehmen konnten, zusammen (vgl. ebd.: 108).

Die Wochenmagazine haben für die Leserschaft verschiedene Aufgaben. Sie können für die einen zur Unterhaltung konsumiert werden, um sich zu entspannen, für andere bringt sie Spaß oder fungiert als Impulsgeber für neue Ideen und Anregungen und dienen damit der Horizonterweiterung des/der Leser/in (vgl. ebd.: 114f). Sie können außerdem gewöhnlich zu jeder Zeit und an jeden Ort genutzt werden und sie liefern den Menschen ein gebündeltes und selektiertes Wissen aus einer Flut an Informationen (vgl. ebd.).

3.4.2 Vorstellung der ausgewählten Zeitschriften

Da in dieser Arbeit die *aktuelle* Darstellung alter Menschen in Zeitschriften betrachtet werden soll, wurden Wochenmagazine der Gegenwart ausgewählt. Ein Kriterium für die

Auswahl der Zeitschriften neben der Aktualität ist, dass diese nicht nur spezielle Interessen behandeln, so dass es möglich ist ein ganzheitliches *Bild* alter Menschen zu generieren. Dieser Zeitschriften haben eine hohe Reichweite und greifen sowohl zeitlose als auch aktuelle Themen auf. Obwohl sie eine bestimmte Prägung haben, beispielsweise ein politisches Magazin oder eine Illustrierte zu sein, sind die Themen innerhalb der jeweiligen Zeitschriften breit gefächert und selten fachspezifisch.

Ein weiterer wichtiger Punkt für die Selektion der Magazine ist, dass ein ausgeglichener Anteil an männlichen und weiblichen Leser/innen vorzufinden ist. So ist z.B. bei politischen Zeitschriften oder bei der Bild am Sonntag deren Anteil der Leserschaft von 66% Männern und 34% Frauen relativ ausgeglichen (Axel Springer mediapilot: Bild am Sonntag Leserschaft, 2011). Ein Großteil der anderen Magazine hat meist einen viel stärker dominierenden geschlechtlichen Anteil. So gibt es die Unterkategorie der Publikumszeitschriften, die Frauen- und Männerzeitschrift, aber auch Illustrierte oder Wirtschaftsmagazine, die auf eine speziell männliche oder weibliche Leserschaft ausgerichtet sind. Ein weiterer Punkt zum Thema ausgeglichene Leserschaft ist der Altersanteil sowie der Schulabschluss der Rezipient/innen. Auch hier sollte die Leserschaft heterogen sein, da eine möglichst allgemeine Darstellung angestrebt wird. Durch den Blick auf die jeweiligen Profile der ausgewählten Zeitschriften konnte eine ausgeglichene Leserschaft bei der Auswahl der entsprechenden Magazine erfolgen.

Es wurden Wochenmagazine verschiedener Verlagshäuser gewählt, um eventuell vorhandene Schwerpunkten der Verlagshäuser und deren vorherrschende Einstellungen auszugleichen.

Zur Analyse wurden schließlich die Textfragmente der Zeitschriften ausgewählt, die das Thema *Alter* oder *Altern* explizit oder implizit ansprechen.

3.4.2.1 Bild am Sonntag

In der jährlichen Medienanalyse *ma 2011* erreicht die Bild am Sonntag eine Leserschaft von 10,39 Millionen Menschen (ma 2011 Pressemedien II, Hochrechnung in Mio., 2011), somit liegt ihre Reichweite bei 14,7% (ma 2011 Pressemedien II, Reichweite in %, 2011) in Deutschland. Sie ist damit, nach der Programmzeitschrift rtv und der ADAC Motorwelt, die

Zeitschrift mit der dritthöchsten Reichweite im Bundesgebiet (ma 2011 Pressemedien, Hochrechnung in Mio., 2011). Während die wochentägliche *Bild* zur Kategorie Zeitung zu zählen ist, wird die *Bild am Sonntag* zu den Zeitschriften gerechnet. Grund dafür ist, dass sie entsprechend den Kriterien einer Zeitschrift, nicht täglich das tagesaktuelle Geschehen wiedergibt. Durch die hohe Auflage und Reichweite kann davon ausgegangen werden, dass die Zeitschrift im Sinne der Diskursanalyse eine große *Macht* besitzt, da sie die Meinung eines Großteils der Bevölkerung mit ihrer Berichterstattung prägen kann. Dies geschieht nicht nur mit der Art und Weise, wie geschrieben wird, sondern auch damit, welche Informationen angeboten werden.

Das Phänomen Bild scheint jedoch bemerkenswert, denn obwohl sie von zahlreichen Autoren kritisch ins Visier genommen wird (beispielsweise Enzensberger, H. (1983): Der Triumph der Bild-Zeitung oder die Katastrophe der Pressefreiheit; Henschel, G. (2008): Gossenreport. Betriebsgeheimnisse der Bild-Zeitung; Wilke, J. (2008): Bild-Zeitung. Die Bilderwelt einer umstrittenen Boulevardzeitung; etc.), bleiben die Quoten und ihre Reichweite konstant.

Die Bild am Sonntag wird in ihrem Internetauftritt vom Axel Springer Verlag als „aktuell", „exklusiv", „vielseitig", „emotional" beschrieben und mit dem Slogan **„**Sonntags wird selektiert, geprüft und entschieden. Seien Sie dabei!" beworben (Axel Springer, Mediapilot). Durch die Verben *selektieren*, *prüfen* und *entscheiden* wird suggeriert, dass die Bild am Sonntag die Macht besitzt, die erlaubt, über die Wichtigkeit von Informationen und Nachrichten zu bestimmen, wie eine mächtige Behörde. Sie stellt sich in diesem Zusammenhang als so hochaktuell dar, dass sie mit ihrem Blatt die Themen bestimmt, die anschließend von Relevanz sind (ebd.). Dabei zeigt sie auch öffentlich, dass sie eine klare Meinung vertritt (ebd.).

Die Bild am Sonntag beschreibt in ihrem Mediapilot, dass sie sich um vielfältige Lebensbereiche der Leser bemüht, wie „Gesundheit, Ernährung, Auto, Reise, Multimedia, Garten, Tiere, Geld & Recht oder Mode" (ebd.), wodurch sie die entsprechende Themenvielfalt für die Untersuchung aufweist.

3.4.2.2 Stern

Bei der Auswahl des politischen Wochenmagazins wurde aus den drei Titeln *Focus*, *Spiegel* und *Stern* gewählt. Diese Magazine werden hauptsächlich von Menschen gelesen, die mindestens das Abitur absolviert haben. Die Verkaufszahlen sind jeweils geringer als die der Bild am Sonntag, wodurch der Einfluss auf die Leserschaft entsprechend geringer ist (ma 2011 Pressemedien, Reichweite in %, 2011). Die Reichweite bei Menschen über 60 Jahren und älter liegt beim Stern am höchsten (ma 2011 Pressemedien, 60 Jahre und älter, 2011), ebenso wie die Ausgewogenheit an weiblichen und männlichen Lesern (ma 2011 Pressemedien, Hochrechnung in Mio., 2011), weshalb die Wahl auf den Stern gefallen ist. Bei der Hochrechnung in Millionen liegt dieser von den drei politischen Wochenmagazinen auch mit 7,93 Millionen Lesern (ebd.) an erster Stelle.

Gegründet wurde der Stern 1948 und wird heute vom Hamburger Gruner + Jahr Verlagshaus herausgegeben, der selbst zur Bertelsmann Media Group gehört. Der Verlag bewirbt sein Wochenmagazin im Profil für Werbekunden als starke Medienmarke, mit einer breiten Themenmischung zu aktuell gesellschaftlichen Ereignissen und auch hier wird die klare Meinung, wie schon bei der Bild am Sonntag, betont (vgl. Stern Profil, 2012). Der Stern sei ein politisches Magazin, welches die Menschen fasziniert und an dem sie sich orientieren, was durch eine bildstarke Präsentation der Textinhalte erreicht wird (vgl. ebd.). Ebenso wie die Bild am Sonntag fühlt sich der Stern dazu verpflichtet, bei der Orientierung der Menschen und ihren alltäglichen Entscheidungen zu helfen, indem er „auswählt, einordnet, bewertet“ (ebd.). Im Profil wird in erster Linie damit geworben, dass der Stern besonders durch seine visuelle Darstellung eine menschliche und emotionale Dimension besitzt (vgl. ebd.).

Der Inhalt des Sterns gliedert sich in folgende Sparten: Bilder der Woche, Trends der Woche, Politik, Deutschland, Ausland, Wirtschaft, Reise, Kultur, Leute, Humor und Rubriken. Vor allem die Rubriken Bilder der Woche, Trends der Woche, Politik, Deutschland, Ausland und Wirtschaft behandeln recht unterschiedliche Themen, sie greifen dabei entweder aktuelles Geschehen auf oder beschäftigen sich mit zeitlosen Themen. Teilweise wird die Leserschaft auf einen Bericht mit bis zu acht Seiten Bebilderung darauf eingestimmt, auf die dann ein vierseitiger Bericht folgt.

3.4.2.3 Tina

Auch im Bereich Frauenzeitschrift war eine Selektion nötig. Denn es wurde ein fließender Übergang von Frauenzeitschriften zu Illustrierten festgestellt, in denen vor allem Berichte über Prominente den Inhalt bestimmen. Da die Analyse jedoch den Schwerpunkt auf einem allgemeinen Altersbild hat, wurde eine Frauenzeitschrift gewählt, die sich mit verschiedensten Themen auseinandersetzt.

Die Zeitschrift Tina ist seit 1975 im Handel erhältlich und gehört zur Bauer Media Group. Das Magazin wird als Premium Weekly Magazin bezeichnet und hat laut Bauer Profil die qualitätsführende Stellung für die anspruchvolle Mainstreamleserschaft (vgl. Bauer: Objektprofil Tina, 2012). Die Reichweite der Tina setzt sich laut *ma 2012* aus 0,25 Millionen männlichen und 2,45 Millionen weiblichen Lesern zusammen (vgl. ebd.). Die Leserschaft liegt durchschnittlich bei 53 Jahren, wobei sich die Kernzielgruppe von 30 bis 59 Jahren spannt (vgl. ebd.). Der Inhalt des Magazins wird in Aktuelles, Mode und Beauty, Genuss, Gesund und Fit, Schlank und Fit, Ratgeber, Zuhause, Reise und Rätsel sowie Rubriken gegliedert. Vor allem in der Sparte Aktuelles werden sehr unterschiedliche Themen bearbeitet. Es geht um die *Frau der Woche*, es werden verschiedenste Geschichten aus dem Alltag erzählt, über Stars berichtet und verschiedene andere Artikel eingefügt, die nicht zu den anderen Ressorts zählen. Ebenso wie beim Stern wird auch in diesem Magazin ein hoher Wert auf die bildliche Aussagekraft gelegt, da alle Artikel mit einer starken Bebilderung präsentiert werden. Durch viele Ratgeber zu Themen wie Essen, Diät, Beauty, Gesundheit oder Haushalt kann der Eindruck gewonnen werden, dass die Zeitschrift ihren Leser/innen wie eine Freundin oder Vertraute zur Seite stehen möchte, die sie bei Problemen unterstützt, mit Neuigkeiten versorgt und „nette Geschichten“ erzählt. Die Sprache in Tina ist sehr emotional gefärbt, wodurch eine Nähe zur Leserschaft erzeugt werden kann.

4 Analyse des Altersdiskurses in drei Publikumszeitschriften

In diesem Abschnitt werden die Analyseergebnisse vorgestellt. Dazu wird im Kapitel 4.1 der Altersdiskurs in der *Bild am Sonntag*, in Kapitel 4.2 der Altersdiskurs im *Stern* und im Kapitel 4.3 der Altersdiskurs in der *Tina* präsentiert. Abschließend werden im Abschnitt 4.4 die gewonnen Altersbilder der einzelnen Zeitschriftensparten miteinander verglichen.

4.1 Altersdiskurs in der „Bild am Sonntag“

Bei Darstellung der Analyseergebnisse der *Bild am Sonntag* wird im Kapitel 4.1.1 zunächst das erarbeitete Dossier vorgestellt. Diese Zeitschrift wurde auf einen allgemeinen Altersdiskurs hin untersucht. Die Ergebnisse dazu sind dem Kapitel 4.1.2, der Feinanalyse, zu entnehmen. Auch hier schließt das Kapitel mit einer zusammenfassenden Einschätzung.

4.1.1 Dossier

In 47 Artikeln der 17 Ausgaben der *Bild am Sonntag* konnten Artikel gefunden werden, die sich explizit oder implizit mit dem Thema Alter und alte Menschen auseinandersetzen. Auch hier gilt: Die Anzahl der Kategorien entspricht nicht der Anzahl der Artikel, da sich Themen in den Texten überschneiden können.
So lassen sich auch diese Textfragmente in folgende Hauptkategorien unterteilen:

Gesundheit/Krankheit[6] (15)
Alter[7] (8)

[6] Diese Kategorie setzt sich aus nur einem Artikel zum Thema Gesundheit und 14 (!) zum Thema Krankheit zusammen. Dabei liegt der Fokus auf altersbedingte Krankheiten wie Alzheimer, Demenz, Parkinson, Diabetes. Aber auch Knochenbrüche, Herzinfarkt und Infektionsgefahren spielen eine Rolle.

Lebensgestaltung/Verwirklichung[8] (7)

Unfall/Überfall[9] (7)

Sport[10] (5)

Soziales/Politik [11] (5)

Ruhestand/Rente[12] (4)

Sonstiges[13] (3)

Familie (3)

Liebe (1)

Wie in den nachfolgenden Ausführungen zu sehen sein wird, behandelt die Bild am Sonntag mehr Facetten des *Alters*, als die Tina oder der Stern, da hier die Kategorien Unfall/Überfall und Sport gefunden wurden, die nur hier vertreten waren.

Gesundheit/Krankheit:

Zunächst muss im Bezug auf die besonders häufig vertretene Kategorie Gesundheit/Krankheit darauf hingewiesen werden, dass sich diese Unterkategorie aus einem Artikel über das Thema Gesundheit[14] und vierzehn Artikeln über Krankheiten[15] zusammensetzt. Ein Großteil der Krankheitsartikel macht die Sparte *Der Bild Familien Ratgeber* aus, in der wöchentlich verschiedene Krankheiten vorgestellt und betroffene Menschen zu ihrer Erkrankung, dem Verlauf der Krankheit, den Behandlungsmethoden und der heutigen Situation interviewt werden. Es werden Menschen aus verschiedenen

---

[7] Darunter fallen Artikel mit den schon genannten Stichwörtern in den anderen Dossiers inklusive Anerkennung, Erfahrungen, Aktivität, Einstellungen zum Alter.

[8] Hier wurden nur Artikel zum Thema Lebensgestaltung gefunden.

[9] Neben fünf Unfällen werden hier auch eine Gewalttaten und ein Überfall zur Kategorie gezählt. Da die Bild am Sonntag als einzige der drei Zeitschriften auch tagesaktuelles Geschehen behandelt, ist diese Kategorie nur hier zu finden.

[10] Enthält in erster Linie Artikel über Fußball, jedoch auch ein Artikel über den Reitsport.

[11] In Textfragmenten, die dem Titel Soziales untergeordnet sind, geht es bei der Bild am Sonntag vor allem um Angriffe auf alte Menschen und das Thema Rentenbezüge.

[12] Themen, die mit dem Ausstieg aus dem Erwerbsleben zu tun haben (finanziell oder Veränderung des Lebensstils).

[13] Wie beim Stern oder Tina: Tod (2), Zeitzeugen, Essen,

[14] B17

[15] B2, B6, B7, B8, B10, B12, B15, B24, B29, B32, B34, B39, B40, B41

Altersklassen vorgestellt, so auch Rentner/innen. Das Spektrum der behandelten Krankheiten ist mannigfaltig: es reicht von harmloseren Knochenbrüchen beim Skifahren[16] über Diabetes[17] bis hin zu tödlich verlaufenden Autoimmunerkrankungen[18]. Wie die Kategorie Ratgeber besagt, geht es in diesen Artikeln weniger um emotionale Erlebnisberichte über eine Krankengeschichte, sondern in erster Linie um Aufklärung über die jeweiligen Krankheiten mit relativ sachlich gehaltenen Interviews von Betroffenen und anschließenden Experteninterviews[19]. Neben den altersübergreifenden Erkrankungen werden in der Bild am Sonntag jedoch auch speziell Alterskrankheiten wie Alzheimer[20] – aus aktuellem Anlass mit Assauers Gang an die Öffentlichkeit – Parkinson[21] oder Demenz[22] außerhalb der Ratgebersparte behandelt. Diese und weitere Krankheiten, die nicht im Ratgeber vorgestellt werden, erscheinen jedoch bis auf eine Ausnahme – Meldung über Forschungserfolg bei Alzheimer (B32) – in Zusammenhang mit der Erkrankung von Prominenten (Assauer, Muhammad Ali, Marianne und Michael Hartl, Joachim Fuchsberger, Walter Kreye)[23]. Dies lässt vermuten, dass sowohl über die altersübergreifenden als auch über die altersspezifischen Krankheiten außerhalb des Ratgebers nur auf Grund einer auflagenfördernden Darstellung von Prominenten berichtet wird. Auch wenn sich Artikel ernsthaft mit der Krankheit auseinandersetzen, steht die bekannte Person und deren Schicksal im Vordergrund[24]. Auch die Gesundheit wird erst durch Prominente zum Thema gemacht. So meint der 73-Jährige Fußballtrainer in einem Interview zu seinem Einstieg bei Hertha BSC, dass er sich noch „fit“ und „gesund“ (B17) genug fühle, um eine Mannschaft zu trainieren. Durch das auffällige Verhältnis von nur einem Beitrag über Gesundheit und 14 Beiträgen über Krankheiten stellt sich die Frage, was die Bild am Sonntag vermitteln möchte. Die Rubrik Ratgeber scheint einen aufklärenden Auftrag zu haben, da diese Texte über allgemeine Krankheiten informieren. Darin werden sowohl alte, als auch junge betroffene Menschen darstellen, wodurch vermittelt wird, dass Krankheiten jeden treffen können. Darüber hinaus wird keine weitere

[16] B12
[17] B23
[18] B2
[19] vgl. B2, B12, B15, B24, B29, B39
[20] B8,B32, B40
[21] B10, B39, B41
[22] B10
[23] B6, B8, B10, B34, B40, B41
[24] vgl. B6, B8, B10, B34, B40, B41

Bewertung des Alters vorgenommen. Ein anderes Bild gestaltet sich jedoch beim Blick auf andere Texte die sich mit alten, kranken Menschen befassen: hier wird mit Hilfe prominenter Beispiele eine Dramatik aufgebaut, beispielsweise mit Meldungen wie „Das Jahr mit Assauer hat mich sehr berührt“ (B8) oder „Was tun wenn die Mutter im Vergessen versinkt?“ (B10) oder „Was muss er noch ertragen?“ (B40). Mit diesen Aufhängern wird vor allem eine emotionale Ebene angesprochen. Es steht weniger die Krankheit, sondern mehr das Schicksal der Person im Vordergrund. Dadurch wird ein Bild von hilflosen Personen und damit auch hilflosen alten Personen erzeugt.

Alter:

Wie bei den Gesundheits-/Krankheitsartikel wird auch bei der Kategorie Alter auf das Interesse der Leserschaft am Leben der Prominenten gesetzt. So wird über hohe Geburtstage[25], Bühnenauftritte von alten Stars[26], Ablehnung von Rollen aus Altersgründen[27] oder das Kronjubiläum von „Elisabeth, die Ewige“ (B14) berichtet. Von den zehn Artikeln, in denen es um das Alter geht, berichten somit die Hälfte über Ereignisse aus der so genannten *Promiwelt*. Diese Artikel weisen vor allem darauf hin, dass die benannten Personen trotz ihres Alters noch sehr aktiv sind und erkennen damit die Aktivität im Alter besonders an. Auch die Erfahrungen von alten Menschen werden als wertvoll dargestellt. Dabei dürfen alte Damen verschiedener Länder ihre Rezepte von klassischen Gerichten, quasi als Fachpersonen, präsentieren[28]. Weiterhin geht es um erfahrene Schauspielerinnen über 65 Jahre, die als *Lieblinge der Woche* präsentiert werden[29] und schließlich wird ein Film in einer Meldung gelobt, in welchem zwei alte Jüdinnen über ihre Erfahrungen und ihr Leben erzählen[30]. Demnach erfährt das Alter in der Bild am Sonntag eine hohe Anerkennung, indem besonders Aspekte wie Weisheit oder Erfahrung alter Menschen betont werden.

[25] B33, B35
[26] B3
[27] B22
[28] B16
[29] B42
[30] B11

Lebensgestaltung/Verwirklichung:

Es lässt sich in der Bild am Sonntag ein roter Faden bezüglich des Zusammenhangs von Altersthemen und Prominenten finden, denn auch die Unterkategorie Lebensgestaltung im Alter ist hauptsächlich in Artikeln über bekannte Menschen zu finden. Es wird hier in einigen Texten wieder auf die Aktivität der alten Menschen hingewiesen, die sich trotz Rentenalter für einen Lebensentwurf entscheiden, in dem sie aktiv ihrer Arbeit nachgehen. Beispiele hierfür sind der Entertainer Udo Jürgens, der nach wie vor auf der Bühne steht, die englische Königin, die immer noch regiert, Shirley McLaine, die in eine Serienproduktion mit 77 Jahren einsteigt[31] oder der Fußballtrainer Otto Rehagel, der ein Team übernommen hat[32]. Selbst wenn es um Gedanken über den Eintritt in den Ruhestand geht, wird ein prominentes Beispiel, in dem Fall der ausscheidende ZDF-Intendant Schächter, herangezogen. Schließlich werden im Zuge von Ulrich Wickerts spätem Vaterglück noch weitere Väter aufgezählt, die bei der Geburt ihrer Kinder bereits ein hohes oder höheres Alter innehatten[33]. Unter der Überschrift „Das Glück der Falten-Väter“ (B36) werden in diesem Beitrag Originalzitate der Männer gebracht, wodurch sich die Bild aus einer eigenen Stellungnahme entziehen kann. Allerdings lässt die Überschrift besonders mit dem Ausdruck „Falten-Väter“ (ebd.) durchaus einen Seitenhieb vermuten. Nur ein Artikel berichtet über die Lebensgestaltung eines unbekannten Bürgers. Darin geht es um einen 90-Jährigen Dauercamper, der seit 51 Jahren seine Sommer in einer Campinganlage an der Nordsee verbringt[34]. Darin werden vor allem alte Leute vorgestellt, die seit vielen Jahren an diesem Campingplatz einen Stellplatz haben und betont, wie jung diese Menschen durch das Camping bleiben – Titel des Artikels: „Im Camp der ewigen Jugend“ (B37). In der Darstellung der Lebensgestaltung im Alter wird in der Bild am Sonntag ganz klar ein aktives Bild vom Alter vermittelt: es geht um Menschen, die trotz Erreichung des Ruhestandsalters weiterarbeiten, Menschen, die im Ruhestand reisen möchten, alte Menschen denen durch die Geburt eines Kindes ein gewisses Maß an Aktivität abverlangt wird und schließlich Bürger, die ihren Lebensabend auf einem Campingplatz verbringen

[31] B21
[32] B3, B14, B17
[33] B36
[34] B37

und dort ihre Wohnwägen, Gärten und das restliche Inventar in Schuss halten müssen. Auch die Menschen im Alter planen und gestalten ihr Leben aktiv.

Unfall/Überfall:

Ein ebenso aktives Bild vom Alter kann in der Unterkategorie Unfall und Überfall gewonnen werden. Da die Bild am Sonntag ein Wochenmagazin mit tagesaktuellen Berichten ist, sind darin einige kurze Meldungen über Ereignisse im Land zu finden[35]. Insgesamt berichtet die Bild über sechs solcher Geschehnisse, in die alte Menschen involviert waren. Ein vitales oder lebhaftes Bild vom Alter wird deshalb generiert, weil die Menschen, denen etwas zugestoßen ist, alle in irgendeiner Form aktiv waren. Sei es der über 80-Jährige Autofahrer, der eine fast ebenso alte Fußgängerin übersieht[36], die 70-Jährige Skifahrerin mit Knochenbruch[37] oder die 90-Jährige Dame, die einem Taschendieb das Handwerk legt[38]. Auch wenn dem Autofahrer nach dem Unfall der Führerschein entnommen wurde, wird durch dieses Beispiel klar, dass alte Menschen durchaus noch mobil sind. Kritisch wird diese Mobilität jedoch offensichtlich im Alter bei psychischen Erkrankungen wie Demenz, wie ein Bericht beweist: in diesem Fall musste eine demenzkranke Dame mit ihrem Rollator von einem Polizisten von der Überholspur einer Autobahn gerettet werden[39].

Sport:

Eine weitere Unterkategorie die auf Aktivität im Alter hinweist, ist der Sport. Hier wird erneut im Zusammenhang mit dem demenzkranken Assauer auf sein ehemaliges Team eingegangen[40]. Eine weitere Sportmeldung beschäftigt sich mit einem Reitsportler, der sich

[35] B5, B9, B12, B25, B26, B38, B43
[36] B5
[37] B12
[38] B26
[39] B38
[40] B7

erstmals mit 23 Jahren und 2012 noch einmal mit 70 Jahren für Olympia qualifiziert hat[41]. Drei der fünf Artikel behandeln Trainer von Fußballmannschaften, die noch im hohen Alter aktiv sind: dies wird im Interview mit Otto Rehagel angesprochen, in einem Kommentar eines Sportkolumnisten, der auf die Arbeit des alten Trainers gespannt ist und in der *Statistik des Tages*, in der die ältesten Fußballtrainer Deutschlands aufgelistet werden. Es geht hier also nicht nur um aktive Sportler, sondern auch um aktive alte Menschen, die sich trotz Ruhestandsalter in sportlichen Bereichen engagieren.

Ruhestand/Rente:

Dies führt zum Thema Ruhestand bzw. der Rente. Der Aspekt Ruhestand wurde bereits in der Unterkategorie Lebensgestaltung ausgeführt, weil beide Punkte eng miteinander verbunden sind, weshalb der Fokus in diesem Abschnitt auf dem Thema Rente liegt. Die Texte, die sich mit Rentenansprüchen auseinandersetzen, sind in der Bild entweder als Kommentar oder als Expertenfragen gehalten. So muss die Bild am Sonntag keine Stellung beziehen, da die Texte einzelnen Personen zugesprochen werden, wie ein Leserbrief, der sich über die Anhebung von Löhnen beschwert, die zu einem allgemeinen Preisanstieg führen und dadurch die Rentner benachteiligen[42] oder der Kommentar eines Kolumnisten, der sich über die hohen Rentenbezüge von Politikern auslässt[43]. Auch die Frage nach den entsprechenden Rentenbezügen wird von einem Rechtsexperten beantwortet[44]. Ebenso wie der Stern vertritt die Bild am Sonntag die Meinung, dass eine Ungerechtigkeit der Rentenansprüche herrsche: während normale Bürger um ihre Rente und Bezüge bangen müssen (B4, B13), bekommen die Politiker demnach zu schnell zu hohe Leistungen (B20).

[41] B30
[42] B13
[43] B20
[44] B4

Soziales/Politik:

Das angesprochene Missverhältnis ist auch ein sozialpolitisches Thema und wird daher auch zur Unterkategorie Soziales/Politik gezählt, die in der Bild am Sonntag mit vier Texten vertreten ist. Da sich das Wochenmagazin gerne die Funktion einer Stimme des Volkes zuschreibt (vgl. Berger, 2011), ist dies eine interessanter Erscheinung, denn basierend auf der Anzahl der Artikel, setzt sich die Bild am Sonntag nicht stark für die Interessen seiner Leserschaft mit sozialpolitischen Themen auseinander. Solche Themen werden zum einen kaum aufgegriffen und zum anderen auch nicht mit viel Hintergrund und Informationen dargestellt, so dass eine Aufklärung über bestimmte politische Sachverhalte möglich sei.

In dieser Kategorie wird häufig auf den ehemaligen Bundespräsidenten Wulff verwiesen. In einem Artikel mit dem Titel Stammtisch-Report[45], in dem Zitate aus Kneipen in ganz Deutschland aufgefangen wurden, beschäftigen sich Lokalgäste mit der Person Wulff und seiner Affäre. Dabei wurde besonderes Augenmerk auf die Aussagen der älteren Kundschaft gelegt: Einige waren für Wulffs Rücktritt, andere für eine zweite Chance und wieder andere meinten, dass es ohnehin egal sei, da sie es „nicht mehr machen“ (B1) könnten. Dieser Ausspruch aus dem Munde eines 75-Jährigen Mannes zeigt eine Einstellung, die besagt, dass die Menschen ab einem gewissen Alter keine Macht oder Einfluss mehr auf die politischen Geschehnisse des Staates hätten. Weitere Themen des Stammtisches sind die ungerechte Verteilung von staatlichen Mitteln im Osten, wodurch die verschiedenen Altenheime unterschiedlich gut ausgebaut sind sowie die Aussage eines Rentners, der meint, dass heutzutage alles an Wert verliere „Die Arbeit, das Bier und die Rente“ (B1). Schließlich wird auch das soziale Thema Gewalt an alten Menschen in kurzen Meldungen beleuchtet[46]. In einer Meldung geht es um einige Jugendliche, die einen alten Mann vorsätzlich die Treppe hinunter gestoßen haben[47], in einem weiteren über eine 90-Jährige Frau, die sich bei einem Handtaschendiebstahl zur Wehr gesetzt hat[48]. Diese Vorfälle sind Beispiele für die Einstellung eines Teils der Gesellschaft gegenüber alten

[45] B1
[46] B9, B26
[47] B9
[48] B26

Menschen, die als besonders wehrlos eingestuft werden. Hieraus ergibt sich eine Vorstellung, wonach alte Menschen leichte Opfer auf Grund ihrer Schutzlosigkeit sind.
In allen drei Wochenmagazinsparten sind die Unter-Unterthemen Tod und Essen besonders wenig vertreten. Sie bilden daher kein eigenständiges Unterdiskursthema und wurden zur Unterkategorie Sonstiges zusammengefasst. Das Thema Essen und Alter wird durch eine Reportage über Klassiker der Küche vertreten. Hierin geben alte Damen ihre Rezepte des jeweiligen Klassikers des Landes preis. Offensichtlich wird hier auf die Erfahrung der älteren Generation gezählt und diese somit honoriert. Ein weiterer kaum angesprochener Aspekt ist der Tod im Alter. In den gesammelten Bild am Sonntag Ausgaben wird der Tod im Bezug auf das Alter lediglich zweimal angesprochen: eine Meldung berichtet über den Tod eines bekannten Comic-Autoren und ein Gast beklagt im Stammtisch-Report den Tod des Wirts und seiner Stammtischkollegen. Da der Tod statistisch gesehen ein Teil des hohen Alters ist, ist es umso verwunderlicher, dass dieser in den Zeitschriften kaum thematisiert wird. Es stellt sich die Frage, ob die Bild am Sonntag bewusst darauf verzichtet, das Alter mit dem Tod in Verbindung zu bringen, um die Leserschaft nicht abzuschrecken. Der Tod wird in unserer Gesellschaft immer weiter hinausgedrängt – beispielsweise gehen Menschen zum Sterben ins Hospiz oder sterben im Krankenhaus, darüber hinaus der Jugendwahn, der vom Alter und damit den nahenden Tod ablenken soll –, wodurch die Auseinandersetzung in einer Zeitschrift vom Publikum nicht gewünscht wird.

Familie:

Eine weitere Unterkategorie ist die Familie, die auch in der Bild am Sonntag vertreten ist. Hierzu wurden drei Artikel gefunden, die erneut mit Ereignissen im Leben von Prominenten verbunden sind. So beschäftigen sich zwei der drei Artikel mit der Geburt eines Kindes sowie der Vergrößerung der Familie: die Geburt von Elmar Weppers Enkel[49] und ein Artikel über die Geburt des Kindes von Ulrich Wickert und seiner Frau, die mit der Darstellung weiterer alter Väter mit ihrer Familie [50] erweitert wurde. Auch dies lässt ein

[49] B44
[50] B36

aktives Lebensmuster im Alter erkennen, denn ein Familienvater braucht in der Regel vor allem bei Säuglingen und Kleinkindern entsprechend Energie. Auch wenn dies eine lebhafte Darstellung von alten Männern ist, so hält sich die Bild am Sonntag mit ihrer eigenen Bewertung, wie im Punkt Lebensgestaltung schon ausgeführt, zurück. In der Meldung über die Hochzeit von Dick van Dyke hingegen werden die 46 Jahre Altersunterschied jedoch im ersten Satz mit einem Ausrufezeichen unterstrichen und somit der Bewertung unterzogen, dass dieser Altersunterschied sehr groß – zu groß? – sei[51]. Trotz dieser Darstellung meldet die Bild am Sonntag die dritte Ehe des 86-Jährigen unter dem Titel: *Good News*. Offensichtlich wird es also als gesellschaftlich anerkannt gesehen, sich im hohen Alter zu verlieben und auch zu heiraten.

Liebe:

Schließlich bleibt noch die Kategorie Liebe im Alter, die in der Bild am Sonntag mit einem Artikel vertreten ist[52]. Es handelt sich dabei um eine kurze Meldung, die besagt, dass der Schauspieler Dick van Dyke erneut geheiratet hat. Hier wird aufgezeigt, dass auch ältere Menschen erneut einen Partner finden können.

Zusammenfassend:

Die Bild am Sonntag setzt sich in erster Linie mit Hilfe von Prominenten mit dem Thema Alter auseinander. Allein die Unterkategorie Unfall/Überfall sowie die Teilkategorie Rente ist nicht auf prominente Beispiele angewiesen, stattdessen wird in kurzen Meldungen über aktuelle Geschehnisse berichtet. Daraus erschließt sich, dass das Alter in der Bild am Sonntag keinen großen Stellenwert einnimmt. Es läuft vielmehr in einer großen Anzahl der Artikel nebenher bzw. stellt nur einen Nebenaspekt eines übergeordneten Themas dar. Werden jedoch diese kleinen Textfragmente zusammen betrachtet, so kann ein rüstiges, mobiles und fittes Alter vorgefunden werden. Selbst in der Berichterstattung über

[51] B28
[52] B28

Krankheiten wird beispielsweise eine 70-Jährige, vitale Skiläuferin vorgestellt. Besonders in den Themen Lebensgestaltung und Ruhestand wird ein aktives Bild des Alters bzw. alter Menschen gezeichnet, denn die angeführten alten Menschen stehen entweder noch im Arbeitsleben oder gestalten ihren Ruhestand mit Reisen oder anderen Aktivitäten. Neben diesem aktiven Gesamtbild werden jedoch mit Berichten über Alterskrankheiten, über den Unfall eines 84-Jährigen Autofahrers und der Meldung über den Tod eines bekannten Comicbuchautors, die problematischen Aspekte des Alters angesprochen. Die Bild am Sonntag präsentiert mit ihren zahlreichen Unter-Unterkategorien ein besonders facettenreiches Bild des Alters.

4.1.2 Feinanalyse des Altersdiskurses

Eine besonders häufig vorgefundene Unterkategorie in der Bild am Sonntag ist die allgemeine Darstellung des Alters. Darin vereint sind hohe Geburtstage, Erfahrungen alter Menschen sowie Anerkennungen oder Einstellungen zum Alter.
In der Bild am Sonntag werden in der Regel viele verschiedene Inhalte auf einer Seite präsentiert, wodurch viele Artikel meist kurz gehalten werden. Die Mehrzahl der Artikel, die zum Diskursthema Alter gefunden wurden, entsprach dieser Einschätzung. So auch die folgenden Texte, die der Feinanalyse unterzogen wurden.

„Oma, du bist mein Star“ (B11):

In einem Artikel, der sich mit den Erfahrungen des Alters beschäftigt, wird eine alte Dame mit ihrer Enkelin vorgestellt, welche einen Film über ihre Oma gedreht hat (B11). Der Artikel ist unter der Rubrik Leute und Kultur zu finden, nimmt circa zweidrittel der Seite ein und ist in der rechten oberen Ecke der Seite gesetzt. Die Hälfte des Artikels nehmen ein großes Bild mit Überschrift und Subheadline sowie ein kleineres Bild darunter ein. Auf dem größeren Bild ist die erwachsene Enkelin mit ihrer Oma und einer Freundin der Oma abgelichtet. Alle drei haben einen freundlichen oder lächelnden Gesichtsausdruck und die

Enkelin nimmt die beiden Damen rechts und links in den Arm. Das Bild darunter zeigt die beiden älteren Damen beim Gemüsekauf zwischen den Gemüseregalen. Der Text ist in drei Spalten geteilt, der erste Abschnitt sowie die letzten Sätze sind dabei fett gedruckt. In der Einleitung wird die 27-Jährige Enkelin und Filmemacherin vorgestellt, die schon als 8-Jährige als stille Beobachterin ihrer Oma zugesehen hat. Der Text stellt das Filmprojekt von Alexa Karolinski, so der Name der Filmemacherin, als einfache Tätigkeit vor, in dem ihre Rolle als stille Beobachterin in der Kindheit mit der Filmemacherei verglichen und darüber geschrieben wird, dass sie ihrer Oma heute „nicht nur zugesehen, sondern auch zugehört“ (ebd.) hat. Im nächsten Absatz werden die zwei alten Frauen vorgestellt und aufgezählt, dass die beiden unter anderem den Holocaust, ein Arbeitslager zur Zeit des dritten Reiches sowie die Deutsche Teilung überlebt haben. Der darauf folgende Abschnitt stellt den Film und dessen Inhalte kurz vor und gibt dazu eine ebenso kurze Kritik. Abschließend wird die ungewöhnliche Finanzierung des Projekts vorgestellt, denn dieser finanziert sich durch Spender, die mit selbstgebackenen Keksen von der Hauptfigur des Films und deren Enkelin belohnt werden.

Mit dem Hinweis, dass es sich bei den Frauen um eine besondere Lebensgeschichte handelt, wird das schwere Schicksal der jüdischen Frauen betont, die den Holocaust und alles, was dieser mit sich brachte, überlebt haben und sich nach dem Krieg in Deutschland niederließen. Dies stellt eine Verbindung zu der Unter-Unterkategorie der Zeitzeugen her, denn in diesem Film teilen die Protagonistinnen ihre schrecklichen Erlebnisse dem Kinopublikum mit. Sie übernehmen damit eine wichtige Aufgabe, die Gesellschaft vor schlechten Entscheidungen zu warnen, indem sie die Folgen jener aufzeigen und ihr Schicksal mitteilen. Die Filmemacherin möchte zeigen, „‚wie viel Lebensweisheit in diesen alten Frauen steckt.’“ (ebd.). Wenn Alexa Karolinski sagt, dass *in* diesen Frauen die Lebensweisheit steckt, so wird impliziert, dass diese nicht von außen erkennbar ist und eventuell sogar danach gesucht werden muss. Daraus ergibt sich, dass es kein äußerlich typisches Bild eines alten weisen Menschen gibt. Als Beispiel für die Weisheit der Frauen wird angegeben, dass sie auch Ratschläge zur guten Wahl eines Mannes geben können. Mit diesem Hinweis wird deutlich, dass die Lebensweisheit alter Menschen ein großes Repertoire umfassen kann: von Erlebnisse während des Holocaust, über Männerwahl, bis hin zu Rezepten, die sie in dem Film preisgeben. Dass diese Erfahrungen in einem Film festgehalten werden, zeigt, dass die Gesellschaft diese wertschätzt. Diese Behauptung wird

durch den Hinweis der Filmemacherin bestärkt, dass Menschen insgesamt 4500 Dollar für die Realisierung des Films gespendet haben.
Der Text enthält einige Kollektivsymbole wie Holocaust, Westberlin oder Arbeitslager. All diese Kollektivsymbole sind mit dem Krieg verbunden und sind bis heute im deutschen Sprachgebrauch verankert bzw. wissen die Menschen, was damit gemeint ist. Beispielsweise wird beim Begriff Westberlin in diesem Kontext die Deutsche Teilung impliziert. Auch dafür, dass die Begriffe weiterhin verstanden werden, sind die Zeitzeugen und somit in erster Linie die alten Menschen mitverantwortlich, da sie uns das Geschehene beständig vor Augen halten können.
Der Artikel hebt also zwei Fähigkeiten alter Menschen hervor. Es wird auf den Erfahrungsschatz alter Menschen hingewiesen. Diese Eigenschaft ist alten Menschen eigen, denn er kann erst durch eine hohe Anzahl gelebter Jahre und Ereignisse zustande kommen. Diesbezüglich stehen ihnen die jüngeren Mitmenschen nach und so bleibt dies eine Eigenschaft, die den älteren Menschen vorbehalten. Daneben wird den alten Menschen auch Darstellung als Zeitzeuge/in eine wichtige soziale Aufgabe Funktion in der Gesellschaft zugeschrieben, die auch vor allem diese Gruppe der Gesellschaft erfüllen kann. Somit wird in der Bild am Sonntag den alten Menschen besondere Fähigkeiten zugeschrieben, die sie in unserer Gesellschaft unverzichtbar machen. Darüber hinaus wird klar, dass sie für ihr Tun auch von der Gesellschaft geschätzt werden.

„Elizabeth, die Ewige“ (B14):

Ein weiterer Artikel, der sich mit dem Thema Alter befasst, ist ein Portrait über die Königin von England (B14). Der Artikel umfasst zwei Seiten, ist unter der Rubrik *Das königliche Foto* zu finden und bildet in erster Linie die Königin ab. Circa die Hälfte einer Seite ist mit groß geschriebenem weißem Text auf blauen Hintergrund abgedruckt. Die anderen eineinhalb Seiten des Artikels nimmt ein Bild der Königin ein, die vor einem Spiegel steht und deshalb von vorne und aus dem Profil zu sehen ist. Die Königin ist mit einer Krone, Ohrringen, Halskette, einem weißen Kleid mit Pailletten, einem blauen Schnallenband, dem St.-Georgius-Kreuz und Familienorden abgebildet. Ihr Gesichtsausdruck macht den Eindruck eines verbissenen Lächelns, dabei blickt sie dem/der Leser/inn direkt ins Gesicht.

Hinter ihr ist ein Saal des Buckingham-Palasts zu sehen, wie einem Begleittext zu entnehmen ist. In dem Bild sind mehrere Begleittexte in weiß zu finden, die über verschiedene Sachverhalte aufklären, wie die gleich bleibende Frisur der Königin, die Krone, das Kleid, den Schmuck, die Orden und die Insignien. Der Hintergrund des Textes ist im gleichen blau gehalten, wie das Schnallenband – das königliche Insigne – und beinhaltet Daten und Fakten über Königin Elizabeth. Die Überschrift des Artikels ist mittig in großen, weißen Lettern zu finden und lautet: „Elizabeth, die Ewige" (ebd.). Schon mit der Bezeichnung „die Ewige" werden das Alter und das Durchhaltevermögen der Königin betont. Der Begriff *ewig* deutet auf einen unendlichen Zeitraum hin, was auf das Leben eines Menschen nicht zutrifft, jedoch wird durch diese Übertreibung die extrem lange Zeitspanne betont, die Königin Elizabeth herrscht.

Der Text wird mit dem Satz eingeleitet: „Das Wort Rente kommt in ihrem Wortschatz vermutlich gar nicht vor" (ebd.). Mit dieser Redewendung wird erklärt, dass die alte Dame offensichtlich nicht abzudanken gedenkt. In der Mitte des Textes wird diesbezüglich auf die Ururgrossmutter hingewiesen und ebenso betont, dass auch diese „keinen Gedanken an das Abdanken verschwendete" (ebd.). Damit wird der starke Wille der beiden Königinnen betont, sogar im hohen Alter ihrer Arbeit nachzugehen. Dies macht zum einen eine Verbindung zu der Unterkategorie Ruhestand/Rente deutlich, in der durchgehend der Eindruck entsteht, dass die Menschen (hauptsächlich berühmte Personen entsprechend der Bild am Sonntag) über das Ruhestandseintrittsalter hinaus arbeiten. Ebenso weist es darauf hin, dass Menschen auch im hohen Alter noch fit und leistungsfähig sein können.

Darauf folgen Angaben über das Alter der Queen (85), die Dienstjahre (60), die Anzahl der Tage (21928), die sie schon Königin ist und weitere Daten über sie (vgl. ebd.). Auch hier wird die Dimension des Alters betont, indem beispielsweise aufgezählt wird, wie viele Premierminister sie erlebt, wie häufig sie das Parlament eröffnet, wie viele verschiedene Untertanen sie zum Ritter geschlagen hat und schließlich, wie viele Jahre sie mit Prinz Philip, ihren Mann, verheiratet ist. Diese Betonung der Erfahrung und der erlebten Lebenszeit unterstütz auch das Layout: Der Text ist grundsätzlich in einer einheitlichen Schriftgröße geschrieben, jedoch werden die Zahlen größer hervorgehoben. Dadurch und durch den aufzählenden Charakter der Daten über die Queen, werden ihre Erfahrungen und Erlebnisse betont und gleichzeitig honoriert. Ein weiteres Stilmittel für diese Hervorhebung des hohen Alters und der damit verbundenen Ehrung, sind die Vergleiche, die gezogen

werden, wie beispielsweise dem Titel der „am 2.-längsten amtierenden Monarchin“ (ebd.) mit der am längsten amtierenden aus Thailand sowie mit der Ururgrossmutter, die die 23226 Tage und Queen Elizabeth, die bis zur Veröffentlichung der Zeitschrift 21982 Tage regiert hat (vgl. ebd.). In diesem Artikel wird das Alter also als eine Art Leistung dargestellt und die Erfahrungen, die auf Grund dessen gemacht wurden, honoriert.
In dem Artikel wird nicht nur die Länge der Amtszeit betont, sondern auch die Macht, welche die Queen nach wie vor innehat. Dies geschieht durch die Aufzählung wie viele Menschen sie zum Ritter geschlagen, wie oft sie das Parlament eröffnet und wie viele Premiers sie überdauert hat. Hier wird ein neuer Aspekt des Alters angesprochen nämlich die Verbindung von Macht und Alter. Dies steht im Gegensatz zu einer Vorstellung, dass alte Menschen hilflos sind, wie beispielsweise unter der Unterkategorie Unfall/Überfall aufgezeigt wurde. Auch wenn dies keine charakteristische Eigenschaft des Alters darstellt, so kann das Alter durchaus mit Macht verbunden sein.
Mit diesem Artikel werden dem Alter wieder neue Fähigkeiten und Bedeutungen zugeschrieben. Wie aufgeführt kann das Alter Macht in sich bergen. Dies steht vor allem einem defizitorientierten Altersbild entgegen. Während bei diesem Altersbild von den nachlassenden Fähigkeiten ausgegangen wird, also ein Bild von kranken, passiven Menschen vorherrscht, wird mit der Darstellung der Bild am Sonntag auf die Fähigkeiten hingewiesen, die auch alte Menschen haben können. Diesbezüglich wird auch auf die Stärke und Widerstandsfähigkeit alter Menschen hingewiesen. Insgesamt ist diesem Artikel ein Altersbild zu entnehmen, das einer kompetenzorientierten Vorstellung besonders nahe kommt.

„Bill Muray: Zu alt für Geister“ (B22):

Eine weniger zuversichtliche Einstellung zu einem höheren Alter wird in einer Meldung über den Schauspieler Bill Murray präsentiert (B22). Der Artikel stellt eine typische Meldung in der Bild am Sonntag dar, in der mit wenigen Sätzen, einer Art Telegramm-Stil und einem kleinen Bild über einen Sachverhalt berichtet wird. Diese Art kurzer Meldungen über Ereignisse in der Promiwelt ist besonders charakteristisch für die Bild am Sonntag und vermittelt trotz seiner Kürze eine Vorstellung vom Alter.

Der Artikel ist unter der Rubrik Leute & Kultur zwischen zwei weiteren Meldungen über das Alter zu finden. Diese sind rechts neben einem Interview mit dem Schauspieler Moritz Bleibtreu der Höhe der Seite entlang auf einer linken Doppelseite gedruckt. In diesen drei Notizen geht es um Ereignisse im Leben prominenter Menschen: So berichtet eine Notiz über eine neue Arbeitsstelle einer 77-Jährigen Schauspielerin (B21) und eine weitere über die Pläne des ausscheidenden ZDF-Intendanten im Ruhestand (B23). Neben allen drei Texten ist jeweils der Kopf der betreffenden Person abgebildet.

In der Überschrift ist zunächst der Name des Schauspielers Bill Murray in lila dargestellt und darunter in schwarz „Zu alt für Geister" (ebd.) gedruckt, womit auf die zwei Ghostbusters-Filme hingewiesen wird, in denen Bill Murray mitgewirkt hat. Im Text wird berichtet, dass sich die Dreharbeiten zum dritten Teil dieser Reihe verzögern und Dan Aykroyd, ein weiterer Ghostbusters-Darsteller, zitiert, der angibt, dass dies durch die hinausgeschobene Absage Murrays zustande gekommen sei. Im letzten Satz wird die Begründung dafür als Zitat angegeben, wobei nicht klar zuzuordnen ist, ob diese von Murray oder Aykroyd stammt. Es besagt, dass kein Mensch „dicke alte[n] Männer[n] beim Geisterjagen zusehen" (ebd.) möchte. Speziell aus diesem Zitat lässt sich eine Altersvorstellung ableiten, denn der Begriff *alt* ist mit dem Begriff *dick* verbunden. Damit wird impliziert, dass das Alter mit Dickleibigkeit verbunden ist, was als unzulässige Verallgemeinerung gewertet werden kann. Darüber hinaus wird in dem Zitat davon ausgegangen, dass Menschen kein Geld dafür ausgeben möchten, alten Männern beim Geisterjagen zuzusehen. Ohne speziell auf die Tätigkeit des Geisterjagens einzugehen, lässt sich hieraus ableiten, dass die Gesellschaft vorgibt – „niemand will" (ebd.) –, dass Menschen ab einem gewissen Alter bestimmte Aktivitäten nicht mehr ausführen sollten – „niemand will (…) Geld dafür bezahlen" (ebd.). Das Alter wird also als eine Art Beeinträchtigung gesehen, sich frei entfalten zu können. Hier muss angeführt werden, dass die beiden Schauspieler 59 (Aykroyd) und 61 (Murray) Jahre alt sind, somit noch nicht einmal das Rentenalter erreicht haben.

Im Gegensatz zu bereits dargestellten Altersbildern, wird hier der alte Mensch nicht mehr als selbstbestimmte Person gesehen, sondern als abhängig von gesellschaftlichen Vorstellungen präsentiert. Es wird deutlich, dass der Handlungsspielraum dieser Gruppe von Menschen von normativen Vorstellungen geprägt ist. Darüber hinaus kann mit der Angabe des Alters der beiden Schauspieler dem Artikel entnommen werden, dass es keine

feststehende Grenze dafür gibt, ab wann Menschen als alt angesehen werden oder sich selbst als alt bezeichnen. Wurde im Kapitel 2.1 darauf hingewiesen, dass ein Großteil der Menschen das Renteneintrittsalter als Grenze für die Bezeichnung alt heranzieht, so sieht sich Aykroyd schon mit 59 Jahren als alten Menschen an. Damit wird auch bestätigt, dass das Alter in der Gesellschaft sehr unterschiedlich eingeordnet und betrachtet wird und es vielfältige Vorstellungen darüber gibt.

„Unsere Lieblinge der Woche sind diesmal über 65“ (B42):

Ein weiterer Artikel, der der Unterkategorie Alter zugeordnet wurde, befasst sich mit Schauspielerinnen über 65 Jahren (B42). Dieser ist unter der Rubrik *VIPs der Woche* von der Kolumnistin Carolin Dendler zu finden. Auf den entsprechenden Doppelseiten wird über berühmte Personen berichtet, die beispielsweise Urlaub auf Hawaii machen, die Farbe pink tragen und über die Teilnehmerinnen einer Modelcasting-Show. Auf diesen Seiten wird hauptsächlich mit der Bildsprache gearbeitet, da die Bilder den größten Teil einnehmen. Der zu untersuchende Artikel ist im unteren linken Eck zu finden und hat die Überschrift „Unsere Lieblinge sind diesmal über 65“ (ebd.). Auf der linken Seite des Textes ist Catherine Deneuve einmal alleine und einmal auf einem kleineren Ausschnitt mit ihrer Tochter abgebildet. Darunter ist Susan Sarandon abgedruckt, die in schwarz gekleidet ist und mit einen Daumen nach oben zeigt. Rechts neben dem Artikel ist Glenn Close stehend und in schwarzem Anzug zu sehen. Im Gegensatz zu den anderen Texten der Bild am Sonntag, die meist schwarz auf weiß oder bunt gedruckt sind, ist dieser Text in weiß auf schwarzem Hintergrund gedruckt. Diese Farbgebung ist besonders nennenswert, da der Rest der Seite in Signalfarben strahlt, dagegen gerade das Thema ältere Schauspielerinnen mit der Farbe schwarz hinterlegt wird, die grundsätzlich zunächst mit Sachverhalten assoziiert wird, wie einem Unglück, dem Tod oder Trauer. Es stellt sich die Frage, ob diese Farbgebung absichtlich zum Thema Alter gewählt wurde.
Der Artikel berichtet über die Verleihung des Chaplin-Awards an die 68-Jährige Catherine Deneuve. Anschließend wird Deneuve zitiert, die sich wundert, für nur sieben amerikanische Filme in den USA geehrt zu werden. Es werden auch die abgebildeten Schauspielerinnen Close und Sarandon aufgezählt, die bei der Verleihung zugegen waren.

Zuletzt berichtet Susan Sarandon über die Erfahrung früher mit Catherine Deneuve eine Sexszene gespielt zu haben und betont dabei, dass sie die einzige Frau sei, „‚die mit Catherine geschlafen hat.'" (ebd.).

Die Überschrift weist nicht auf den Inhalt des Textes hin, denn es wird nicht darauf eingegangen, warum die drei Damen – alle im Alter von mindestens 65 Jahren – als Lieblinge bezeichnet werden, sondern der Fokus der Berichterstattung liegt auf der Verleihung des Chaplin-Awards und der benannten Sexfilmszene. Einzig Regisseur Scorsese weist mit seiner Laudatio, in der er meint, dass „Das Kino für sie erfunden worden" (ebd.) sei, darauf hin, warum die Damen die *Lieblinge der Woche* sein könnten. Hier wurde scheinbar das Alter gebraucht, um einen gemeinsamen Nenner der drei Frauen in kurzer Form darzustellen. Zusammen mit der Tatsache, dass die Überschrift zwar auf das Alter jenseits der 65 hinweist, dies im Text jedoch nicht weiter ausgeführt wird, wird hierin deutlich, dass das Alter benutzt wird, um das Interesse der Leserschaft zu wecken.

Der Text ist in einer sehr ausschmückenden Art und Weise geschrieben, in dem auch einige Redewendungen eingebettet wurden. Beispielsweise wird die Schauspielerin Deneuve mit einem Award *dekoriert*, sie kann „ihr Glück kaum fassen" (ebd.), die zwei Gäste Close und Sarandon werden als „Old-Cool-Diven" bezeichnet und schließlich wird im letzten Satz „An meinen Hals lasse ich nur Wasser und CD" (ebd.) an den Werbeslogan eines Kosmetikherstellers erinnert. Diese Art der Textgestaltung entspricht der Rubrik des Boulevardteils der Zeitschrift, die sehr bildreich gestaltet ist.

Genauer zu betrachten gilt der Begriff „Old-Cool-Diven" (ebd.). Der Begriff *old* – deutsch *alt* – kann sowohl mit Erfahrungen oder positiven Aspekten verbunden sein, aber auch an Defizite erinnern, die sich durch das Alter ergeben. Neben *alt* werden sie jedoch auch als *cool* bezeichnet. Dieser englische Begriff ist auf verschiedene Arten ins deutsch zu übersetzen. Er kann mit *lässig* und *gelassen* übersetzt werden, aber er bezeichnet vor allem in der Jugendsprache jemanden als *toll* oder drückt aus, dass jemand sehr *gut gefällt*. In diesem Zusammenhang beinhaltet der Ausdruck mit hoher Wahrscheinlichkeit beide Übersetzungsmöglichkeiten, denn wenn die Damen als Lieblinge bezeichnet werden, so ist davon auszugehen, dass *cool* die Funktion hat, das Gefallen auszudrücken, andererseits wird mit den Bildern um den Text auch ein lässiger Eindruck der Damen vermittelt (beispielsweise durch den Daumen nach oben von Susan Sarandon oder Glenn Close die locker stehend mit einem Lächeln im Gesicht abgebildet ist). Alte Menschen können also

demnach auch lässig sein und den Menschen gefallen. Schließlich werden die drei Damen in dem Ausspruch als Diven bezeichnet. Als Diva werden Menschen, vor allem Künstler/innen wie Schauspieler/innen oder Sänger/innen, bezeichnet, die besonders durch Allüren und Empfindlichkeiten bekannt sind. Das Wort wird jedoch auch häufig in Verbindung mit bekannten und erfahrenen Stars gebraucht. Bei dem Gebrauch des Wortes schwingt meist auch die bereits erbrachte Leistung der/des Künstler/in mit. Durch den Hinweis auf die Ehrung der Schauspielerin wird deshalb angenommen, dass in diesem Zusammenhang vorrangig die erbrachte Leistung der Künstler/innen gemeint ist.
Mit diesem Artikel weist die Bild am Sonntag erneut auf die Kompetenzen des Alters hin

4.1.3 Zusammenfassende Einschätzung

Der Altersdiskurs wird in der Bild am Sonntag zu einem sehr großen Teil durch prominente Beispiele vertreten. Die restlichen Artikel können in Berichte über Unfälle alter Menschen sowie in Krankheitsratgeber unterteilt werden, in denen alte Menschen aus Gründen der Vertretung verschiedener Generationen miteinbezogen werden. Das Alter in Verbindung eines Alltagsdiskurses – Themen, die sich explizit mit dem Alltag alter Menschen beschäftigen wie Wohnen, finanzielle Aspekte, usw. – wird hier nicht vorgefunden. Die Bild am Sonntag findet das Thema Alter dementsprechend nicht berichtenswert oder sie geht davon aus, dass die Leserschaft kein Interesse hat. Dieser Aspekt wirft die Frage auf, ob es in der deutschen Gesellschaft wenig Interesse an den an alten Menschen oder deren Bedürfnissen gibt. Diese Frage kann in dieser Arbeit zwar nicht geklärt werden, könnte aber als Grundlage einer weiterführenden Untersuchung sein.
Obwohl selten konkret auf das Alter und damit verbundene Themen eingegangen wird bzw. diese weiter ausgeführt werden, ist der Bild am Sonntag ein Altersbild zu entnehmen, dass durch verschiedene implizite Inhalte herausgearbeitet werden konnte. So wurde darin eine facettenreiche Darstellung des Alters herausgearbeitet, welche schon an der Anzahl der Unterkategorien feststellen lässt, welche die Zahl der anderen Zeitschriften übersteigt. Allerdings ist die erhöhte Anzahl der Unterkategorien auch dem zeitungsähnlichen Charakter des Wochenmagazins zuzuschreiben.

So werden beispielsweise in der Kategorie Unfall/Überfälle in dem Artikel über den versuchten Handtaschenraub bei einer Seniorin in nur einem Artikel zwei unterschiedliche Seiten des Alters deutlich: einerseits wird die Dame als hilflos und wenig wehrhaft vom Täter eingeschätzt, andererseits wird durch das Festhalten an der Tasche und das mitgeschleppt werden deutlich, dass auch alte Menschen noch fit und einsatzfähig sein können. Dieser Artikel steht beispielhaft für eine Erscheinung, die allgemein in der Bild am Sonntag zu finden ist. Denn den Texten lassen sich allgemein eine sehr aktive und fitte Darstellung des Alters entnehmen, die vor allem durch die Darstellung von Prominenten und ihrer Lebensgestaltung gekennzeichnet ist. Andererseits wird jedoch ebenso auf Krankheiten im Alter hingewiesen, durch prominente, aber auch durch unprominente Beispiele. Überdies wurde in den Ausgaben der Bild am Sonntag nicht nur die Krankheit Alzheimer, aus aktuellem Anlass, sondern auch andere altersbedingten Krankheiten behandelt, wie Parkinson oder allgemein Demenzerkrankungen. Wenn diese Darstellung auf eine gesellschaftliche Ebene gebracht wird, so wird klar, dass es Unterschiede in der Gruppe der alten Menschen gibt, solche, die gesünder sind und mehr Kompetenzen besitzen, aber auch andere, bei denen die Defizite überwiegen.

Die Aktivität alter Menschen lässt sich in der Bild am Sonntag besonders an der Lebensgestaltung von Prominenten ablesen, die häufig trotz des erreichten Rentenalters nicht in den Ruhestand gehen. Allerdings wird in der Vielzahl der Texte auch bei *normalen* Menschen ein aktives Leben im Alter präsentiert. So inkludieren Meldungen über alte Menschen, die beispielsweise Auto fahren, mit dem Wohnwagen campen oder einfach nur spazieren gehen die Information, dass sie nicht ans Bett gefesselt und passiv, sondern mobil und dynamisch sind. Wenngleich dies auch auf eine weniger intensive Aktivitäten schließen lässt, als im hohen Alter ein Kind zu erwarten oder Filme zu drehen. Mit der Konzentration auf die Ereignisse im Leben der Prominenten fällt es schwerer, ein allgemeines Altersbild zu generieren, da davon ausgegangen wird, dass nur wenige einen durchschnittlichen Lebensstil oder die Probleme der restlichen Bevölkerung wieder geben. Allerdings sind auch diese ein Teil der Gesellschaft und womit klar wird, dass es Menschen gibt, die bis ins hohe Alter arbeiten und dabei aktiv bleiben.

In der Bild am Sonntag wird die Meinung oder die Sichtweise alter Menschen in der Zeitschrift durch einen Kommentar über die ungerechten Rentenberechnung sowie verschiedene Äußerungen älterer Stammtischgäste im Artikel „Am Tresen lügt man nicht“

(B1) aufgezeigt. Hier ist der Kommentar erwähnenswert, in dem ein älterer Herr über die Politik meint, dass die alten Menschen sich darüber eigentlich nicht den Kopf zerbrechen müssen, weil sie es „nicht mehr lang“ (ebd.) machen würden. Damit tritt zum ersten Mal in der Untersuchung eine gewisse Resignation alter Menschen zu Tage, die in keinem weiteren Artikel zu finden ist. Bei diesen Gedanken spielt auch der Tod eine Rolle, der lediglich ein weiteres Mal im Zusammenhang mit dem Alter erwähnt wird. Daraus lässt sich schließen, dass die Auseinandersetzung von den Themen Tod und Alter im gesellschaftlichen Diskurs kaum passiert oder nicht erwünscht ist, da sie kaum einen Eingang in die Zeitschriften findet.

Der Hinweis auf diese Kommentare des Stammtischreports führt zum Phänomen, dass die Bild am Sonntag kaum eine eigene Meinung (damit ist redaktionelle Meinung gemeint) zu Altersthemen präsentiert. Sie lässt sozial- und gesellschaftsrelevante Themen vorwiegend durch andere Menschen mittels Kommentare oder Interviews bewerten, so wie beispielsweise das Rententhema. Somit umgeht die Bild am Sonntag etwaiger Kritik, denn sie darauf hinweisen, dass ein Kommentar die Meinung des Verfassers angibt und nicht die Meinung der gesamten Redaktion.

Ein weiteres typisches Merkmal der Bild am Sonntag ist die Hervorhebung von hohen Geburtstagen von bekannten Menschen. Damit wird die Besonderheit eines hohen Alters betont, denn Geburtstage berühmter Persönlichkeiten unter 65 Jahren werden kaum erwähnt. Obwohl ein hohes Alter mittlerweile eine relativ häufige Erscheinung in der Gesellschaft ist (vgl. Backes/Clemens, 2008:37), scheint es trotzdem noch ein besonderes Ereignis zu sein, diesen auch zu feiern, dies kann zumindest aus der Betonung in die Bild am Sonntag abgeleitet werden.

Schließlich konnte vor allem mit Hilfe der Feinanalyse noch weitere Aspekte herausgearbeitet werden. Denn hier wurde mit den Bericht über Murray (B22) deutlich, dass das Alter stark an gesellschaftliche Normen gebunden ist. Dies kann zu starken Einschränkungen im Handlungsspielraum der Menschen führen, die sogar soweit gehen, dass sie aus verschiedenen Gründen ihrer Arbeit nicht nachgehen können. Diese Einschränkung gilt es deshalb zu hinterfragen. Daneben wurde auch deutlich, dass verschiedene Altersbilder vorherrschen. So sehen sich manche Leute schon in jüngeren Jahren als alt, wobei andere Menschen diese als alt bezeichnen würden. Obwohl das Alter

also normativen Vorstellungen unterliegt, sind die einzelnen Vorstellungen darüber als individuell zu bezeichnen.
Daneben ist in der Feinanalyse noch deutlich geworden, dass die Bild am Sonntag die Leistungen alter Menschen hoch schätzt und mit einer wohlwollenden Darstellung würdigt. Dabei werden nicht nur berufliche Erfolge von prominenten Menschen, sondern auch die Erfahrungen von nicht prominenten, alten Menschen gelobt, beispielsweise in dem Artikel über den Film einer Enkelin über ihre Oma und deren Freundin (B11). Es wird die Besonderheit von Erfahrungen hervorgehoben, alte Menschen als wertvoller Teil der Gesellschaft geschätzt und ihnen auch wichtige Funktionen in der Gesellschaft zugestanden. Dies halte ich für einen bemerkenswerten Aspekt, denn so können sich alte Menschen in der Gesellschaft wertgeschätzt und anerkannt fühlen. Ingesamt werden sie nämlich dadurch in die Gesellschaft integriert und nicht als unfähig ausgeschlossen.

4.2 Der Altersdiskurs im „Stern“

Analog zum Kapitel 4.1 wird auch hier zunächst das Dossier des Altersdiskurses im *Stern* präsentiert. Dieser Darstellung folgt die Feinanalyse des Diskurses über das Wohnen im Alter, welcher der Stern unterzogen wurde. Das Kapitel schließt mit der zusammenfassenden Einschätzung der Ergebnisse im Abschnitt 4.2.3.

4.2.1 Dossier

Im Stern wurden 29 Artikel gefunden, die sich thematisch mit dem Alter beschäftigen. Interessant ist diese Zahl deshalb, weil die Menschen über 50 die zweithöchste Reichweite der Leserschaft des Sterns ausmachen (vgl. Gruner und Jahr Media 2012: 4), aber vergleichsweise wenig Artikel zum Thema präsentiert werden. Die Textfragmente werden in Kategorien geteilt, wobei entsprechend Jägers Ausführungen einzelne Texte verschiedenen Diskursthemen oder Kategorien zuzuordnen sind.

Die Artikel lassen sich in folgende Hauptkategorien unterteilen[53]:

Alter[54] (9)
Soziales/Politik[55] (6)
Gesundheit/Krankheit[56] (6)
Ruhestand/Rente[57] (5)
Lebensgestaltung/Verwirklichung[58] (7)
Sonstiges[59] (3)
Familie (2)

Alter:

Die Kategorie Alter beinhaltet das Unterthema Schönheit aus dem Grund, da dem Thema Schönheit im Alter im Stern ein eigenes Schwerpunktthema zugewiesen wurde. In dem Hauptartikel, mit dem Untertitel „Es gibt sie nicht, die EWIGE JUGEND, das ist klar. Aber es gibt eine Menge Helferlein, die das Altern vertuschen“ (S28), geht es um die Schönheit im Alter und es werden Vorstellungen davon aufgeführt. Es wird also eine Auffassung angeboten, wie die Menschen im Alter sein zu haben und dazu gehört das äußere Erscheinungsbild. Dieses Thema ist ein Schwerpunktthema einer Ausgabe im Stern, somit beschäftigt sich auch das Editorial damit und auch im obligatorischen Interview auf der letzten Seite des Sterns „Was macht eigentlich….?“ wird das Thema Schönheit im Alter

[53] Die Anzahl der entsprechenden Artikel sind der Zahl in den Klammern zu entnehmen.
[54] Darunter fallen Artikel mit den Stichwörtern Geburtstag, Hohes Alter, Körper, Merkmale des Alters, Vorstellungen vom Alter und Schönheit
[55] In diesen Punkt geht es um soziale und politische Angelegenheiten wie Wohnen im Alter. Es handelt sich um die Frage wie alte Menschen betreut werden können und wo. Aber daneben geht es auch um die Fragen der Enkel-Betreuung oder um das Thema Rente und Versicherungen. Die Pluszahl ergibt sich dadurch, dass ein Journal aus mehreren Unterartikeln besteht.
[56] In diesem Fall liegt das Hauptaugenmerk auf der Krankheit Alzheimer. Der Ex-Fußball-Manager hat zum Erhebungszeitpunkt seine Erkrankung bekannt gegeben.
[57] Themen, die mit dem Ausstieg aus dem Erwerbsleben zu tun haben (finanziell oder Veränderung des Lebensstils).
[58] Die Punkte Lebensgestaltung und Verwirklichung wurden getrennt aufgenommen, da bei der Verwirklichung sich bewusst für eine neue Aktivität entschieden wird oder beispielsweise ein Traum verwirklicht wird. Der Punkt Lebensgestaltung bezeichnet vielmehr einen Lebensstil.
[59] Themen die stark vereinzelt auftreten und keiner speziellen Kategorie zugeordnet werden können. In diesem Fall Zeitzeuge, Reisen und Tod.

angesprochen. Der Hauptartikel umfasst 10 Seiten (inklusive Werbung) und ist mit *Vorher-Nachher* Bildern illustriert, auf denen Mitglieder der Redaktion fotografiert und anschließend mit Hilfe digitaler Bearbeitung geliftet wurden. Der Text widmet sich in einer emotionalen Art und Weise – „Gut, es gibt wirklich krassere Diagnosen, wenn man zwischen 40 und 50 ist. Aber: Fett am Auge soll nichts Dramatisches sein?“ (S28) oder „Frauen rennen dann natürlich gleich panisch zum Spiegel und gucken, ob sie schon aussehen wie Angela Merkel.“ (S28) – in erster Linie den verschiedenen Möglichkeiten der Verjüngung, beschäftigt sich jedoch auch kritisch mit der sozialen Dimension des Phänomens. Der Trend wird stark durch den immensen Druck in der Arbeitswelt beeinflusst, schön und jung auszusehen und es wird gleichzeitig die Annahme aufgestellt, dass es mit der Karriere bergab geht, wenn die ersten Alterszeichen aufkommen (vgl. S28). Die Autorin geht davon aus, dass die Menschen durch den gesellschaftlichen Zwang heutzutage nicht mehr so alt aussehen dürfen, wie sie tatsächlich sind. Daraus lässt sich eine ablehnende Haltung in Bezug auf Schönheit gegenüber dem Alter erkennen. Alt sein wird mit Leistungsabbau und Gebrechen in Verbindung gebracht, daher wird es abgelehnt und versucht, es zu vertuschen. Somit wird dargestellt, dass das Alter in der Arbeitswelt vorwiegend mit Attributen verbunden ist, die den heutigen Anforderungen an die Arbeitnehmer/innen nicht genügen. Die weiteren Artikel, die sich mit dem Thema Alter beschäftigen, werden in Interviewform[60] dargeboten, in denen das Thema aufgegriffen wird und aus der Sicht des/der Interviewten dargestellt wird, daneben werden ebenso in Reportagen[61], jedoch hauptsächlich in Nebensätzen Bewertungen des Alters oder der alten Menschen vorgenommen. Nur eine kurze Meldung über den 100. Geburtstag des ehemaligen Welt-Muskelmanns aus Indien, die sich konkret mit dem Alter beschäftigt[62]. Ein Großteil, der das Thema Alter betreffenden Artikel, befasst sich nur indirekt damit. In verschiedenen Texten wird das Alter vorwiegend mit möglichen Defiziten alter Menschen in Verbindung gebracht, so behauptet eine asthmakranke, junge Frau: „mit 18 lief ich herum wie eine 80-Jährige“ (S12). In der Reportage über das Kreuzfahrtunglück der Costa Concordia wird mit Begriffen wie „Stützstrumpf’-Society“, „schwimmende Altentagesstätte“ (S3) werden alte Menschen verhöhnt. Ebenso wie beim Thema Schönheit

[60] S2, S12, S14, S29
[61] S3, S9, S24
[62] S21

werden hier dem Alter negativ konnotierte Attribute zugeschrieben und alten Menschen Passivität und Unbeweglichkeit attestiert.

Soziales/Politik:

Die Unterthemen Soziales und Politik setzen sich ausführlicher mit sehr wichtigen und grundlegenden Fragen des Alters auseinander. Themen sind hier Wohnen im Alter[63] und Rente[64] sowie die weniger häufig benannten Themen Versicherung[65] und das Problem der Kinderbetreuung, bei dem die Großeltern die Familie unterstützen[66]. Die sozialen und politischen Themen werden hauptsächlich als Reportage dargestellt und sind nicht nur Teile eines Textes. Besonders häufig wird das Thema Wohnen im Alter angesprochen: Es beginnt mit einer Reportage über einen alten Mann, der von seiner Tochter in ein Altersheim in die Slowakei geschickt wird, weil die deutschen Heime viel kostenintensiver sind (S19). Daran schließen zwei Ausgaben später einige Leserkommentare an. Sogar der Kulturteil setzt sich mit einer Filmkritik von „Und wenn wir alle zusammenziehen“ mit der Frage nach dem Wohnen auseinander. Die Lösung der fünf Senioren ist die Gründung einer Alten-WG (S25). Schließlich werden in einem Journal in Ausgabe 14/2012 über Wohnen, Finanzen und Versicherungen im Alter verschiedene Wohnmodelle vorgestellt (S22.2, S22.5, S22.8). Dadurch, dass das Thema Wohnen die am häufigsten vertretene Unterkategorie von Soziales und Politik ist, wird klar, dass es sich hierbei um ein wichtiges Thema im Alter handeln muss. Dabei werden verschiedene Möglichkeiten im Stern aufgezeigt, wie ein Mehrgenerationenprojekt (S22.2), die Pflege im Altersheim (S19), an keinem festen Wohnsitz gebunden zu sein (S22.1), ein Haus im Ausland zu kaufen (S22.5.) oder eine Alten-WG zu gründen (S25). Bedeutend ist das Thema auch deshalb, weil es großen Einfluss auf weitere Lebensbereiche hat, wie den genannten Beispiele zu entnehmen ist. Wird jemand in ein kostengünstiges Altenheim im Ausland geschickt, wird sich das Leben dieses Menschen anders gestalten, als das von einer Person, die in einem Mehrgenerationenhaus mit der Familie lebt oder mit gleichaltrigen eine Senioren-WG

[63] S19, S22.2. S22.5, S22.8, S23, S26
[64] S1, S15
[65] S22.3, S22.4, S22.6, S22.7
[66] S27

eröffnet. Bei den verschiedenen Wohnmöglichkeiten wird die Selbstständigkeit entsprechend den Bedingungen begünstigt oder erschwert, die sozialen Kontakte zu Mitmenschen gefördert oder behindert, die grundlegende sowie die gesundheitliche Versorgung besser oder schlechter sicher gestellt und vieles mehr. Dies lässt sich an den unterschiedlichen Artikeln des Sterns ablesen[67]. Ein weiteres Thema der Politik ist die Rente mit 67. Dieses Thema wird zum einen durch eine Umfrage in der Rubrik *Trends der Woche* vertreten, worin 64% die Aussetzung der Rente mit 67 Jahren fordern, 32% für die Umsetzung dieser sind und sich 4% unschlüssig sind (vgl. S1). Zum anderen wird, ausgehend von dem Skandal um den ehemaligen Bundespräsidenten Wulff, die Frage nach der allgemeinen Gerechtigkeit der Rente gestellt. Hierin wird in der Überschrift der Vergleich von Bestverdienern, wie dem Bundespräsidenten oder dem Daimler-Chef, mit normalen Rentnern gezogen und die soziale Schieflage als Skandal bezeichnet. Im eigentlichen Artikel wird dann über das „willkürlich[e], gelegentlich bizarr[e], ganz und gar undurchsichtig[e]“ (S15) und unfaire Rentensystem geschrieben, in dem die Rentner die wehrlosen Verlierer darstellen. In dem Artikel *9 mal Leben*, der sich mit den Themen Geld, Rente und Versicherung beschäftigt, werden ebenso an Beispielfällen verschiedene Fragen zum Thema Rente und Versicherung im Alter beantwortet (S22.3, S22.4, S22.6, S22.7). Schließlich wird noch in einem Artikel das sozial-politische Thema Kinderbetreuung in Deutschland angesprochen, in das auch die Großeltern, also alte Menschen, eingebunden sind (S27). Hier werden alte Menschen als wertvoller Teil der Gesellschaft beschrieben, indem sie ihre Kinder mit der Enkelbetreuung unterstützen und dafür entweder 150 Kilometer Weg auf sich nehmen oder sogar in eine andere Stadt ziehen. Ebenso wird über Rentner/innen berichtet, die ihre Freizeit für die Betreuung für Schulkinder opfern.

Gesundheit/Krankheit:

Weitere Artikel, die sich mit dem Alter beschäftigen sind solche über Gesundheit und Krankheit. Ausnahmslos alle Artikel zum Thema Krankheit beschäftigen sich mit der Demenzkrankheit Alzheimer[68]. Besonders die Ausgabe 6/2012 gibt auf der Titelseite an:

[67] S19, S22, S23, S26
[68] S4, S6, S7, S13

„Sport-Legende Rudi Assauer ‚Ich habe Alzheimer' Im Stern spricht er über seinen Weg ins Vergessene" (Stern Ausgabe 6). Es folgt eine Meldung im Stern über weiterführende Artikel zum Thema im eMagazine (S4), das angekündigte, 15 Seiten lange, bildreiche Porträt über Rudi Assauer und das Leben mit seiner Erkrankung (S6) sowie schließlich ein zwei Seiten langer Artikel über die Krankheit Alzheimer (S7). Der Stern gibt in seinem Medienprofil an, dass die Menschen heutzutage nicht „noch mehr Zahlen und Fakten" (Gruner und Jahr Media, 2012: 1) in der informationsüberschwemmten Welt bräuchten, sondern dass seine Aufgabe das bewusste Auswählen und Bewertung dessen ist. Dementsprechend fällt das Porträt sehr lang aus und die Informationen über die Krankheit vergleichsweise kurz. Wie in einem Fernsehinterview mit Assauer zu entnehmen war, ist seine Intention mit dem Gang in die Öffentlichkeit, Aufklärungsarbeit über die Krankheit zu leisten. Der Stern hat dieses Bestreben, mit einem detaillierten Bericht über den porträtierten Star und nur wenig Informationen zu der Krankheit, für eine plakative Darstellung eines Prominenten genutzt. Anderseits kann der Artikel als Beispiel für den Alltag eines Alzheimerpatienten gesehen werden. Dies bekräftigen Textstellen wie „Assauer marschiert noch selbst ins Bad, isst ohne Hilfe. Aber ein eigenständiges Leben führen, einkaufen, kochen, allein spazieren gehen, das ist nicht drin.", „Was zu gucken will er haben. Einfach nur dasitzen und gucken, was los ist, das macht er gern." oder „Schlafmittel helfen ihm, einen Schlafrhythmus zu bewahren, er bekommt Aufbaupräparate für das Gehirn. Antidepressiva muss er nicht mehr nehmen, und das vorbeugend verabreichte Mittel gegen Aggressionen haben die Frauen mit dem Segen eines Krefelder Arztes halbiert" (S6). Es wird ein Stück aufgezeigt, womit eine Familie oder ein Mensch konfrontiert ist, wenn die Krankheit Alzheimer das Leben bestimmt. Schließlich wird in einer Illustration auch das Thema Gesundheit angesprochen, in der Paul McCartney mit einem Glas voller Alkohol karikiert ist und darunter steht, dass er „vor seinem 70. Geburtstag das Kiffen aufgegeben" (S10) habe. Dadurch wird auf ironische Weise vermittelt, dass sich die Menschen im Alter um ihre Gesundheit sorgen, aber dies nicht zu ernst zu nehmen sollten.

Ruhestand/Rente:

Fast ebenso oft vertreten wie gesundheitliche Themen sind der Ruhestand bzw. die Rente. Besonders die Kategorien Ruhestand/Rente überschneidet sich mit der Kategorie Soziales/Politik. Die Kategorie Ruhestand/Rente beinhaltet den Austritt aus dem Erwerbsleben mit den damit verbundenen verschiedenen Facetten, wohingegen die Kategorie Soziales/Politik sich vornehmlich auf die finanziellen und sozialen Dimensionen bezieht. Die Themen Ruhestand und Rente werde in unterschiedlichen Formen dargeboten[69]: Zum einen in einer Umfrage (S1), in Interviewform (S2), als Reportage (S15, S22) und als Meldung (S17). Neben den sozialen und politischen Aspekten des Ruhestands bzw. der Rente, die im Punkt Soziales und Politik bereits erörtert wurden, spielen in diesem Punkt noch das Interview mit Thomas Gottschalk (S2) sowie eine kurze Meldung über die Beschäftigten über 60 Jahren eine Rolle. Im Interview stellt Thomas Gottschalk seine Lebensplanung und damit auch seine Vorstellung vom Ruhestand vor (vgl. S2). Die Meldung über das Renteneintrittsalter besagt, dass in Schweden mit einem Anteil von 63% der Menschen über 60 Jahren noch beschäftigt sind (vgl. S17). Deutschland nimmt mit 37,8% Platz sieben ein. Den Artikel über den Rentenskandal mit dem ehemaligen Bundespräsidenten Christian Wulff ausgenommen, bezieht der Stern keine Stellung zum Ruhestand bzw. Rente. Durch die Darstellungsformen eines Interviews, die Darstellung der Umfrage anhand einer Grafik sowie den kommentarlosen Kurzmeldungen, lässt sich nur schwer ein Meinungsbild der Sternredaktion herausarbeiten. Im Hinblick auf ein Stimmungsbild der Gesellschaft lässt sich, mit Hilfe der Umfrage über die Erhebung des Renteneintrittsalters, jedoch erkennen, dass die Rente mit 67 keine große Anhängerschaft findet (S1). Dies bestätigen die Zahlen der Frührentner in Deutschland: So ging 2010 jede/r zweite in Frührente, auch wenn sie/er dabei Abschläge hinnehmen musste (vgl. Hamburger Abendblatt, 2011).

[69] S1, S2, S15, S17, S22

Lebensgestaltung/Verwirklichung:

Ein weiterer Aspekt, der zum Thema Alter gefunden wurde, ist die Lebensgestaltung und die Verwirklichung im Ruhestand[70]. Der Stern behandelt in erster Linie Lebensgestaltungsthemen. Dieses Thema wird ausschließlich mit prominenten Beispielen entweder in Form eines Portraits oder eines Interviews beleuchtet. So werden Anlässe wie hohe runde Geburtstage oder Antritt eines hohen Amtes als Anlass genommen, um über diese Menschen und ihre Lebensgestaltung zu berichtet. Interessant hierbei ist, dass alle dargestellten Personen, auch wenn sie im Ruhestandsalter sind, noch aktiv in ihrem Berufsfeld arbeiten, wie der 80-Jährige Maler Gerhard Richter (S8), die 77-Jährige Sängerin Nana Mouskouri, die nach einer kurzen Ruhestandspause wieder auf die Bühne zurückgekehrt ist (S20). In allen Artikeln entsteht der Eindruck, dass sich die Menschen im Ruhestand langweilen[71] oder sich die Frage nach Ruhestand und Rente bisweilen noch gar nicht gestellt haben[72]. Im Anschluss auf die Umfrage nach der Erhöhung des Renteneintrittsalters erscheint dieser Aspekt besonders interessant, denn entgegen der Meinung der Mehrheit werden hier Beispiele geboten, die offensichtlich kein Problem damit haben, über einer festgelegten Altersgrenze hinaus ihrer Arbeit nachzugehen. Es stellt sich die Frage, ob ein Artikel zum 80. Geburtstag eines Künstler, der nicht mehr aktiv ist, die entsprechende Resonanz in der Leserschaft erhalten würde, abgesehen davon jedoch kann den Artikeln die Erwartungshaltung entnommen werden, bis ins hohe Alter mit Engagement und Leidenschaft seinen Aktivitäten nachzugehen und überdies hinaus auch physisch und psychisch dazu in der Lage zu sein.

Sonstiges:

Daneben sind noch zwei weitere Unterthemen in den Ausgaben des Sterns zu finden, die unter der Kategorie Sonstiges zusammengefasst sind: Reisen[73] und Zeitzeugen[74]. Beim

[70] S2, S8, S11, S14, S20, S22.1
[71] S2, S20
[72] S8, S11, S14
[73] S3, S16
[74] S5

Thema Reisen spielt die Havarie der Costa Concordia am 13. Januar 2012 eine entscheidende Rolle, denn dadurch wurde das Thema Schiffreisen zum Gegenstand der öffentlichen Diskussion. So lässt sich sowohl aus dem Bericht des Sterns über das Unglück (S3) sowie einer Karikatur von Haderer, in welcher die Schiffsmannschaft auf Kundenfang ist und mit einem Netz hinter einem Vorsprung auf ein betagtes Pärchen wartet (S16), auch eine Tendenz der Reiseangewohnheiten alter Menschen entnehmen. Demnach sind es speziell Senioren, die ihren Urlaub auf den Kreuzfahrtschiffen verbringen. Der Stern zeigt insgesamt eine Ablehnung gegenüber dem Kreuzfahrtboom, mit Sätzen wie „- ist schon eine sonderbare Idee, Hochhäuser zu Wasser zu lassen." (S3), „Und doch, die große Mehrheit der Urlauber urlaubt weiterhin landgestützt. Und rätselt, was an Ferien auf einem Kahn so schön sein soll." (S3) oder im Zusammenhang mit dem Alter „Als ‚schwimmende Altentagesstätte', die ‚sogar noch dem Prekariat zugänglich gemacht' würde (‚FAZ'), muss sich der gemeine Kreuzfahrtdampfer gelegentlich schmähen lassen." (S3). Durch ein solche Darstellung und verschiedener Aussagen über Kreuzfahrten und alte Menschen wird nicht nur eine unter alten Leuten beliebte Art des Reisens attackiert, sondern auch die Vorlieben der alten Menschen selbst. Neben dem Reisen ist ein weiteres Thema alter Menschen die Funktion der Zeitzeugen[75]. In einer kurzen Meldung geht es um den 91-Jährigen Marcel Reich-Ranicki, der vor dem Bundestag als Zeitzeuge zum „67. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz" (S5) seine Erfahrungen teilte. In diesem Artikel wird der Aufgabe der Zeitzeugen eine wichtige Rolle zugeschrieben, da die Gesellschaft sonst gegen das Vergessen kämpfen müsse (S5). Hier wird den alten Menschen also eine wichtige gesellschaftliche Funktion zugestanden, indem Sie ein gesellschaftliches Gewissen darstellen. Dieses kann an schlechte Erfahrungen erinnern und somit der Gesellschaft helfen, dass sie nicht erneut solche schlechten Wege einschlägt.

Familie:

Schließlich lassen sich zwei Artikel der Kategorie Familie zuordnen[76]. So wird zum einen über die schwierige Lage der Kinderbetreuung in Deutschland berichtet. Darin ist ein

[75] S5
[76] S19, S27

Unterthema, dass die Großeltern ihre Kinder bei der Enkelbetreuung unterstützen und dafür umziehen oder einen 150 km weiten Weg auf sich nehmen (vgl. S27). Durch diesen Artikel entsteht ein umsorgendes Bild alter Menschen. Sie nehmen private hohe Einbußen auf sich, um ihre Familie zu unterstützen. Somit werden sie als wichtiger und unterstützender Teil der Gesellschaft dargestellt. Ein weiterer Artikel, der nebenbei das Thema Familie anspricht, ist derjenige über einen alten Mann, der in die Slowakei ins Altenheim geht[77]. Hierin werden an einem Beispiel die Frage nach der Pflege alter Menschen sowie der *Generationenvertrag* abgehandelt. Es wird an einem schicksalhaften Fall geschildert, was passieren kann, wenn der Generationenvertrag nicht eingehalten werden kann oder möchte, sprich sich die jüngere Generation nicht um die ältere Generation kümmert. Darin wird auch das Altenpflegewesen moniert, unter anderem deshalb, weil die Pflege nur dann billig sei, wenn sie von der Familie selbst übernommen wird (S19). Der Stern bzw. der Autor bezieht in diesem Artikel klar Stellung gegenüber dem ins Stocken geratene Altenpflegesystem und zieht dafür weniger die Familie, dafür vielmehr die Sozialpolitik in die Verantwortung. Die alten Menschen sind demnach Betroffene, um die sich gesorgt werden muss und nehmen so, im Gegensatz zum familienthematischen Artikel über die Unterstützung der Kinderbetreuung, eine passive Rolle ein.

Zusammenfassend:

Insgesamt wird im Stern das Thema Alter vornehmlich – jedoch nicht ausschließlich – am Rande oder indirekt in verschiedenen Artikeln angesprochen oder bewertet[78]. Allerdings gibt das die Struktur der Zeitschrift vor (vgl. Gruner und Jahr Media 2012: 3): der Stern enthält relativ wenige Artikel, dafür sind diese umfangreich im Bildern und Werbeseiten ausgestattet. Das Wochenmagazin hat als politische Publikumszeitschrift eine Vielzahl von Themen zu bearbeiten und muss diese mit aktuellen Ereignissen verknüpfen. Dadurch wird die geringe Anzahl der Artikel zum Thema Alter wiederum relativiert, da es insgesamt schwierig ist, verschiedene Themen, die zum aktuellen Zeitpunkt keine höchste Brisanz haben – aus Sicht der Redaktion – häufig zu veröffentlichen. Entsprechend seinem Auftrag

[77] S19
[78] vgl. nur als Beispiel: S2, S3, S5, S8, S9, S11, S12, S14, S17, S20, S24, S27, S29

als politische Zeitschrift sind im Stern besonders zahlreiche Artikel über das Alter und sozialpolitische Themen zu finden, dabei geht es meist um Grundlegendes wie Wohnen und Finanzen. Auch wenn der Stern eine abwechslungsreiche Darstellung des Alters und alter Menschen vermittelt, dominiert ein trüber Blick für die Bürger in die Zukunft: So haben ältere Leute bei entsprechendem Aussehen einen schlechten Stand in der Arbeitswelt, werden später eine geringe Rente beziehen, müssen bis zum 67. Geburtstag arbeiten, müssen sehen ob sie von der Familie gepflegt werden oder in ein billiges Altenheim im Ausland abgeschoben werden und sich schließlich mit der Alterskrankheit Alzheimer auseinandersetzen. Dagegen werden jedoch auch andere Aspekte aufgezeigt, wie die Aufgabe der alten Menschen als Zeitzeugen aufzuklären und die Gesellschaft als Zeitzeugen zu mahnen. Weiter wird angeführt, dass viele Menschen heutzutage auch noch im Alter sehr aktiv und mit guter Gesundheit ausgestattet sind sowie die wertvolle gesellschaftliche Stütze, die Großeltern vollbringen, indem sie ihren Kindern bei der Kinderbetreuung helfen. Im Stern werden demnach eine Reihe wichtiger Aspekte des Lebens alter Menschen angesprochen, die nicht einfach präsentiert, sondern entsprechend den Erwartungen an eine politische Zeitschrift, kritisch hinterfragt und nicht als heile Welt angeboten werden.

4.2.2 Feinanalyse des sozialpolitischen Wohndiskurses im Alter

Im Stern werden verschiedene soziale und politische Themen angesprochen, die mit mehreren weiteren Unterkategorien verschränkt sind. Grund dafür ist die hohe Bandbreite an Schwerpunkten in sozialen und politischen Fragen. So werden ebenso Bezüge zum Ruhestand bzw. zur Rente hergestellt wie zu den Kategorien Familie und Gesundheit/Krankheit. Aus diesem Grund eignet sich die Feinanalyse dieser Unterkategorie besonders, da mit der Verbindung zu anderen Themen ein facettenreiches Altersbild erfasst werden kann.

Eine charakteristische Darstellungsform eines Themas im Stern ist eine bildreiche und viele Seiten lange Reportage, von denen hier drei vorgestellt werden. Da in der Erstellung des

Dossiers aufgefallen ist, dass der Stern häufig mit Kommentaren von dritten Personen Meinungen aufzeigt, wurde soll auch solcher Artikel näher untersucht werden.

„Eine Reise ohne Wiederkehr“ (S19):

Ein charakteristischer Stern-Artikel ist unter der Rubrik *Gesellschaft* zu finden und berichtet von einem alten Mann, der von seiner Tochter in ein Altersheim in die Slowakei geschickt wird, mit dem Titel: „Eine Reise ohne Wiederkehr“ (S19). Auf der ersten Doppelseite ist auf der linken Seite in der oberen Hälfte ein schwarz-weiß Bild von Herrn Brunner in einem Rollstuhl, der in die Slowakei geschickt wird und von einer Frau geschoben wird, zu finden. Mit etwas Abstand darunter ist die Überschrift zu finden. Auf der rechten Seite ist Herr Brunner in einem Kleinbus sitzend abgelichtet, bei einem Stopp an einer Tankstelle in Tschechien, wie die Beschreibung darunter verrät. Auch dieses Foto ist in schwarz-weiß gehalten. Darunter ist auf gleicher Höhe wie die Überschrift auf der linken Seite ein dick gedruckter Text zu finden, der besagt, dass Herr Brunner sich in Deutschland kein Pflegeheim leisten kann und die Tochter ihn deshalb in die Slowakei schickt. Der Hintergrund ist in weiß gehalten und alle folgenden Fotos ebenso in schwarz-weiß. Auf der nächsten Seite sind über dem Fließtext zwei kleine Bilder abgelichtet, auf denen der Abschied von der Tochter dokumentiert ist. Darunter nimmt der Fließtext dreiviertel der Seite ein und ist in zwei Spalten geteilt. Nach einer Seite Werbung für die Stern-Zeitschrift *Gesund leben*, ist der Aufbau der nächsten Textseite gleich aufgebaut. Die zwei Bilder oben zeigen die Ankunft von Herrn Brunner im Altenheim in der Slowakei. Nach einer erneuten Seite Werbung für das Stern-eMagazine, ist die letzte Doppelseite zu finden. Die linke Hälfte ist wie die zwei Seiten davor aufgebaut, die Bilder zeigen Herrn Brunners neuen Alltag im Bett mit Fernseher sowie einer Betreuerin und auf der rechten Hälfte nimmt der Artikel zwei Drittel der Seite ein, das letzte Drittel ist Werbung für eine Bank. Am Schluss des Artikels ist ein separates Textfeld eingefügt, das über Pflegekosten im Inn- und Ausland informiert.

Die Aufmachung mit dem weißen Hintergrund, auf dem die schwarz-weißen Fotos gedruckt sind, suggeriert eine düstere Zukunft, die Herrn Brunner erwartet. Durch den weißen Hintergrund wirken die schwarzen Flächen in den Fotos besonders hart. Dadurch

und durch den bewussten Verzicht auf Farben wird eine triste Stimmung hervorgerufen, die den Rezipient/innen erahnen lässt, dass eine trostlose Geschichte folgt. Mit den ersten Sätzen wird diese Stimmung weiter ausgebaut: „Drei Tüten. In ihnen steckt alles, was Wolfgang Brunner nach 80 Lebensjahren noch besitzt“ (ebd.). Es wird ein armer Mann dargestellt, der noch nicht einmal einen Koffer besitzt, um seine wenigen Habseligkeiten unterzubringen. Auf die Armut des alten Mannes wird immer wieder hingewiesen wie mit „AOK-Brille“ (S19), als Hinweis auf ein billiges Kassengestell oder „Das soll ein billiges Altenheim sein (…) das ist nicht schlecht, es ist die billigste Lösung für mich.“ (ebd.).
Im Text wird zunächst die Reise des Herrn Brunners in einem Kleinbus in die Slowakei dokumentiert, die knapp neun Stunden dauert und für den alten Mann wegen seiner Rückenschmerzen und dem allgemein schlechten Zustand sehr beschwerlich ist. Dazwischen berichtet ein Einschub über das schlecht ausgebaute deutsche Pflegesystem und darüber, dass sich die Betreuung der Eltern durch die Pluralisierung der Lebensformen nicht mehr als besonders einfach erweist. Auf der nächsten Seite wird über seine Ankunft berichtet und die Aussage einer Mitfahrerin im Kleinbus festgehalten, die meint, dass so etwas in ihrer Heimat nicht gemacht werden würde, da die Familie einen hohen Stellenwert einnimmt. Darauf wird die Familiengeschichte der Brunners dargeboten, in der sich herausstellt, dass Herr Brunner von seiner Frau und damit der Mutter seiner Tochter getrennt lebt und diese nach Aussagen seiner Tochter ein schlechter Vater gewesen ist, der sich nichts aus seinen Kindern gemacht, sondern sie vielmehr mehr ausgenutzt habe. Nachdem von dem schönen Leben der Tochter mit den Trips ihrer Familie in die USA erzählt wird, wird kurz darauf das triste Leben des Vaters dargestellt, der kaum noch aus dem Haus geht und sich Essen von den Abfällen eines Ladens kocht. Diese Darstellung ist besonders interessant: Zuerst wird das glückliche Leben der Tochter dargestellt, um danach das Schicksal des Herrn Brunners noch trauriger wirken zu lassen. Unwillkürlich regt sich beim Rezipienten ein ablehnendes Gefühl gegenüber der Tochter. Dies wird jedoch auf der nächsten Seite relativiert, indem dargestellt wird, wie sie sich schließlich trotz der schlechten Behandlung des Vaters für ihn einsetzt und sich um sein Leben, seine Schulden und seinen Wohnort kümmert. Da der Vater jedoch nur noch 3000 Euro besitzt, die für ein deutsches Seniorenheim nicht reichen und die Tochter auf Grund des schlechten Verhältnisses nicht ihren Besitz „für einen Vater, mit dem ich praktisch nichts zu tun habe“ offen legen möchte, schickt sie ihn in das sehr viel billigere Altenheim in der Slowakei. In

einem neuen Abschnitt wird zuerst der Begründer des slowakischen „Seniorenpalace“ und seine Idee dahinter vorgestellt, bevor der neue Alltag des alten Mannes aufgezeigt wird. Es wird eine sehr engagierte und deutsch sprechende Pflegekraft präsentiert, die sich sehr um das Wohl des Patienten bemüht. Im Vergleich zwischen deutschen und slowakischen Pflegeeinrichtungen wird ein Altersbild bzw. ein Menschenbild, das mitunter in Deutschland herrscht, besonders deutlich. Können sich die Pfleger/innen in der Slowakei so viel Zeit für die Pflege nehmen, wie es benötigt wird, so müssen Pfleger/innen in Deutschland bestimmte Handlungen in einer bestimmten Zeitspanne erledigen. Es wird erklärt, dass es für Altenheime in Deutschland rentabler ist, einen geringeren Aufwand zu betreiben. Bei der Verschlechterung des Patienten kann in diesem System mehr Geld gefordert werden, wohingegen es in der Slowakei besser ist, wenn es den Patienten gut geht und sie lange am Leben bleiben. Durch diese Darstellung im Artikel, wird den deutschen Pflegeheimen eine sehr unmenschliche Sicht auf ihre Patienten attestiert. Sie sehen alte Menschen als Ware, mit denen sie Profit erreichen möchten, als Menschen mit emotionalen Bedürfnissen. Die Reportage endet mit einem Blick auf Herrn Brunner, der seit sechs Wochen in dem slowakischen Pflegeheim lebt. Er hat immer noch große Schmerzen, jedoch sagt er selbst, dass es ihm „eigentlich ganz in Ordnung“ (ebd.) gehe. Allerdings würde er sich nicht mehr für das Heim in der Slowakei entscheiden.

In der Reportage wird das einsame Schicksal eines alten Mannes aufgezeigt, der in seiner Vergangenheit viele Fehler begangen hat, jedoch in dem Artikel trotzdem als bedauernswerter Menschen präsentiert wird (siehe beispielsweise: drei Tüten mit Hab und Gut; Darstellung, wie er alleine unter Schmerzen eine 9-stündige Fahrt erleben muss; Hilflosigkeit in eigener Wohnung, in der er sich von Nahrungsresten aus dem Müll ernährt). Dadurch erhält der Artikel eine emotionale Färbung, da die Leserschaft ihn bedauert und eventuell animiert wird, an die eigene Zukunft im Alter zu denken. Durch dieses Darstellungsmittel wird erzielt, dass das angesprochene deutsche Pflegewesen als unzureichend eingeschätzt werden kann. Dies wird ebenso mit dem Vergleich des deutschen und slowakischen Systems forciert. Die emotionale Färbung wird vor allem durch eine anschauliche Darstellung unterstützt. Es werden viele Adjektive und Adverbien benutzt, um beispielsweise die Personen vorzustellen, es wird in einem Absatz erklärt, was Herr Brunner alles in seinen drei Tüten hat und so weiter. Durch die anschauliche

Darstellung wird eine Nähe zur Leserschaft aufgebaut, da sich die Rezipienten besser in die Hauptperson hineinversetzen können.
Darüber hinaus weißt die Sprache keine weiteren Besonderheiten auf. Es wird, die gesprochenen Textstellen ausgenommen, die Hochsprache verwendet. Dabei werden keine relevanten Kollektivsymbole oder Redewendungen gebraucht. Das vorherrschende Tempus ist das Präsens, so begleiten die Rezipient/innen die Reise in das neue Heim. Für das Verständnis des Textes ist außerdem kein Vorwissen nötig, wodurch der Text keine Einschränkung des Zielpublikums vornimmt.
Mit dem Hinweis auf die familiäre Geschichte, durch die Herr Brunner in die Slowakei gegangen ist, wird auch die Unterkategorie Familie eingebracht. Es wird gezeigt, welche Auswirkungen ein schlechtes Verhältnis zwischen den Generationen in einer Familie nach sich ziehen kann. Es lässt sich dem Artikel entnehmen, dass die Tochter ihren Vater bei einem besseren Verhältnis durchaus besser unterstützt hätte. Gezeigt wird dies dadurch, dass gesagt wird, dass die Tochter ihren Vater vor der Einweisung ins Heim geholfen hat und schließlich meint, dass sie nur „für einen Vater, mit dem ich praktisch nichts zu tun habe“ (ebd.), nicht ihr Vermögen offen legen möchte. Auf familiale Probleme ist die Politik mit ihrem Generationenvertrag nicht eingestellt, in dem erwartet wird, dass sich die Kinder um die Eltern kümmern.
Eine weitere Verbindung ist zu der Unterkategorie Gesundheit/Krankheit zu finden, da Herr Brunner in einem verhältnismäßig schlechten Zustand mit seinen 80 Jahren ist, wie immer wieder betont wird: „‚Rückenschmerzen hab ich!’“ (ebd.), „seine Muskeln sind es nicht gewohnt, den Körper im Sitzen zu halten.“ (ebd.), „altersschwacher Deutscher“ (ebd.) oder auch „‚Er schreit, wenn ich ihn massiere oder bewege’“ (ebd.). Hier ist ein Defizitmodell des Alters zu erkennen, denn Herr Brunner wird als krank und in dessen Folge hilflos dargestellt, wie zum Beispiel „In seiner Angst hat Brunner mit dem Ellbogen die Alarmanlage ausgelöst“ (ebd.).
Insgesamt stellt der Artikel mit dem Beispiel des Herrn Brunners die Frage, wie es mit dem kritisierten, deutschen Altersvorsorgesystem weitergehen soll. Wie dem Text entnommen werden kann, ist das momentane System nicht ausreichend, ungerecht, zu teuer und schließlich nicht menschlich genug. In einem gesellschaftlichen Kontext zeigt dies, dass der Generationenvertrag offensichtlich nicht mehr nahtlos greift. Auch dieser wird in Frage gestellt, denn durch die Pluralisierung der Lebensformen scheint dieser brüchig zu werden.

Darüber hinaus verändert sich die Altersstruktur der deutschen Bevölkerung, wodurch dieser ohnehin überdacht werden muss. Denn wenn der größte Teil der Bevölkerung zu versorgen ist, so verringern sich Möglichkeiten dies zu bewältigen. Neben diesem Aspekt gibt der Artikel ein Statement über die aktuelle Einstellung der Gesellschaft gegenüber älteren Menschen ab. Werden diese in ein Altersheim in ein fremdes Land geschickt, dessen Sprache sie nicht sprechen und in dem sie niemanden kennen, lässt dies auf eine wenig respektvolle Haltung schließen.
In dem Artikel stellt sich prinzipiell die Frage, „wie wollen, wie können wir im Alter leben?“ Damit beschäftigt sich ein weiterer typischer Stern-Artikel.

„Wie früher nur viel freier“ (S22.2) in „9 Mal leben“ (S22):

In dem 15-seitigen beigelegten Journal „9 Mal leben“ (S22) geht es um die Frage, wie beziehungsweise wo wir im Alter leben werden. Darin werden, neben der Frage nach dem Wohnen im Alter, auch die Themen Geld, Rente und Versicherungen behandelt. Dabei liegt der Fokus der Feinanalyse in diesem Fall auf der Auseinandersetzung mit den Wohnmöglichkeiten im Alter. Diesem Thema wurden vier von fünfzehn Seiten gewidmet. Vorgestellt werden das Modell des Mehrgenerationenwohnen, ein ausgewandertes Paar mit Eigenheim in Portugal sowie der Umzug eines Ehepaars in einen Seniorenwohnpark.
Auf eineinviertel Seiten wird das Mehrgenerationenwohnen vorgestellt (S22.2). Im oberen linken Eck ist ein Bild von einem Mädchen, einer erwachsenen Frau, einem erwachsenen Mann und einer Seniorin auf einem Balkon gedruckt. Darunter kommen der Titel „Wie früher – nur viel freier“ und schließlich der Text des Artikels. Vor den einzelnen Aussagen der abgelichteten Personen wird die Wohnanlage vom Autor erklärt. Die Personen werden vor ihrem Statement jeweils mit Name, Alter und Beruf vorgestellt. In ihren Kommentaren sind vorwiegend die Vorteile des Wohnens in einem Mehrgenerationenprojekt zu finden sowie die Beweggründe, dort einzuziehen. In einer kleinen Übersicht zwischen den zwei Textspalten des Artikels werden die Warmmiete der einzelnen Familien und deren Wohnfläche aufgezeigt. In einem Textfeld auf der nächsten Seite werden unter der Überschrift „Gut zu Wissen“ Informationen über die Entstehung solcher Projekte gegeben

und der Unterschied von Mehrgenerationenwohnen und Mehrgenerationenhäuser erklärt. Die Unterzeile der Überschrift wird mit dem Filmtitel „Zusammen ist man weniger allein“ (ebd.) eingeleitet. Dies ist ein Verweis auf den gleichnamigen Kinofilm, in dem vier einsame Menschen, darunter drei Erwachsene und eine alte Dame, in eine Wohnung ziehen. Die Personen darin haben alle Probleme, die sie durch das gemeinschaftliche Zusammenleben zu lösen versuchen. Diese Idee steckt auch hinter dem Mehrgenerationenwohnen. Dies bestätigen die Statements der Personen. Die 68-Jährige Seniorin wollte nicht mehr anonym in einem Mietshaus wohnen und freut sich über den engeren Kontakt und dass sie hier als *Ersatzoma* Aufgaben wie Kinder vom Kindergarten abholen, ins Bett bringen und ähnliches übernehmen kann. Auch der 55-Jährige Familienvater schätzt die Gemeinschaft und damit den engeren Kontakt, der im Vergleich zu einem Leben in einem normalen Mietshaus, herrscht. Eine Mutter, die zum Thema interviewt wird, gibt an, dass sie es besonders schätze, dass sich die jüngeren und die älteren Menschen gegenseitig bereichern und unterstützen. Die 8-Jährige Tochter dieser Frau sieht schon in ihrem Alter den Vorteil, dass sie für die älteren Damen das Altglas wegbringt und damit ein paar Cent verdient. Im ganzen Artikel nur ein kritischer Aspekt, in Form der Beschwerde über die hohe Miete, zu finden. Im restlichen Artikel werden ausschließlich Vorzüge hervorgehoben, wie der Gemeinschaftsraum, die gegenseitige Unterstützung oder das nicht alleine sein, wodurch ein sehr harmonischer Eindruck des Zusammenlebens entsteht.

Der Text ist ausnahmslos in der Hochsprache geschrieben, auch die Kommentare der Bewohner. Überdies ist der Text schlicht gehalten, er enthält bis auf die Anspielung auf den Kinofilm keine weiteren Redewendungen oder sonstige ausschmückende Elemente. Jedoch wurde ein Kollektivsymbol im Ausdruck „Weltkulturerbe“ in der einleitenden Beschreibung der Lage des Mehrgenerationenhauses gefunden. Mit diesem Ausdruck wird suggeriert, dass es sich bei der benannten Stadt um eine besonders einzigartige und bewahrenswerte Stadt handelt. Dies ist für den Diskurs jedoch nicht weiterführend.

Im Artikel wird vorwiegend die gegenseitige Hilfeleistung hervorgehoben, wie den Äußerungen zu entnehmen ist. Dadurch wird deutlich, dass auch alte Menschen einen großen Wert für die Gesellschaft haben, da auch sie sich einbringen können. Durch die Aussage der Schülerin mit „Für die Älteren bringe ich immer das Altglas zum Container. Dann müssen die nicht laufen“ (ebd.), wird jedoch klar, dass sie dies nur im Rahmen ihrer

Möglichkeiten einbringen können. Es macht den Eindruck, dass diese kleine Wohngemeinschaft auf eine ganze Gesellschaft projiziert, eine besonders ausgeglichene Gesellschaft ergeben könnte. Denn mit dem Gedanken, dass jeder seine Fähigkeiten einbringt, dafür bei Defiziten Hilfe erhält, könnte für manche Menschen das Leben erleichtern. Denn an diesem kleinen Beispiel wird aufgezeigt, dass Menschen nicht nur Hilfe leisten, sondern ebenso Unterstützung aus der Gesellschaft benötigen.

„Häuser Tausch“ (S22.8) in „9 Mal leben“ (S22):

Ein weiterer Artikel des Journals, der sich mit dem Wohnen im Alter auseinandersetzt, stellt ein Ehepaar vor, welches in Deutschlands ersten Seniorenwohnpark gezogen ist (S22.8). Der Artikel umfasst eine Seite und bildet das Ende des Journals „9mal Leben“ (S22). Auf einem Bild im oberen linken Eck ist das Ehepaar zu sehen, um das es im folgenden Text geht. Die zwei Personen stehen vor ihrem neuen Heim, halten sich im Arm und lachen sich gegenseitig an. Es handelt sich dabei um einen 66-Jährigen Mann, mit größerem Bauchumfang, lichtem Haar und einem roten Pullover. Die Dame ist den Angaben des Begleittextes zu entnehmen 63 Jahre alt, trägt einen weiß-bunt gestreiften Pullover mit einer dunkelblauen Gilet-Weste darüber. Beide tragen Sonnenbrillen, wodurch davon auszugehen ist, dass schönes Wetter herrscht. Darunter ist die Überschrift „Häuser-Tausch“ zu finden. Der Fließtext beginnt nach der Subheadline und ist in zwei Spalten gegliedert. Eine dritte separate Textspalte ist mit „Gut zu Wissen“ (S22.8) betitelt und enthält Informationen über das Projekt des Seniorenwohnparks. Im ersten Absatz werden die Beweggründe der Schwabs, so der Familienname des Ehepaars, dargestellt, die sie dazu gebracht haben, in den Seniorenwohnpark in Meppen zu ziehen. Anschließend werden der Seniorenwohnpark und das neue Haus des Ehepaares beschrieben. Zweimal wird in dem Artikel betont, dass es dort keine Stufe geben darf und somit die Barrierefreiheit besonders hervorgehoben. Es wird erklärt, dass das Ehepaar ihr Haus selbst planen konnte und dargestellt, dass sich die Schwabs schon beim Auszug des Sohnes Gedanken über das Wohnen im Alter gemacht hat. In einem weiteren Absatz werden die vielfachen Möglichkeiten und der „hohe Freizeitwert“ (S22.8) des Seniorenwohnparks aufgezeigt und eine so genannte „Kümmerin“, eine Frau, welche die Bewohner/innen betreut, vorgestellt.

Der Artikel schließt damit ab, dass im Seniorenpark auch Kinder willkommen sind und fast jedes Haus ein Gästezimmer besitzt. Im Textfeld neben dem Hauptartikel wird der Seniorenwohnpark beschrieben: Von der Idee des Begründers sowie die Verbindung zum amerikanischen Vorbild, bis hin zu besonderen Einrichtungen, wie die der Kümmerin. Es werden darin noch andere Förderprogramme für das Wohnen im Alter vorgestellt und mit diesem Projekt verglichen.

Der Text ist in einer einfachen Sprache verfasst und ist auch dann verständlich, wenn die Leserschaft kein Vorwissen dazu hat, denn es werden neue Begriffe, wie „Seniorenwohnpark“ (ebd.) oder „Kümmerin“ (ebd.) erklärt.

Die Subheadline lautet „Umzug ins Glück: Warum Ehepaar Schwab in einen Seniorenwohnpark zog“ (ebd.). Diese Formulierung impliziert, dass ein Umzug in einen Seniorenwohnpark ein besseres bzw. glückliches Leben verspricht und ist somit eine Verallgemeinerung. Es wird überdies darauf hingewiesen, was im Text zu erwarten ist: eine extrem wohlwollende Darstellung des Seniorenwohnparks, da dort das Glück zu finden ist. Ebenso Sätze wie „Willkommen im Meppener Heideweg, dem ersten Seniorenwohnpark Deutschlands“ (ebd.) erinnern sogleich an den Willkommensgruß verschiedener Vergnügungsparks, weniger an eine Wohnsiedlung. Das *Glück* geht jedoch noch weiter, denn es ist dort „erlaubt, was gefällt.“ (ebd.) in Bezug auf die Architektur – mit der Einschränkung der Barrierefreiheit. Weiter wird auf den „hohen Freizeitwert“ hingewiesen, darauf, dass sich dort „viele neue Kontakte knüpfen“ (ebd.) lassen und der Wohnpark kein „Ghetto“ (ebd.) sei. Interessant ist die Wahl des Wortes „Ghetto“, denn dieser negativ konnotierte Begriff steht im direkten Gegensatz zu den vorherigen Anpreisungen des Seniorenwohnparks. Damit wird auf drastische Weise deutlich, dass sich in diesem Seniorenwohnpark nicht nur alte Menschen befinden und unter sich bleiben sollen. Es wird also selbst mit diesem Begriff ein Vorzug der Anlage aufgezeigt. Dies wird am Ende des Artikels unterstützt, indem auch darauf hingewiesen wird, dass der Seniorenpark keine „kinderfreie“ (ebd.) Zone sei.

Im Informationskasten wird erklärt, dass der Architekt Menschen darüber befragt hat, wie sie sich das Wohnen im Alter vorstellen und dies als Basis seines Projekts genommen, dabei wird von einer „Wunschliste“ (ebd.) gesprochen, die der Projektleiter Wulf erfüllt hat. Es wird überdies ein Vergleich zu amerikanischen Seniorenwohnparks gezogen und dabei betont, dass Wulf mit seinem Projekt diese überholt hat. In diesem Informationstext

ist jedoch am Ende der einzige Kritikpunkt der Anlage angeführt: der lange Weg ins Stadtzentrum.
Der Artikel ist Teil einer Reportage, deren Aufgabe es ist, über einen Sachverhalt aufzuklären. Es macht den Anschein, als wäre diese Funktion für Werbezwecke missbraucht worden (vgl. „Willkommen im Meppener Heideweg“ (ebd.)). Es wird insgesamt ein übertrieben glückliches Bild sowie eine heile Welt vermittelt. Diese Darstellung wird auch durch die Abbildung des Ehepaars unterstützt: Sie stehen lachend und sich im Arm haltend vor ihrem Haus und haben offensichtlich schönes Wetter. Dies weist schon vor dem Lesen des Textes auf das Glück des Ehepaares und damit auf das der Menschen in dem Seniorenwohnpark hin. Gleichzeitig werden problematische Aspekte des Alters ausgeblendet oder nur implizit darauf hingewiesen (wie der Hinweis auf Barrierefreiheit, der auf eingeschränkte Bewegungsmöglichkeiten im Alter hinweisen). Daraus leitet sich ein Altersbild ab, das ein glückliches Leben im Alter verspricht. Der Text arbeitet dazu noch mit den Kompetenzen des Alters. Die Menschen sind im Alter noch fähig, ein Haus zu planen, das dort gebaut wird sowie die angegebenen Freizeitangebote wahrzunehmen und sich, wie ebenso benannt, gegenseitig zu unterstützen. Insgesamt wird also eine wenig reflektierte Vorstellung vom Alter dargestellt, in der vorzugsweise die erhaltenen Fähigkeiten präsentiert werden. Allerdings kann eine solche Vorstellung der Realität nicht standhalten. Schon allein im Vergleich mit den weiteren Artikeln der Feinanalyse, die eben auch die Verluste von Kompetenzen im Alter veranschaulichen.

4.2.3 Zusammenfassende Einschätzung

Wie vorrangig dem Dossier, aber auch den Artikeln der Feinanalyse entnommen werden kann, vermittelt der Stern ein facettenreiches Bild vom Alter, das verschiedene Aspekte berücksichtigt. Neben den konkreten Artikeln über Altersthemen, herrscht auch in dieser Zeitschrift eine impliziten Art und Weise, sich mit dem Alter auseinanderzusetzen.
Der Stern behandelt Themen, die sich mit den Bedürfnissen und grundlegenden Fragen alter Menschen beschäftigen, wie beispielsweise der Aspekt des Wohnens. Wie sich in der Feinanalyse herausgestellt hat, ist dieser Punkt eng mit der Unterkategorie Familie

verbunden. Besonders in der Reportage über das Schicksal des Herrn Brunner, der in ein ausländisches Seniorenheim gegangen ist, wurde klar, dass die Entscheidung für eine Wohnform, neben der Mobilität und der Aktivität der alten Menschen, auch an die familiäre Situation gebunden ist (Stichwort: Generationenvertrag). Neben diesem Beispiel wird die Verbindung der Generationen auch im Artikel über die Unterstützung der alten Frau bei der Kinderbetreuung ihres alleinerziehenden Sohnes deutlich, ebenso im Leserkommentar zum Artikel über Herrn Brunner, indem darauf hingewiesen wird, dass sich die Menschen gegenseitig umeinander kümmern, wenn sie ein gutes Verhältnis aufbauen (S23).

In dieser Feinanalyse wird unter anderem auch eine reflektierte Darstellung des Alters im Stern deutlich. Denn es werden alte Menschen als selbstverantwortlich aber auch als abhängig in Bezug auf ihr Schicksal präsentiert.

Die eigenständige Bewertung von Sachverhalten bezüglich des Alters umgeht der Stern dadurch, dass er viele Zitate verwendet (beispielsweise S3, S15 oder S24), Statistiken zum Thema veröffentlicht (wie S1, S17) und besonders häufig Interviews verwendet (S2, S12, S14, S20, S22.2, usw.). Dadurch kann dem Stern zwar ein Altersbild entnommen werden, jedoch basiert dies nicht nur auf der Meinung des jeweiligen Autors, sondern wird durch die Bezüge auf andere Personen als allgemeine Ansicht angebracht.

Mit der Darstellung verschiedener Kompetenzen und Defiziten im Alter erhält die Leserschaft des Sterns ein vielseitiges Altersbild. Beispielsweise wird das Problem angesprochen, dass Menschen in der Arbeitswelt teilweise auf Grund ihrer älteren äußerlichen Erscheinung diskriminiert werden (S28). Das Defizit von Krankheiten im Alter wird jedoch weniger stark erörtert. Zwar wird die Alterskrankheit Alzheimer kurz vorgestellt, der Fokus liegt aber auf dem berühmten Menschen Assauer, der daran erkrankt ist (S6, S7). Darüber hinaus werden alte Menschen in einem Artikel im Bezug auf das Thema Reisen vorwiegend als untätig beschrieben (S3). Dabei werden allerdings Aspekte, wie die erhaltene Fitness, Mobilität und Neugierde auf neues Wissen bzw. neue Länder und Kulturen, welche Voraussetzung für eine Reise bilden, nicht berücksichtigt.

Dagegen werden die Erfahrungen in einem Artikel über Zeitzeugen (S5) als Fähigkeit des Alters wertgeschätzt. Auch die Beteiligung an der Erfüllung gesellschaftlicher Bedürfnisse wird dargestellt, beispielsweise im Artikel über das Mehrgenerationenwohnen, indem darauf hingewiesen wird, dass sich die älteren Bewohner um die Kinder kümmern.

Insgesamt ist der Zeitschrift ein aktives Bild des Alters zu entnehmen. Selbst Rentner, die in einen Seniorenpark ziehen, wollen Freizeitunterhaltung und Beschäftigungsmöglichkeiten haben (S22.8). Daneben wird vor allem durch berühmte Menschen der Eindruck erweckt, dass der Ruhestand als reizlos und langweilig angesehen wird (wie S2, S14, S20).
Mit der Darstellung der Altersbilder sind auch entsprechende Menschenbilder verbunden. Die ebenso facettenreiche Darstellung der Altersbilder wird besonders in der Feinanalyse sichtbar. Im Artikel über Herrn Brunner wird der Mensch mit seinen verschiedenen Facetten präsentiert. Zum einen wird er als alter, einsamer Mann dargestellt, zum anderen wird jedoch auch darauf hingewiesen, dass er nicht unschuldig in diese Situation geraten ist. Ebenso die Darstellung der Tochter: Zum einen wird gezeigt, dass sie ihren Vater in ein fremdes Land schickt, aus dem er nicht mehr zurückkommen wird und zum anderen wird sie als fürsorgende Tochter präsentiert, die sich um die Angelegenheiten des Vaters kümmert (S19).

4.3 Der Altersdiskurs in der „Tina“

Im Kapitel 4.3 wird analog zu der Vorgehensweise in Kapitel 4.1 und 4.2 auch hier zunächst das erstellte Dossier vorgestellt. Daran schließt sich die Präsentation der Feinanalyseergebnisse über den Lebensgestaltungs- bzw. Verwirklichungsprozess und schließlich eine zusammenfassende Einschätzung des Altersdiskurses in dieser Zeitschrift.

4.3.1 Dossier

Bei der Analyse der Tina-Zeitschriften wurden 42 Artikel gefunden, die sich mit dem Thema Alter oder alte Menschen auseinandersetzen.
Die Artikel sind lassen sich in folgende Hauptthemen unterteilen[79]:

[79] Die Anzahl der entsprechenden Artikel ist der Zahl in den Klammern zu entnehmen.

Gesundheit/Krankheit[80] (13)

Lebensgestaltung/Verwirklichung[81] (11)

Soziales/Politik[82] (11)

Alter[83] (4)

Liebe (3)

Familie (3)

Ruhestand/Rente[84] (2)

Sonstiges[85] (2)

Gesundheit/Krankheit:

Zur besonders häufig vertretenen Kategorie Gesundheit/Krankheit muss zunächst darauf hingewiesen werden, dass neun der dreizehn Artikel das Thema Gesundheit[86] behandeln und nur vier Artikel sich mit schweren Krankheiten[87] auseinandersetzen. Fünf der neun Gesundheitsthemen wurden in Artikeln gefunden, die Tipps für ein längeres Leben versprechen[88]. Diese Tipps behandeln insbesondere die Themen Ernährung, Sport und Entspannung. Offensichtlich scheint die Langlebigkeit aus der Sicht der Redaktion für die Leserschaft von hohem Interesse zu sein und es kann die Tendenz herausgelesen werden, dass sich die Menschen ein langes Leben wünschen. Die Zeitschrift möchte entsprechend ihrem Objektprofil Frauen von 30 bis 59 Jahre ansprechen (vgl. Bauer Media, 2012) und

[80] Darunter fallen zum Thema Gesundheit: Tipps für ein längeres Leben, Essen, Sport und zum Thema Krankheit: Alzheimer, Adipositas, Operationen, Infektionskrankheit, Tumor.

[81] Die Punkte Lebensgestaltung und Verwirklichung wurden getrennt aufgenommen, da bei der Verwirklichung sich bewusst für eine neue Aktivität entschieden wird oder beispielsweise ein Traum verwirklicht wird. Der Punkt Lebensgestaltung bezeichnet vielmehr einen Lebensstil.

[82] In Textfragmenten, die dem Titel Soziales untergeordnet sind, geht es um Diskriminierung, Betrug, Arbeitsthemen, Fragen nach dem Wohnen im Alter, Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Da die politischen Themen auch soziale Themen sind, wurden diese beiden Punkte zu einem zusammengefasst. Politische Themen sind die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie das Renteneintrittsalter.

[83] Darunter fallen Artikel mit den Stichwörtern Geburtstag, Hohes Alter, Körper, Merkmale des Alters.

[84] Themen, die mit dem Ausstieg aus dem Erwerbsleben zu tun haben (finanziell oder Veränderung des Lebensstils).

[85] Als Sammelpunkt für Themen, die stark vereinzelt auftreten und daher keine eigene Kategorie bilden. In diesem Fall handelt es sich um alltägliche Themen wie: Putzen und Reisen

[86] vgl. T6, T7, T14, T18, T23, T26, T27, T35, T40

[87] vgl. T2, T15, T31, T33

[88] vgl. T14, T23, T26, T35, T40

offensichtlich sind es diese Frauen, die sich mit dem Thema Alter auseinandersetzen, sich um ein längeres Leben bemühen und dafür entsprechende Ratschläge erhalten. Allerdings stellt sich dabei die Frage, ob ein hohes Alter ohne Blick auf mögliche Einschränkungen durch körperliche oder geistige Krankheiten gemeint ist oder speziell ein gesundes hohes Lebensalter. Entsprechend der Aufmachung der Artikel, ist das Alter aus der Sicht der Tina mit Gesundheit verbunden: „Nutzen Sie die Heilkraft der Nahrung. Die 100 besten Lebensmittel für ein langes Leben“ oder „Schlau essen, tief entspannen, locker bewegen. Länger leben mit der 3x3 Formel“. Mit der dazu entsprechenden Bebilderung, in der junge Alte beispielsweise beim Sport oder lachend und glücklich abgebildet werden oder den sprachlichen Mitteln im Untertitel wie „Wissenschaftler fanden heraus, was genau den Körper gesund hält“[89], „Heilkraft der Natur“[90], „Halbieren Sie ihr Krebsrisiko“[91] und ähnliche, wird klar, dass in den Gesundheitstexten über ein langes Leben ein gesundes Leben inkludiert ist.

Die Krankheiten werden meist in Form einer Leidensgeschichte einer Person dargestellt, die als Beispiel für viele Leidende stehen kann[92]. Nur das Thema Alzheimer wird aus aktuellen Gründen zwar angesprochen, jedoch in erster Linie in Form eines Ratgebers präsentiert, wobei zunächst auf den ehemaligen Fußballmanager Assauer und seine momentane Situation hingewiesen wird[93]. In den anderen Artikeln wird neben den Krankheiten, wie Erblindung, Adipositas oder eine Infektion durch Keime im Krankenhaus häufig das soziale Umfeld in die Reportage miteinbezogen, um darzustellen, wie den alten Menschen geholfen wird, mit ihrem Leben umzugehen. In der Reportage werden einerseits die Leidensgeschichten der betroffenen Frauen sprachlich emotional dargestellt, andererseits lachen diese Damen jeweils in die Kamera und lassen sich mit ihrer Familie oder ihren Freunden fröhlich abbilden. Diese Darstellung lässt verschiedene Lesarten zu: Zum einen kann herausgelesen werden, dass es zwar Schmerzen und Erkrankungen gibt, dass diese aber nicht für die Augen der Öffentlichkeit bestimmt sind, also im Privaten ausgehalten werden müssen. Weiter kann auch herausgelesen werden, dass das Durchleiden einer Krankheit ein schwerer Weg ist, dass jedoch am Ende alles gut ausgehen wird. Bei

[89] vgl. T35
[90] vgl. T23
[91] vgl. T35
[92] vgl. T2, T30. T33
[93] vgl. T15

beiden Lesarten wirken die Schicksalsberichte verklärt und romantisiert, denn schwere Krankheiten können auch einen schlechten Ausgang haben und dass das Erleiden auch mit Schmerzen und Qualen zu tun hat wird zwar beschrieben, aber in keinem einzigen Artikel mittels Bildsprache dargestellt. Ein weiterer Hinweis auf eine romantisierte Darstellung des Lebens ist auch das Verhältnis vom Thema Gesundheit mit neun Artikeln und Krankheit mit gerade einmal vier Artikeln. Es wird weniger auf Krankheiten hingewiesen, sondern dem Thema Vorbeugung mehr Raum zugestanden. Beim Thema Krankheiten wird überdies nur einmal auf eine Alterskrankheit in Form eines vorwiegend sachlichen und wenig emotionalen Artikels über die Krankheit Alzheimer[94] hingewiesen und dies offensichtlich nur im Zuge der aktuellen Brisanz des Themas (nahezu jedes deutsche Massenmedium hat sich mit dieser Krankheit nach der Veröffentlichung der Krankheit von Rudi Assauer damit befasst). Die anderen Artikel beschäftigen sich mit Krankheiten, die jede Altersklasse betreffen können. Ergänzend zu der Darstellung eines längeren gesunden Lebens wird das Alter besonders mit Gesundheit in Verbindung gebracht.

Lebensgestaltung/Verwirklichung:

Fast ebenso stark vertreten ist wie die Kategorie Lebensgestaltung/Verwirklichung. Die Artikel zum Punkt Lebensgestaltung und Verwirklichung werden bis auf ein Interview[95] als Reportage dargestellt. In diesen Reportagen wird die Lebensgestaltung verschiedener Frauen und die eines männlichen Arztes dargestellt, der in seinem Ruhestand eine „Praxis ohne Grenzen“ eröffnet, eine Praxis für Menschen ohne Krankenversicherung[96]. In den restlichen Artikeln wird ausnahmslos das Leben weiblicher Personen, entsprechend der Zielgruppe, dargestellt[97]. In der Rubrik *tina-Frau der Woche* werden wöchentlich Frauen vorgestellt, die Besonderes leisten. In jedem dieser Artikel sind die Vorbilder dieser tina-Frauen mit Kurzinformationen am Ende des Textes abgebildet. Im Gesamtkontext der Zeitschrift, die sich vor allem aus Ratschlägen für alle Bereiche des Lebens zusammensetzt – sei es Essen, Styling, Einrichtung, Haushaltstipps, Gesundheit, Kosmetik –, erhält die

[94] vgl. T15
[95] vgl. T39: Interview mit Schauspieler Armin Mueller-Stahl
[96] vgl. T10
[97] vgl. T1, T2, T4, T5, T12, T17

Leserschaft Hinweise auf Vorbilder, denen es nachzueifern gilt. Wenn Frauen etwas leisten, erfahren sie eine Anerkennung unter anderem in Form eines Zeitschriftenartikels über sich. Dies wird durch den Aufruf an die Leserschaft bekräftigt, eine Nachbarin oder Freundin vorzuschlagen, die es wert ist, tina-Frau der Woche zu werden (vgl. beispielsweise dafür T1). Tina hilft den Frauen nicht nur mit Tipps zum Leben, sondern begleitet die Leserschaft auch dabei, ihre ideale Identität zu schaffen, indem sie durch ihre Darstellung, in der besonders Vorzüge der Menschen aufgezeigt werden und Bewertungen von Menschen, die Schicksalsschläge durchstehen oder sich sozial engagieren, in den Artikeln einen Maßstab vorgibt. Beispiele dafür sind die blinde Edith, die sich mit ihrer Erblindung arrangiert hat (T2), Marlies, die sich für ihre Enkel operieren ließ (T31), Dagmar, die durch Keime im Krankenhaus beinahe gestorben wäre (T33)[98] und für das soziale Engagement Edith im Tierheim (T4), der Arzt mit der Praxis ohne Grenzen (T10) oder Hockeytrainerin Greta, die beeinträchtigte Kinder und Jugendliche trainiert (T12)[99]. Obwohl die Zielgruppe der Zeitschrift die Altersgruppe zwischen 30 und 59 ist (Bauer Media, 2012), werden in der Zeitschrift beständig auch Menschen jenseits dieses Alters dargestellt. Dies könnte im Zusammenhang mit der Vorbildfunktion stehen. Die alten Menschen werden als Einzelfälle von Tina für allgemeine Ziele im Alter aufgezeigt: sich sozial zu engagieren und stark genug sein, um Krisen oder Krankheiten zu bewältigen. Somit wird dem Alter eine Vorbildfunktion zugeschrieben.

Zum Thema Lebensgestaltung gehört der Aspekt Verwirklichung. Diese Artikel beschäftigen sich mit Menschen, die sich im Alter einen Traum erfüllen: dies reicht von Fallschirmspringen (T29), ein Studium aufnehmen (T29), Omi-Au-Pair in Tasmanien (T8), einem Zirkus beizutreten, bis zu einem Artikel, in dem eine Rentnerin eine Marmeladenfirma zu gründen (T37). Auch hier stellt sich wieder die Frage, ob Tina Ratschläge dazu geben möchte, wie das Leben im Alter gestaltet werden soll. Ebenso wie bei den Lebensgestaltungsartikeln ist die Darstellung der Artikel über Neustarts oder Traumerfüllungen als ansprechend zu bezeichnen, beispielsweise die Erfolgsgeschichte von Rentnerin Sigrid, die auf einem Kartoffelfest beginnt, Kartoffelmarmelade zu verkaufen und heute eine Existenz mit zwei Angestellten gegründet hat (T37). Ein anderes Beispiel ist der Artikel über die Erfüllung von lang gehegten Träumen, der mit einer 81-Jährigen Frau

[98] vgl. Artikel zum Thema: T2, T31,T33, T39
[99] vgl. Artikel zum Thema: T4, T10, T12, T17

bebildert ist, die gerade einen Fallschirmflug erlebt und mit dem Satz beginnt: „Für Verrücktheiten gibt es offenbar keine Altersgrenze – zum Glück!“ (T29). Weiter heißt es in diesem Artikel: „In dieser Lebensphase kann man es sich leisten, auch mal ausgelassen und unvernünftig zu sein. Und einfach nur noch das tun, was man selbst will, sich von niemandem mehr etwas vorschreiben lassen. Dazu zählt übrigens auch, ohne schlechtes Gewissen zu faulenzen.“ (ebd.). Tina ist also der Meinung, dass alte Menschen ihr Leben so gestalten sollen, wie sie es sich erträumt oder erwünscht haben. In ihren Beispielen bringen sie mit Fallschirmspringen, Besuch von Fitnessstudios, Einschreibung für ein Studium, Wohnmobilurlaube oder Harley-Davidson fahren besonders aktive Möglichkeiten, das Leben zu gestalten, wobei in dem Text auch darauf hingewiesen wird, dass passive Handlungen wie Faulenzen ebenso legitim sind (vgl. ebd.). Die Zeitschrift präsentiert mit der Rubrik Lebensgestaltung/Verwirklichung ein besonders lebhaftes Alter. Die alten Menschen gestalten aktiv ihr Leben und fällen eigenmächtig Entscheidungen. Ebenso wie beim Thema Gesundheit/Krankheit zeichnet sich hier eine ansprechende Darstellung des Alters ab. In dieser Darstellung bleiben den alten Menschen alle wichtigen Fähigkeiten erhalten und es wird ein zufriedenstellendes, gutes Leben im Alter prophezeit.
Politische Textfragmente sind am dritthäufigsten zu finden. Die Kategorie Soziales/Politik vereint verschiedene Themen: familienpolitisches, wie die Kinderbetreuung durch die Großeltern (T32, T34), ein Seniorenprüfsiegel (T20), Betrug an alten Menschen (T30), Diskriminierung (T9, T28), Betreuung von beeinträchtigten Menschen (T2), das Renteneintrittsalter (T13), eine Stellungnahme zweier Seniorinnen zum Thema Soli (T36) und die Frage nach dem Wohnen im Alter (T41).

Soziales/Politisches:

Die sozialpolitischen Themen, die sich konkret mit dem Thema Alter auseinandersetzen, werden zum großen Teil nur in Form eines kurzer Beiträge oder Meldungen präsentiert, wie der Seniorenprüfsiegel, die Diskriminierung alter Menschen und das Thema Renteneintrittsalter. All diese Themen setzen sich mit Ungerechtigkeiten gegenüber alten Menschen auseinander. Wie aus den beiden anderen Themenblöcken hervorgegangen ist, macht die Zeitschrift den Eindruck, als würde sie gerne eine heile Welt darstellen. Deshalb

wird hier angenommen, dass eine intensivere Auseinandersetzung mit problematischen Themen bezüglich des Alters dieses Bild einer intakten Welt zerstören könnte und deshalb darauf verzichtet wird. In den beiden Artikeln über die Kinderbetreuung der Enkel wird auch ein höchst brisantes und umstrittenes sozialpolitisches Thema angesprochen, jedoch werden darin die Großeltern als Unterstützung dargestellt. In einer vierseitigen Hommage (kaum ein Artikel in der Tina hat diese Länge) an die Großeltern werden diese gelobt, mit Aussagen wie: „Die Großmütter von heute werden mehr gebraucht denn je. Außerdem sind sie extrem fit, mobil und offen." (T32) oder „Sie [die Großeltern] sind in unserer schnellen Welt ein ruhender Pol. Sie lesen und hören zu. Sie haben Zeit und eine unglaubliche Lebenserfahrung, die sie den Kleinsten ganz nebenbei vermitteln." (T32). Interessant ist der Artikel über Betruge auf Kaffeefahrten an alten Menschen (T30): Obwohl in diesem Text ein problematisches Thema behandelt wird, handelt es sich um einen insgesamt einseitigen Erfahrungsbericht. Anzunehmen ist, dass hier in erster Linie die Ratgeber-Funktion des Wochenmagazins greift, sie warnt präventiv vor Gefahren, vergleichbar mit dem Thema Gesundheit/Krankheit bei dem ebenfalls der vorbeugende Teil deutlich überwiegt. Schließlich wird auch das Thema Wohnen im Alter behandelt (T41). In diesem Artikel werden drei verschiedene Möglichkeiten vorgestellt und mit Erfahrungsberichten ergänzt. Es wird darin nicht nur auf die angenehmen Aspekte eingegangen, die sich damit ergeben, sondern auch aufgezeigt, was es jeweils zu beachten gilt. In diesem Artikel werden verschiedene Verhältnisse alter Menschen beachtet: so wird für alte Menschen, die mehr Unterstützung brauchen das betreute Wohnen vorgestellt und für aktivere Senioren ein Mehrgenerationenhaus oder eine 60-plus WG. Hier wird deutlich, dass verschiedene Verfassungen im Alter möglich sind, wodurch ein facettenreiches Bild vom Alter generiert wird.

Alter:

Ein Thema, das deutlich weniger in der Tina enthalten ist, ist das Diskursunterthema Alter[100]. Bei einem Artikel hierzu handelt es um die Meldung des 109. Geburtstags der ältesten Person in Deutschland, die laut Tina immer noch „geistig und körperlich fit" (T7)

[100] T6, T7, T19, T24

ist. Somit sieht die Tina ein hohes Alter mit einwandfreier körperlicher und geistiger Verfassung als Besonderheit an bzw. entspricht genau dies der Darstellung des Alters in der Tina. Denn wie in im Punkt Gesundheit/Krankheit schon herausgearbeitet wurde, wird das Alter in der Tina vorzugsweise mit Gesundheit und Fitness in Verbindung gesetzt. Die weiteren Artikel befassen sich nur indirekt mit dem Thema Alter, es wird beispielsweise in zwei Interviews angesprochen[101]. Peter Kraus sieht sich mit seinen 72 Jahren noch nicht alt genug, um in Ruhestand zu gehen. Er zeichnet ein aktives Bild von sich mit Auftritten, Wandern, viel Bewegung und Kontakt mit Freunden pflegen (vgl. T6). Auch die 73-Jährige Christine Hörbiger stellt sich als aktive Frau vor, die dreimal täglich den Hund ausführt und Sportübungen macht (vgl. T24). Interessant ist die Frage des Interviewers, ob bei Frau Hörbiger „schon eine Form der Altersmilde in Sachen Streitkultur eingetreten" sei. Damit wird suggeriert, dass diese Eigenschaft jede Person im Alter erwerben würde, wodurch dem Alter eine Eigenschaft zugeschrieben wird.

Liebe:

In den genannten zwei Interviews wird auch das nächste Diskursthema angesprochen, die Liebe im Alter[102]. Die zwei Prominenten berichten über ihre Beziehung zu ihren Partnern. Auch hier ist wieder der ratgeberische Aspekt zu finden. Die Stars dienen als Vorbild für die eigene Liebe: „Was ist das Geheimnis einer langen und tollen Partnerschaft? Der TV-Star gibt uns Auskunft" (T24), „Immerhin ist aus einer ‚Sommerliebe' eine langfristige Beziehung geworden. Gibt es dafür ein Geheimnis?" (ebd.) oder „Was bedeutet Ihnen die Ehe?" (T6). Es beschäftigt sich jedoch auch ein Artikel direkt mit der Frage der Liebe im Alter und vermittelt dies durch ein Porträt einer Liebesgeschichte eines 87 Jahre alten Herren und einer 72-Jährigen Dame (T21). Dieser Artikel erzählt mit vielen positiv besetzten Adjektiven und Adverbien, wie „frisch verliebt", „zärtlich", „entzückend", (ebd.) etc. in einer Art Erlebniserzählung die Liebesgeschichte der zwei Seniorenheimbewohner. Es werden mehrfach Vergleiche des älteren verliebten Paares mit jungen, frisch Verliebten bemüht, beispielsweise „Heinz legt den Arm keck um seine Frau, so wie es ein frisch

[101] T6, T24
[102] T6, T24

verliebter 17-Jähriger bei seiner jungen Freundin tut.“ (ebd.). Die Zeitschrift vermittelt, dass gewöhnlich junge Menschen frisch verliebt sind und es etwas Besonderes – und nicht Seltsames, begründet durch die Gestaltung des Artikels – ist, im Alter verliebt zu sein.

Familie:

Das Thema Familie und Alter wird in der Tina nicht besonders ausgiebig behandelt. Nur beim sozialpolitischen Thema Kinderbetreuung wird darauf eingegangen, dass die Großeltern eine wichtige Funktion in der Familie und Gesellschaft haben sowie in einem Artikel in der Kategorie Lebensgestaltung, indem eine Frau erzählt, dass sie sich für ihre Familie hat operieren lassen. Auch wenn Artikel über die Kinderbetreuung die Familie inkludiert, so liegt der Fokus auf den Großeltern bzw. Großmüttern, die ihre Kinder durch die Kinderbetreuung unterstützen.

Ruhestand/Rente:

Ebenso wenig wird das Thema Alter und Rente bzw. Ruhestand in der Zeitschrift gefunden: eine kurze Meldung über die Verschiebung des Renteneintrittsalters auf 67 Jahre sowie ein einseitiger Bericht mit Interviews von Frauen auf der Straße über das Thema[103]. Da die Tina in erster Linie eine unkritische Illustrierte ist, kann klar nachvollzogen werden, dass das Thema nicht intensiver behandelt wird. Vielleicht wird das Renteneintrittsalter als kurze einseitige Reportage jedoch deshalb behandelt, da die Verschiebung des Eintrittsalters auch Auswirkungen auf die jüngere Leserschaft hat.

[103] vgl. T3, T13

Sonstiges:

Schließlich bleibt noch der Punkt Sonstiges, der sich aus universellen Themen zusammensetzt. In einem Fall geht es um die Reisebuchung via Internet (T16) und darum, dass immer mehr ältere Menschen ihren Urlaub so buchen. Ferner werden in einem anderen Artikel ältere Damen über ihre Putzmittel bzw. -tipps befragt (T11). Interessant sind beide Artikel in einer Kategorie deshalb, weil alte Menschen in dem Putz-Artikel als Fachfrauen mit Kompetenzen zu Rate gezogen werden. In dem Artikel über die Urlaubsbuchung wird mit der Erklärung wie dies funktioniert und der Formulierung „Reisen im Internet buchen – das wird auch für die Generation 50 plus immer attraktiver" die Assoziation erweckt, alte Menschen würden sich damit nicht auskennen. Auch wenn es sich mit dem Putz- und dem Urlaubsartikel nur um zwei Artikel handelt, so wird trotzdem eines klar: Alte Menschen haben Stärken und Schwächen, können die Gesellschaft auf der einen Seite unterstützen und können auf der anderen Seite aber auch Unterstützung in anderen Angelegenheiten brauchen.

Zusammenfassend:

Tina vermittelt in erster Linie ein verklärtes Bild vom Alter. Dies wird besonders in der Kategorie Gesundheit/Krankheit deutlich. Es wird durch die Artikel ein langes und gesundes Leben suggeriert, das in der Realität zwar möglich ist, jedoch nur bei einem Teil der alten Menschen zutrifft. Allgemein wird in den Ausgaben der Tina die Vorbildfunktion alter Menschen betont, wie vor allem in der Kategorie Lebensgestaltung sichtbar wird. Im Wochenmagazin werden außerdem kaum problematische Aspekte des Alters aufgezeigt. Auch wenn in den Artikel über schwerwiegende Krankheiten solche Aspekte des Alters angegeben werden, sind diese wie in der Kategorie Gesundheit/Krankheit mit Bildern versehen, auf denen die Menschen trotzdem lachen und einen fröhlichen Gesichtsausdruck haben. Abgesehen von den Krankheiten gibt es im Grunde nur drei Artikel, die eine andere Realität zeigen. Mit den Artikeln über die Diskriminierung wird gezeigt, dass es Menschen oder Regeln gibt, die Personen auf Grund ihres Alters benachteiligen. Der Artikel über den Kaffeefahrt-Betrug zeigt, dass eingeschränkte Möglichkeiten alter Menschen –

Hilflosigkeit oder keine Gegenwehr – ausgenutzt werden können. Allerdings werden den alten Menschen in dem Sinne keine schlechten Eigenschaften zugesprochen, sondern sie werden als Opfer dargestellt. Typisch für die Tina ist ein Artikel, in der eine alte Frau dargestellt wird, die etwas für die Gesellschaft leistet. So ist die allgemeine Darstellung der alten Menschen in der Tina als aktive Teilnehmer/innen in der Gesellschaft, die physisch und psychisch gesund, kontaktfreudig, mobil und interessiert sind.

4.3.2 Feinanalyse des Lebensgestaltungs-/Verwirklichungsdiskurses

Wie im vorangegangenen Kapitel erwähnt, ist der Lebensgestaltungs- bzw. Verwirklichungsdiskurs häufig vertreten. Wiederholt wird in der Tina mit Hilfe verschiedener Darstellungsformen das Thema aufgegriffen. Beispielsweise in der Rubrik *Tina-Frau* der Woche, als einfache Reportage unter dem Titel *Aktuelles* oder als Interview mit bekannten Personen. Dabei wird durchgängig eine Eigenschaft des Alters hervorgehoben: die anhaltende Aktivität. Die Artikel über Verwirklichung und Lebensgestaltung unterscheiden sich in der Präsentation nicht voneinander. Bei der Verwirklichung geht es um die Erfüllung eines Traums oder eines Wunsches, der eine bestimmte Lebensgestaltung vorgibt. Im Punkt Lebensgestaltung selbst wird von Menschen berichtet, die schon vor der Erreichung eines hohen Alters eine bestimmte Art und Weise gewählt haben, ihr Leben zu gestalten und dies im Alter weiterführen. Wie bereits im Dossier angekündigt, wird die Realität in der Tina vorwiegend heiter und lebensbejahend präsentiert. Dies ist ebenso in den Artikeln über die Lebensgestaltung zu finden, wie die folgende Feinanalyse der Artikel zeigt.

„Im Alter endlich Zeit für lang gehegte Träume“ (T29):

Ein besonders typischer Artikel für die Tina ist die Reportage über das Thema Verwirklichung im Alter mit dem Titel „Im Alter endlich Zeit für lang gehegte Träume haben. ‚So jung habe ich mich noch nie gefühlt’“(T29). Darin wird zum einen das Thema

Lebensgestaltung/Verwirklichung abgehandelt, zum anderen tritt die beratende Funktion, die der Tina zugeschrieben wird (siehe Kapitel 4.3.1 Dossier), besonders deutlich hervor. Außerdem ist der Artikel in einem für die Tina besonders repräsentativen Berichtstil gehalten, der als unterhaltsam und ermutigend zu beschreiben ist. Schließlich wird darin das im Dossier erfasste aktive Altersbild wiedergegeben und einzelne Beispiele von Träumen verschiedener alter Frauen präsentiert.

Auf der ersten Doppelseite des Artikels ist in der Bildmitte eine 81-Jährige Frau beim Fallschirmspringen abgebildet sowie in einem separaten Textfeld auf der linken Seite im oberen Bereich die Dame und ihr Traum vorgestellt. Darunter ist der Haupttext von Autorin Ulrike Schäfer gesetzt. Dieser Haupttext ist sehr kurz gehalten und ist kaum länger als das Textfeld über die Seniorin. Auf der nächsten Doppelseite ist eine Seite komplett und die nächste Seite zur Hälfte[104] mit je zwei Beispielen für Träume im Alter gefüllt. Diese Beispiele werden mit einem Foto neben einem Textfeld präsentiert. Darin wird eine 72-Jährige Dame abgebildet, die regelmäßig ins Fitnessstudio geht, zwei Renterinnen, die mit ihren Wohnmobilen reisen, eine 63-Jährige Dame, die sich für ein *Studium im Alter* immatrikuliert hat und schließlich eine Harley-Davidson-Fahrerin mit 65 Jahren. Der Haupttext auf der ersten Doppelseite befasst sich damit, dass immer mehr Menschen ihre Träume im Alter verwirklichen und dies entsprechend der Autorin auch tun sollen: „denn immer mehr Menschen beginnen erst, wenn alle Pflichten erledigt sind, mal genau das wahr zu machen, wonach sie sich schon lange gesehnt haben." (ebd.) oder „In diesen Lebensphasen kann man es sich leisten, auch mal ausgelassen und unvernünftig zu sein." (ebd.). Anschließend werden verschiedene Tätigkeiten aufgezählt, die alte Menschen tun können. Obgleich der Haupttext keine besonderen Informationen preisgibt, wirkt er wie ein Ratgeber. Durch Phrasen wie „In dieser Lebensphase kann man es sich leisten" (ebd.) oder „Und einfach nur das tun, was man selbst will" (ebd.) erhält der Text diese ratgeberische Wirkung. Mit der Verallgemeinerung von *man kann* oder *man will* wird vorgegeben, wie das Leben gestaltet werden sollte. Es wird davon ausgegangen, dass die einzeln vorgestellten Damen eine Vorbildfunktion besitzen. Ihre Verwirklichung soll Impulsgeber für die Rezipient/innen sein, sich auf Grund des Artikels mit ihren eigenen Träumen

[104] Die zweite Hälfte der Seite enthält eine Anzeige über ein Konzentrat zur Verbesserung der Gedächtnisleistung und Konzentration, mit einem Bild einer offensichtlich älteren Dame mit grauen Haaren (!).

auseinander zusetzten und entweder einen der dargebotenen Träume zu übernehmen oder ihren eignen Wunsch realisieren zu wollen.

Die Sprache ist im gesamten Text als bildreich und beschreibend zu bezeichnen. Es werden viele positiv konnotierte Adjektive und Adverbien benutzt (frei, schöner, ausgelassen, glücklich, lebenslustig, fit, bewundernd, etc.), wodurch ein emotionaler Text entsteht und die Leserschaft eine bildliche Vorstellung vom Leben bzw. den Träumen der Personen erhält. Dies unterstützen die Abbildungen der jeweiligen Frauen. Daneben wird die Leserschaft durch das vorherrschende Tempus des Artikels, dem Präsens, noch weiter in die Situation eingebunden. Die Ereignisse finden mit den Leser/innen statt bzw. könnten die Leserschaft als Gesprächspartnerin fungieren, welche die Damen gerade interviewen („, (…)'kichert sie", „, (…)'sagt die Rentnerin", „, (…)', freut sie sich", (ebd.)). Ein weiteres Mittel, um die dargestellten Frauen als mögliche Bekannte oder Gesprächspartnerin zu empfinden sowie eine Nähe zur Leserschaft herzustellen, ist die Umgangssprache, die im Text verwendet wird (z.B. „Das ist der Kick", „Fallschirm-Oma", „sporteln", „Wir geben Gas – und wollen Spaß"). Durch die Umgangssprache erhalten die Texte eine persönliche und reale Wirkung, im Gegensatz zu einer anspruchsvollen Sprache, die Distanz zwischen der Leserschaft und dem Text schafft. Der Artikel als ganzes enthält insgesamt eine Fülle an Redewendungen und Kollektivsymbolen. Beispiele für Kollektivsymbole sind der „Klapperstorch" (ebd.), die „Harley-Davidson" (ebd.), das „Geheimnis des Glücks" (ebd.) oder die „Freiheit auf vier Rädern" (ebd.). All diese Kollektivsymbole sind fest in unserer Kultur verankert und sollten ohne spezielles Vorwissen verstanden werden können. Etwas anders gestaltet sich das „Geheimnis des Glücks", denn diese Formulierung ist zwar ein Kollektivsymbol, aber weniger eindeutig als die genannten Beispiele. Glück ist ein sehr vielschichtiger und damit nicht eindeutiger Begriff, dessen Bedeutung bei jeder Person variieren kann. Dazu kommt der Begriff des Geheimnisses. Dadurch wird suggeriert, dass das Glück, in welcher Form auch immer, nicht einfach verfügbar ist, sondern erst gefunden werden muss. Im Text unterhalb der Überschrift wird mit „Aber dass ihnen total egal ist, was die anderen über sie denken, ist das Geheimnis ihres Glücks" (ebd.) das vermeintlich Geheimnis durch die Tina aufgelöst. Hier schreibt sich die Zeitschrift eine wichtige Funktion zu, dass sie für ihre Leser/innen die Geheimnisse des Lebens entschlüsselt, wodurch sie unverzichtbar wird. Neben den Kollektivsymbolen sind auch einige Redewendungen, in erster Linie in den Interviews, zu finden. Beispielsweise eine *Lücke ins*

Leben reißen, *infiziert sein* oder *bewundernde Blicke ernten* (vgl. ebd.). Dabei ist davon auszugehen, dass auch diese Redewendungen dazu führen sollen, dass sich die Leserschaft näher zu den vorgestellten Personen hingezogen fühlt bzw. als Menschen aus der Mitte der Gesellschaft anerkennt und dadurch mit ihnen sympathisiert.

Neben der Verankerung des Artikels in der Unterkategorie Lebensgestaltung/Verwirklichung, wurden ebenso Verbindungen zu anderen Unterthemen wie Gesundheit, Reisen oder allgemeine Vorstellungen vom Alter gefunden. Der Bezug zum Thema Gesundheit wird durch die Rentnerin Rosi Werth hergestellt, die sich durch fast tägliches Training im Fitnessstudio fit und gesund hält und dabei ihr Übergewicht bekämpft. Auch ist es typisch für die Tina, dass in erster Linie gesundheitliche Aspekte angesprochen werden. Die Unterkategorie Reisen wird durch die Damen vertreten, die sich in einem Internetforum für Alleinreisende kennen gelernt haben und mit ihren Wohnmobilen verreisen. Dabei wird für Interessierte ein Link für ein Internet-Forum angegeben, indem sich Menschen ab 55 Jahren zum Reisen verabreden können.

Zuletzt wird mit dem Artikel eine bestimmte Vorstellung vom Alter und damit ein Menschenbild aufgezeigt. Im Haupttext wird ein Rückgriff auf Udo Jürgens Lied „mit 66 Jahren, da fängt das Leben an“ (ebd.) gemacht, das in unserer Gesellschaft ein bekanntes Kulturgut ist. Dies unterstreicht die anschließende Argumentation, die besagt, dass nach der Erfüllung der Pflichten (wie Haus abzahlen, Kinder groß ziehen) die Menschen ein Recht darauf haben, ihr Leben nach ihren Wünschen zu gestalten (vgl. ebd.). Damit wird ein Bild eines rechtschaffenen Bürgers vermittelt, der sich jedoch ab einem gewissen Alter selbst verwirklichen darf und sich nicht mehr um allgemeine Normen und Vorstellungen kümmern muss, wie der letzte Satz besagt: „Ob man dafür bewundert oder belächelt wird, das ist irgendwann nicht mehr so wichtig.“ (ebd.). Daneben zeigt der Artikel, dass dieses Menschenbild gerade im Wandel ist, denn „immer mehr Menschen beginnen (…) mal genau das wahr zu machen, wonach sie sich schon lange gesehnt haben“ (ebd.). Offensichtlich haben dies die älteren Menschen in vorangegangenen Zeiten nicht gemacht, da die Betonung auf „immer mehr Menschen“ liegt und somit eine Veränderung angezeigt wird. Somit wird ein Wandel des Alters bzw. der Lebensgestaltung alter Menschen deutlich hin zu einem selbstbestimmten Lebensabend.

Dieser Artikel vermittelt eine sehr eindimensionale Vorstellung vom Alter. Es wird, wie im Dossier erfasst, davon ausgegangen, dass alte Menschen gesund und fit sind und

beispielsweise auch genügend Geld haben, um sich ihre Träume erfüllen zu können. Dabei wird mit Ausnahmefällen (ich nehme an, dass es wenig 81-Jährige Menschen gibt, die Fallschirmspringen) ein überaktives Bild alter Menschen erzeugt, das der Realität kaum Stand halten kann. Erwähnenswert bleibt auch der Hinweis darauf, dass die Menschen im Alter sozusagen die Belohnung verdient haben, sich dann auszuleben. Dies suggeriert, dass jüngere Menschen sich erst die Belohnung erarbeiten müssen, um ihr Leben so gestalten zu dürfen, wie sie das wollen. Es wird ihnen also im gewissen Sinn eine Sonderstellung zugesprochen, da sich die jüngeren Menschen noch mit den Pflichten auseinandersetzen müssen. In diesem Bezug werden also alte Menschen klar von den jüngeren abgegrenzt.

„Hockeytrainerin Great Blunck (73) ist tina-Frau der Woche“ (T12):

Ein weiterer sehr charakteristischer Artikel der Tina ist über die Tina-Frau der Woche Greta Blunck. Der Artikel ist in der Rubrik Aktuelles unter der Überschrift „Hockeytrainerin Greta Blunck (73) ist tina-Frau der Woche: ‚Auch Behinderte wollen Erfolge feiern’“ (T12) zu finden. Die Überschrift nimmt ca. ein Drittel der Seite ein, darunter nehmen zwei Fotos das nächste Drittel ein, woran sich das letzte Drittel der Seite mit dem Fließtext anschließt. Nach dem Haupttext kommt eine Information über das Vorbild der Frau mit kleinem Bild und kurzem Text. Die Bilder in der Mitte der Seite zeigen Frau Blunck wie sie im Tor steht und einer Spielerin und einem Spieler, die interessiert zusehen, eine Bewegung mit Hockeyschläger und Ball zeigt. In der Abbildung daneben ist nur die Trainerin mit Ball und Hockeyschläger in der Hand zu sehen.
Schon allein das Layout repräsentiert den Stil der Zeitschrift, denn den Texten wird in der Tina oftmals genauso viel Platz zugestanden, wie den Bildern und der Überschrift. Die Texte erscheinen deshalb kurz und es entsteht der Eindruck, dass es keiner größeren Anstrengung bedarf, diese schnell zwischendurch zu lesen, entsprechend den Bedürfnissen des Zielpublikum mit Hauptschulabschluss und Lehre (vgl. ma 2012 Tina, 2012).
Der Artikel beschreibt, wie Frau Blunck die behinderten Jugendlichen trainiert und zeichnet nebenbei ein Portrait der ehemaligen Hockeyspielerin, die als Beste ihrer Zeit in der Tina angepriesen wird (vgl. T12). Der Artikel fasst die Lebensgeschichte der Heldin zusammen, bei der jedoch von der momentanen Situation ausgegangen wird, in der die 73-Jährige als

Trainerin arbeitet. Anschließend wird erzählt, wie sie dazu kam, Hockeytrainerin für behinderte Menschen zu werden und über das Schicksal berichtet, dass ihr Ehemann sehr früh starb und sie alleine ihre zwei Kinder aufziehen musste. Der Artikel endet damit, dass einige ihrer Spieler bei den Special Olympics mitmachen konnten, sie das Bundesverdienstkreuz überreicht bekam und mit dem abschließenden Zitat der Frau Blunck: „Jeden Samstag diese strahlenden Gesichter zu sehen. Ihre Ehrlichkeit mitzuerleben, das ist einfach wunderbar." (ebd.). Darunter wird der Hinweis auf das Vorbild gegeben, in diesem Fall die Tänzerin Lola Rogge, welche die Hockeytrainerin deshalb bewundert, weil sie „immer gegen alle Widerstände ihren Weg gegangen ist." (ebd.). Ziel dieses Artikels ist es, die Person und ihre Leistungen vorzustellen. Dabei wird sie als engagierte und bescheidene Frau vorgestellt, die keine Probleme mit den körperlichen oder geistigen Einschränkungen ihrer Spieler hat.

Die Bilder zum Artikel sind nur als Untermalung des Textes zu verstehen. Sie zeigen das, was im ersten Satz schriftlich dargestellt wird bzw. wird ein Bild der vorgestellten Dame abgelichtet, damit sich die Leserschaft ein Gesicht zur Person vorstellen kann. Nur der eine Aspekt kann den Bildern entnommen werden, dass Frau Blunck einen gesunden und fitten Eindruck macht. Dies stützt das dargebotene Altersbild in der Tina, welches als betont aktiv und gesund präsentiert wird.

Der Haupttext des Artikels wird in drei Blöcke unterteilt. Der erste Block ist als Einleitung zu verstehen und stellt eine Szene im Training dar. Daran schließt eine erste kurze Vorstellung der Trainerin an. Der zweite Block behandelt die Thematik behinderter Menschen und Sport aus der Sicht der Trainerin Frau Blunck und führt am Schluss des Absatzes zur Darstellung des Zustandekommens des Projekts hin. Der dritte Block knüpft thematisch daran an, er wird jedoch mit einer Leerzeile und den ersten Worten in fett und bunt geschrieben optisch abgetrennt. Hier wird vermutet, dass ein Schnitt gemacht wurde, um kürzere Leseeinheiten zu gewinnen, so dass beim Lesen des Artikels eine Pause gemacht werden kann. Da inhaltlich jedoch kein Sprung geschieht, kann bei der Wiederaufnahme des Textes gleich an das Gelesene angeknüpft werden. Der letzte Block behandelt das Familienschicksal der Trainerin und die dabei erhaltene Unterstützung der Hockeyszene, die Greta Blunck nun zurückgeben möchte.

Abgesehen von Abkürzungen wie bei „kommt's" (ebd.) wird sowohl im gesprochenem als auch im normalen Text keine besonders starke Umgangssprache gefunden. Für das

Verständnis des Artikels ist kein Vorwissen nötig. Die Rezipient/innen benötigt lediglich ein Wissen über die zwei Krankheiten Down-Syndrom und Autismus, um diese als geistige Erkrankungen zu erkennen. Interessant ist auch die Verwendung des Wortes „Schützlinge“ (ebd.), denn damit wird auf die besondere Schutzfunktion der Trainerin über die Spieler/innen hingewiesen bzw. auf höhere Ansprüche im Gegensatz zu nicht beeinträchtigten Spieler/innen.

Im Bezug auf das Alter ist der einführende Text wichtig, der besagt, dass Frau Blunck den „behinderten Jugendlichen Kraft, Spaß und Selbstbewusstsein“ (ebd.) gibt. Wenn sie dies den Jugendlichen gibt, dann ist davon auszugehen, dass sie diese Eigenschaften selbst besitzen muss, um diese weiterzugeben. Dies ist ein wichtiger Punkt, denn hier werden diese Eigenschaften der alten Frau und damit des Alters zugesprochen. Die Darstellung der Trainerin beschränkt sich auf ihr Engagement und ihren Einsatz: „vermittelt mit großem Feingefühl“ (ebd.), „Ehrenamtlich, aus Leidenschaft (…) und aus Nächstenliebe“ (ebd.), „nahm sich der Kleinen an“ (ebd.), „Ihr Einsatz“ (ebd.), „Tiefe Dankbarkeit empfindet sie“ (ebd.), „Einen Teil dieser Hilfe gibt sie nun zurück“ (ebd.), „Ihr Einsatz wurde (…) mit dem Bundesverdienstkreuz gewürdigt“ (ebd.) und schließlich „Der schönste Lohn bleibt für Greta Blunck aber: Jeden Samstag diese strahlenden Gesichter zu sehen’“ (ebd.). All diese Umschreibungen lassen auf eine engagierte Frau schließen, die sich für andere einsetzt und dabei sehr bescheiden bleibt. Es wird ein Idealbild konstruiert. Auch der Tod des Mannes wird mit einer „tiefen Dankbarkeit“ (ebd.) gegenüber den Hockeykollegen in einer euphemistischen Art und Weise dargestellt. Ebenso wie im Artikel über die Träume im Alter wird auch hier ein wohlwollendes Bild alter Menschen präsentiert, allerdings wird dies mit anderen Attributen erzeugt. Hier liegt der Fokus auf dem gesellschaftlichen Engagement der Person und der gleichzeitigen Bescheidenheit. Allerdings lässt sich die Eigenschaft der Aktivität im Alter ebenso herauslesen, wie im vorherigen Artikel.

Schließlich soll noch das Vorbild der *Tina-Frau* der Woche erwähnt werden, das am Ende des Artikels zu finden ist. Durch diese Vorbilder am Ende des Artikels kommt der Gedanke, dass die Tina mit der Vorstellung der Tina-Frauen der Woche ebenso Ideale präsentieren will. Denn es werden darin Frauen vorgestellt, die etwas geleistet haben. Diese können als Vorbilder für die Tina-Leserschaft fungieren. Die Tina stellt in diesem Artikel alte Menschen als unterstützenden Teil der Gesellschaft vor, da sie sich um eine Randgruppe kümmern und somit einen Beitrag für die Gesellschaft leisten. Vor allem im

Zusammenhang mit den Vorbildern lässt sich vermuten, dass die Tina ihrer Leserschaft ein Vorschlag unterbreiten möchte, wie sie ihr Leben zu führen haben.
Daneben wird auch aufgezeigt, dass die Menschen im Alter auf ihre erlangten Fähigkeiten auch im Alter aufbauen können, wie Frau Blunck dies mit ihrem Hockey-Wissen gemacht hat.

„Ich helfe Kranken, die sich keinen Arzt leisten können" (T10):

Ein ebenso typischer Artikel für die Tina ist der über den Arzt Uwe Denker, der im Ruhestand eine *Praxis ohne Grenzen* eröffnet hat (T10).
Der Artikel erstreckt sich über eine Doppelseite, bei dem die Bilder plus Überschrift über eine Seite der zwei Seiten einnehmen und der Fließtext circa drei Viertel umfasst. Die Bilder sind von links oben nach unten sowie nach rechts gesetzt. Der Text beginnt neben den links platzierten Bildern und unterhalb der Bildleiste am oberen Rand. Auf den Bildern ist hauptsächlich der Doktor Uwe Denker in weißer Kleidung zu sehen. In einem Bild berät er am Schreibtisch eine Frau. Auf einem zweiten Bild steht er lachend vor dem Gebäude, in dem die Praxisräume zu finden sind, mit dem Schild der Öffnungszeiten mittwochs von 15.00 – 17.00 Uhr. Im Bild daneben macht der Doktor einen Ultraschall am Bauch einer Frau, auch hier ist er lachend abgebildet. Im letzten Bild an der oberen Leiste sitzt Doktor Denker am Schreibtisch und lacht in die Kamera. In einem Bild an der linken Seite der Doppelseite wird der Arzt am Telefon abgebildet mit dem Text: „Hier sitzt er und kann nicht anders: Dr. Uwe Denker ist auch im Ruhestand unermüdlich für Patienten im Einsatz." (ebd.). Darunter wird der Medikamentenschrank gezeigt, mit dem Hinweis, dass die Praxis alle Medikamente aus Spenden finanzieren muss. In der Überschrift wird Uwe Denker zitiert mit: „Ich helfe Kranken, die sich keinen Arzt leisten können" (ebd.). Der größer gedruckte Text darunter hebt hervor, dass Doktor Denker dies ohne Honorar und „statt seinen Ruhestand zu genießen" macht. Hier wird der Arzt für seine ehrenamtliche Tätigkeit mit den Sätzen „Und zwar ohne Honorar." (ebd.) und auch „ – statt den Ruhestand zu genießen" (ebd.) geehrt.
Der Fließtext ist in fünf Teile untergliedert. Im ersten Abschnitt werden zum einen ein Patientengespräch sowie deren Krankengeschichte dargestellt. In einem neuen Absatz wird

aufgezeigt, wie ein Sozialamtsleiter Doktor Denker darum bittet, trotz seines Ruhestandes Patienten kostenlos zu behandeln. Hier wird speziell erwähnt, dass Doktor Denker „Statt durch die Welt zu reisen (…) seinen Arztkoffer“ (ebd.) packte und in die Räume der provisorischen Praxis einzog. Auch hier wird wieder ein indirektes Lob ausgesprochen: Denn eigentlich hat der Mann es verdient, seinen Ruhestand beispielsweise mit Reisen zu genießen. Stattdessen hat er sich für die Arbeit entschieden. Es wird berichtet, dass die Praxisräume zu klein wurden und der Arzt Kollegen um Hilfe bitten musste, da ein so großer Bedarf herrschte. Den Abschnitt schließt eine Aufzählung ab, welche den Patientenkreis vorstellt. Ein neuer Abschnitt beschäftigt sich mit den Räumlichkeiten der „Praxis ohne Grenzen“ (ebd.) und legt dar, dass „Aus dem Einzelkämpfer (…) eine regelrechte Heilsarmee geworden“ (ebd.) ist. Dies ist zum einen im Fließtext zu lesen, zum anderen wird es danach in großer farbiger Schrift zwischen den Fließtext noch einmal hervorgehoben. Der Text ist damit unterbrochen, jedoch wird das Wort „mitt-wochs“ (ebd.) zwischen dem oberen und unteren Teil getrennt, wodurch eine Verbindung hergestellt ist. Der Text ist also optisch, jedoch nicht inhaltlich getrennt. Im anschließenden Abschnitt wird der Arbeitsalltag des Seniors vorgestellt und darauf hingewiesen, dass die Öffnungszeiten zwar nur am Mittwoch von 15 bis 17 Uhr stattfinden, jedoch der Arbeitsaufwand dafür einem „Fulltime-Job“ (ebd.) entspricht. Daneben wird darauf eingegangen, dass die finanziellen Mittel der Praxis beschränkt sind und daher nicht jedem Menschen geholfen werden kann, weshalb er eine weitere Einnahmequelle generieren möchte. Vor dem nächsten Abschnitt wird noch ein Beispielfall gezeigt, in dem dargestellt wird, warum sich eine Patientin nicht krankenversichern lassen kann. Im vierten Abschnitt wird ein kurzer Ausblick in die Zukunft gegeben, indem auf eine Einladung Doktor Denkers ins Bundesgesundheitsministerium hingewiesen wird und damit die Hoffnung ausgedrückt wird, dass dies zu einem Umdenken in der Politik führt. Abschließend werden in einem separaten Abschnitt Informationen dazu gegeben, wie die Initiative unterstützt werden kann.

In dem Artikel sind viele gesprochene Textstellen zu finden. Dabei werden nicht nur der Arzt, sondern auch seine Patient/innen zitiert. Mit dieser Textgestaltung wird eine authentische Wirkung erzielt, da Personen ihre konkreten Erfahrungen wieder geben. Im Text sind überdies noch Verbindungen zur Unterkategorie Gesundheit/Krankheit sowie Ruhestand/Rente zu finden. Im letzten Abschnitt ist mit der Nennung des

Gesundheitssystems sogar eine Verbindung zum Unterdiskursthema Soziales/Politik zu finden. Da mit dem Eintritt in den Ruhestand zumeist eine Veränderung in der Lebensführung verbunden ist, hängen die Themen Ruhestand/Rente und Lebensgestaltung/Verwirklichung eng zusammen.

Der Artikel ist leicht verständlich und lesbar geschrieben. Bis auf eine Benennung einer Krankheit mit dem entsprechenden Fachbegriff ist der Wortschatz nicht auffällig und entspricht einem allgemeinen Wortschatz. Somit kann der Text von den meisten Menschen verstanden werden, vor allem von denjenigen, die bereits einen Arztbesuch gehabt haben und mit verschiedenen medizinischen Geräten in Berührung gekommen sind. Um den Text zu verstehen, ist daher kein Vorwissen nötig. Selbst bei der Nennung von verschiedenen medizinischen Geräten ist es für das Textverständnis der Leserschaft kein Problem, diese nicht zu kennen. Der Text ist zudem in Hochsprache verfasst. Schließlich beinhaltet der Artikel kaum Redewendungen sowie keine Kollektivsymbole, wodurch eine klare Aussage getroffen wird und inhaltliche Missverständnisse vermieden werden.

Es fällt im Text und in der Darstellung auf, dass bei Doktor Uwe Denker besonders die guten Eigenschaften genannt werden. Wird von ihm gesprochen, sind in der Regel sehr anerkennende Inhalte zu finden wie:

„Doktor Uwe Denker heilt kostenlos – statt seinen Ruhestand zu genießen“ (ebd.)

„Dr. Denker, was ihn antreibt? ‚Das Gebot der Nächstenliebe.’“ (ebd.)

„Hier sitzt er und kann nicht anders: Dr. Uwe Denker ist auch im Ruhestand unermüdlich für Patienten im Einsatz.“ (ebd.)

„Dr. Uwe Denker lacht freundlich und aufmunternd“ (ebd.)

„(…), sagt Dr. Denker, dessen Idee, Bedürftige kostenlos zu behandeln, vielen imponiert.“ (ebd.)

„Deshalb möchte Dr. Uwe Denker einen Rettungsschirm gründen“ (ebd.)

und schließlich wird er von einer Patientin als „Rettung“ (ebd.) bezeichnet.

Daraus lässt sich schließen, dass die Reportage zum einen das Projekt vorstellen möchte und zum anderen die Lebensgestaltung des vorgestellten Mannes, nach den Grundsätzen der Nächstenliebe, betont werden soll. Es wird ein Portrait von einem fast schon Heiligen gezeichnet, wie die Hinweise auf die Bibel „Gebot der Nächstenliebe“ (ebd.) oder Bezeichnungen wie „Rettung“ (ebd.) oder „Heilsarmee“ (ebd.) nahe legen. Der Alltag des 73-Jährigen Doktors, wird sehr aktiv dargestellt. So wird auf seine Tätigkeit als

behandelnder Arzt, seine Mobilisierung von Kolleg/innen, Gespräche und Telefonate mit Patient/innen, Fachexpert/innen, Krankenkassen, Jurist/innen und schließlich der Einladung ins Bundesgesundheitsministerium, für die er „Vorschläge für ein gerechteres Gesundheitssystem“ (ebd.) ausarbeitet, verwiesen. Dieser hohe Arbeitsaufwand wird mit dem Hinweis auf den „Fulltime-Job“ noch bekräftigt. Gleichzeitig wird in der Darstellung aber auch deutlich, dass ein so beschäftigtes Lebens kein Problem für einen Mann über 70 Jahre ist. Dieser Artikel stellt nicht nur die Lebensgestaltung einer Person, sondern gleichzeitig die Aktivität alter Menschen dar. Ebenso werden das Engagement und die Selbstlosigkeit der Menschen hervorgehoben mit beispielsweise „Hier sitzt er und kann nicht anders: Dr. Uwe Denker ist auch im Ruhestand unermüdlich für Patienten im Einsatz“ (ebd.) und der Betonung des aktiven Einsatzes für die Patienten, wie den genannten Gesprächen und Aktionen.

Erwähnenswert ist das Satzfragment „Alte, deren bescheidene Rente nur für das Nötigste reicht“ (ebd.). Denn hier wird – wie nur selten in der Tina – darauf hingewiesen, dass die finanzielle Situation alter Menschen problematisch sein kann.

So wie in den restlichen Artikel werden auch hier Eigenschaften wie Aktivität und Engagement besonders betont. Die Tina schafft damit ein besonders aktives Alter und betont dabei, dass alte Menschen ein wichtiger Teil in der Gesellschaft sein können, da sie sich für jene einsetzt und sich einbringt. Wie im Dossier, so wird auch in der Feinanalyse kaum ein negatives Merkmal oder eine negative Fähigkeit des Alters aufgezeigt. Selbst bei der Nennung der problematischen Geldsituation hängt dies vom Rentenbezug ab, von dem alte Menschen abhängen. Überdies fehlt ein Blick auf weitere Untergruppen dieses Bevölkerungsanteils, der eventuell weitere Facetten aufzeigen könnte. So kann die romantisierte Sicht mitunter auch zu Nachteilen für alte Menschen führen, denn durch ein besonders positiv geprägtes Bild, können beispielsweise Probleme nur schwer erkannt und gelöst werden.

Überdies ist dem Großteil der Artikel ein selbstbestimmtes Altersbild zu entnehmen, denn die Menschen entscheiden sich frei für ihre Projekte oder dafür welche Träume sie sich erfüllen wollen. Es wird dieser Gruppe also die Eigenschaft zugesprochen ihr Leben selbst gestalten und bewältigen zu können. Einzig der Hinweis auf die geringe Rente zeigt eine Abhängigkeit alter Menschen im Alltag.

4.3.3 Zusammenfassende Einschätzung

In der Durchsicht des gesamten Materials wird deutlich, dass die Tina seiner Leserschaft Hoffnung für das eigene Alter vermittelt. Denn insgesamt werden darin vor allem vorteilhafte Aspekte des Alters dargestellt sowie alte Menschen als fröhlich, engagiert, mobil und gesund präsentiert.

Selbst in der Kategorie Gesundheit/Krankheit wird eine gesundheitsorientierte Perspektive gewählt, indem vorrangig gesundheitsvorbeugende Beiträge gebracht werden. In den Artikeln über Krankheiten werden diese an Beispielen von alten Menschen vorgestellt, jedoch handelt es sich dabei nicht um alterstypische Krankheiten. Es wird nur eine alterstypische Krankheit im Artikel über Rudi Assauer und seiner Alzheimer-Erkrankung benannt, offensichtlich jedoch nur deshalb, weil es sich dabei um eine berühmte Persönlichkeit handelt. In der Vielzahl der Artikel über diese Themen wird aus einem gesunden, fitten und fröhlichem Gesicht der Leserschaft entgegengelacht. Mit den Vorsorge-Artikeln animiert Tina die Menschen dazu, gesund zu leben, um ein langes und vitales Leben genießen zu können.

Eine weitere Eigenschaft des Alters ist sowohl dem Dossier, aber auch besonders in der Feinanalyse zu finden. Die alten Menschen werden darin als besonders aktiv und sozial engagiert dargestellt. Auch wenn Leute vorgestellt werden, die etwas besonderes leisten und dafür kein ausdrückliches Lob der Autoren für ihre Taten erhalten, so vermitteln Sätze wie „Einen Teil dieser Hilfe gibt sie nun zurück“ (T12), „vermittelt mit großem Feingefühl“ (ebd.) oder „Ehrenamtlich, aus Leidenschaft (…) und aus Nächstenliebe“ eine sehr wohlwollende Bewertung. Zudem werden Auszeichnungen angeführt, wie die Erwähnung des Erhalts des Bundesverdienstkreuzes (T12) oder Aussagen dritter Personen wie „ganz ehrlich, er war meine Rettung“ (T10) benutzt, um diese Bewertung zu unterstreichen. Daneben wird ebenso die Aktivität alter Menschen hervorgehoben.

Bei der Darstellung der verschiedenen Aktivitäten wird auch gleichzeitig deutlich, dass es eine Vielzahl von Lebensmodellen und –gestaltungen im Alter gibt. Es wird nicht direkt ein Idealweg angegeben, sondern es werden verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt. Gleichzeitig wird jedoch vermittelt, dass es besonders gut ist, wenn sich die Menschen

sozial engagieren und aktiv und vital bleiben. Besonders bezeichnend dafür ist der Artikel über die Erfüllung von Träumen, in dem explizit davon gesprochen wird, dass die Menschen im Alter das Recht haben so zu leben, wie sie es sich vorstellen. Hier greift bei der Tina wieder die Struktur des Wochenmagazins: es kann als Ratgeberheft gesehen werden, das in jeder Lebenslage Tipps bereithält. So auch für die Lebensführung im Alter, indem sie vermittelt „In dieser Lebensphase kann man es sich leisten, auch mal ausgelassen und unvernünftig zu sein. Und einfach nur das tun, was man selbst will“ (T29). Dieser Artikel ist besonders kennzeichnend für die gesamte Zeitschrift, weil darin explizit sprachlich vermittelt wird, wie die Menschen ihr Leben gestalten sollen.

Die Darstellung alter Menschen in der Tina ist insgesamt überwiegend eindimensional gestaltet, denn es werden kaum Probleme des Alters genannt – abgesehen von den zwei Hinweisen über die Diskriminierung im Alter in Form von kurzen Meldungen, der Darstellung der Hilflosigkeit alter Menschen in dem Artikel über den Kaffee-Fahrt-Betrug (T30) und den Infos über die Alterskrankheit Alzheimer. Dies führt dazu, dass das Alter verklärt wird und der Eindruck eines sorglosen und glücklichen Lebensabends entsteht. Diese unreflektierte Darstellung eröffnet vor allem für jüngere Leser/innen ein unrealistisches Bild, bei dem sie sich nicht mit eventuellen Problemen und Schwierigkeiten des Alters auseinandersetzen müssen. Überdies kann es dazu führen, dass sich alte Menschen nicht ernst genommen fühlen, da ihre Lebenswirklichkeit nicht voll erfasst wird.

Ingesamt ist in der Tina auch ein weniger facettenreiches Altersbild, als in den beiden anderen Zeitschriften, zu entnehmen. Es werden besonders zwei Aspekte betont und damit bleiben weitere Eigenschaften des Alters verborgen.

4.4 Vergleich der Altersdiskurse

Nach der Vorstellung der Einzeldossiers soll nun ein Vergleich der Diskurskategorien erfolgen, um die unterschiedliche Darstellung der analysierten Zeitschriften aufzuzeigen.

Gesundheit/Krankheit:

Das in den gesamten Zeitschriften am häufigsten vertretene Diskursthema ist die Unterkategorie Gesundheit/Krankheit. Darin wurden in den drei Zeitschriften erhebliche Präsentationsunterschiede deutlich. Während das Wochenmagazin Tina in erster Linie auf Aufklärung baut, stehen sowohl im Stern, als auch in der Bild am Sonntag die Krankheiten im Vordergrund. So lässt Tina auf einen anderen Gesundheitszustand im Alter schließen als die beiden anderen Zeitschriften, denn sie stützt die Vorstellung eines gesunden und langen Lebens mit ihren Artikeln. Im Stern und in der Bild wurden jeweils nur ein Artikel die Gesundheit betreffend gefunden, jedoch handelte es sich dabei in der Bild am Sonntag nur um einen kurzen Ausschnitt eines Interviews (B17) und im Stern um eine Karikatur (S15). Im Gegensatz zur gesundheitsorientierten Tina werden in den beiden anderen Zeitschriften jeweils verschiedene altersbedingte, aber auch altersunspezifische Krankheiten und deren Auswirkungen dargestellt. Als einzige Krankheit, die von allen drei Wochenmagazinen thematisiert wurde ist die Demenzkrankheit Alzheimer zu nennen. Aber auch hier ist die Tina wieder zurückhaltend, denn sie veröffentlicht zu diesem Thema nur einen kurzen Beitrag (T15), während beispielsweise der Stern eine ganze Ausgabe darauf aufbaut (6/2012). Dies entspricht der bereits festgestellten Verklärung schwerer Krankheiten der Frauenzeitschrift Tina.

Lebensgestaltung/Verwirklichung:

Ein einheitlicheres Bild ist unter der Kategorie Lebensgestaltung/Verwirklichung zu finden. Darin werden in allen drei Zeitschriften alte Menschen als aktiv präsentiert, wenn auch mit unterschiedlichen Darstellungsmitteln. Hier weisen der Stern und die Bild am Sonntag ein ähnliches Muster auf, indem sie das Thema Lebensgestaltung hauptsächlich mit Hilfe von Prominenten thematisieren. Es wird entweder in Interviewform oder in Reportagen über die Lebensgestaltung von Künstler/innen berichtet. All diese Menschen stehen trotz ihres hohen Alters mitten im aktiven Arbeitsleben und sind von einem Eintritt in den Ruhestand weit entfernt. Somit wird vermittelt, dass die Arbeit ein wichtiger Teil der Lebensgestaltung im Alter bleibt. Dies korreliert allerdings nicht mit den Wünschen der

Mehrheit unserer Gesellschaft, denn in der Stern-Umfrage über die Rente mit 67 Jahren ist der Großteil gegen die Einführung dieses Renteneintrittsalters (S1) und auch nicht mit der Realität, denn die Zahlen der Frührentner in den letzten Jahren ist deutlich gestiegen (vgl. Hamburger Abendblatt, 2011). Das Bild aktiver alter Menschen wird auch in einem Artikel über alte Väter mit jungen Kindern (B35) unter dem Aspekt Familie in der Bild am Sonntag gestärkt. Für ein junges Kind brauchen Eltern viel Energie, dementsprechend wird auch die Lebensgestaltung beeinflusst. In der Bild am Sonntag wird neben den Berichten über Prominente nur ein Artikel über nicht prominente Bürger und ihre Lebensgestaltung gefunden (B36). Dieser Artikel ähnelt der Darstellung der Lebensgestaltungs- bzw. Verwirklichungsartikel in der Tina. Es geht darin um alte Menschen, die als rüstig und gesund dargestellt werden, die ihr Leben aktiv auf einem Campingplatz, gestalten und dadurch jung bleiben. Diese Art von Aufmachung ist auch in der Tina zu finden, jedoch wird darin der Fokus im Regelfall auf Menschen mit einem Schicksalsschlag oder auf Personen die etwas Besonderes leisten gelegt und als Vorbild für eine mögliche Art der Lebensgestaltung vorgestellt. Auf solch eine Darstellung von Lebensgestaltung verzichten die beiden anderen Zeitschriften komplett, ebenso wie auf den Aspekt der Verwirklichung.

Soziales/Politik:

Ein weiteres Thema, das in der Analyse herausgearbeitet wurde ist Soziales/Politik, bei dem zunächst auffällt, dass sich die Bild am Sonntag, die einen Politik-Teil enthält, nicht mit dem aktuellen Thema Erhöhung des Renteneintrittalters auseinandersetzt. Im Gegensatz dazu ist es umso erstaunlicher, dass die Tina sogar zwei Texten darüber veröffentlicht (T3, T13) und auch der Stern greift das Thema Erhöhung des Renteneintrittsalters auf, jedoch nur in Form einer kleinen Umfrage (S1). Ein weiteres Thema, das ebenfalls nur von der Tina und dem Stern aufgegriffen wird, ist die problematische Lage bei der fehlenden Kinderbetreuung, bei der die älteren Menschen ihren Familien helfen. Sowohl im Stern (S27), als auch in der Tina (T32, T34) wird den Großeltern eine wichtige gesellschaftliche Funktion zugesprochen und ihr Engagement betont. Daneben beschäftigen sich beide Zeitschriften mit dem sozialen Thema Wohnen im Alter (T41, S19, S22, S25). Es werden darin eine erste Orientierung und ein Eindruck verschiedener Wohnsituationen geboten.

Insgesamt setzt sich besonders der Stern mit verschiedenen sozialpolitischen Aspekten auseinander, beispielsweise mit dem Problem der Finanzierung der Altenpflege, Finanzen und Versicherungen im Alter oder ungerechter Rentenverteilung. Im Gegensatz dazu behandelt die Tina kaum sozial-politische Fragen des Alters, ebenso wie die Bild am Sonntag, die jedoch, wenn alterspolitische Themen erwähnt werden, dann in Form eines Kommentars eine Stellung dazu abgibt (B1, B13, B20). Ausgenommen davon sind die Artikel über Gewalt an alten Menschen, wobei diese als Meldung präsentiert werden und darüber hinaus keine weiteren Ausführungen enthalten (B7, B25).

Ruhestand/Rente:

Ein weiteres Unterthema des Alters, das in allen drei Zeitschriften gefunden wurde, ist der Ruhestand bzw. die Rente. Hier setzen sich vorwiegend der Stern, mit einer Reportage (S15) und die Bild am Sonntag mit Kommentaren (B4, B13, B20) über die Affäre um Wulff, seinen Ehrensold und verbunden damit einer allgemeinen Diskussion über Rentenansprüche auseinander. Hier wird bei der Darstellung der Alten die Gruppe unterteilt, indem auf die soziale Ungleichheit in Deutschland hingewiesen wird, in der die Reichen genügend Mittel haben, um auch im Alter gut auszukommen, die ärmeren Bürger hingegen nur einen sehr geringen Rentenanspruch haben (S15).
Neben den Rentenansprüchen wurden auch Textfragmente über den Ruhestand gefunden. So wird aus einer Umfrage im Stern deutlich, dass die Mehrheit der deutschen Bevölkerung gegen eine Rente mit 67 Jahren ist (S1). Ebenso vermittelt die Tina diese Meinung mit den Artikeln über den *Aufreger der Woche* (T3) und der Frage: „Rente mit 70 – wie soll es weitergehen?“ (T13). Auch bei diesem sozialpolitischen Thema enthält sich die Bild am Sonntag jeglichen Kommentars. Entgegen dieser Meinung, präsentieren jedoch alle drei Zeitschriften Artikel über prominente Menschen, die selbst noch im hohen Alter aktiv im Berufsleben stehen. Durch diese Darstellung können die Rezipient/innen zum Denken angeregt werden, ob sie selbst nicht auch noch fit und aktiv genug sind sowie ihre Arbeit gerne machen, so dass sie noch über das Renteneintrittsalter hinaus arbeiten wollen.

Alter:

Insgesamt ist in den Zeitschriften das Thema Alter stark vertreten. In der Darstellung unterscheidet sich besonders der Stern von der Bild am Sonntag und der Tina. Während in beiden letzter genannten Zeitschriften vorwiegend Aspekte wie Gesundheit und Fitness im Alter, der Wert von Erfahrungen oder hohe Geburtstage (beispielsweise T6, T7, T25 oder B3, B11, B16) aufgegriffen werden, wird im Stern vor allem mit den Schönheitsvorstellungen der ewigen Jugend (S26, S28) ein Defizit des Alters betont. Darüber hinaus werden alte Menschen im Stern in Texten vorwiegend mit negativ konnotierten Attributen bewertet, wie beispielsweise im Artikel über Schiffsreisen (S3, S10) deutlich wird. Allerdings übernimmt der Stern in beiden Fällen nur die Aussagen von Dritten und stellt daher kein eigenes Meinungsprofil auf.

Familie:

Die Zeitschriften Tina und Stern ergänzen sich in der Darstellung der nächsten Unterkategorie, der Familie. Beide Zeitschriften gehen auf das Problem des fehlenden Angebots an Kinderbetreuungsplätzen ein. Es werden Großeltern vorgestellt, die ihre Familien in dieser Situation unterstützen (T32, S27). Dies wird in der Tina mit Aussagen wie „Ohne ihre Hilfe geht es in vielen Familien gar nicht mehr. Danke, Oma!“ (T32) honoriert. Für das Altersbild bedeutet dies, dass Großeltern und damit im Regelfall alte Menschen, als familiale Hilfe und als gesellschaftliche Stütze dargestellt werden.
Im Stern wird neben diesem Thema das Problem der Altenpflege aus der Sicht der Familien angesprochen (S19). Darin geht es um ein schlecht ausgebautes und teures Betreuungsangebot für alte Menschen. Dies beschreibt eine schwierige Situation für alte Menschen und ihre Familien und verweist zugleich auf soziale Ungleichheiten in Deutschland: nur wer es sich leisten kann, kann die Eltern äußerhäuslich pflegen lassen. Weder dieser Aspekt, noch die Unterstützung bei der Kinderbetreuung wird in der Bild thematisiert. Die Artikel zum Thema Familie drehen sich in erster Linie um die Erweiterung der Familie, sei es durch eine Hochzeit (B27) oder eine Geburt (B35, B43) und wird nur durch prominente Beispiele präsentiert. Somit lässt die Bild am Sonntag

abermals ein sozialkritisches Thema und damit ein reflektiertes Bild von Familie und Alter vermissen.

Sonstiges:

Themen mit geringen oder einmaligen Auftreten im untersuchten Zeitraum wurden zur Unterkategorie Sonstiges zusammengefasst. Darin sind Aspekte von Putzen, über Reisen, Essen, bis hin zu Artikel über den Tod und Zeitzeugen zu finden. Die Tina beschäftigt sich mit sorglosen Themen wie dem Reisen und der Fachmeinung von alten Damen zum Thema Putzmittel. Hier werden die alten Menschen sowohl in der Funktion als Experten/innen befragt (Thema Putzen, T11) sowie auch als Laien (Thema Internetbuchung, T16), die in einer fortgeschrittenen Welt Hilfe benötigen, präsentiert. Das Thema Reisen und Alter wird im Stern auf eine andere Art und Weise präsentiert: Hier wird eine beliebte Reiseart alter Menschen verspottet und damit der Geschmack alter Menschen ins Lächerliche gezogen (S3).
Jedoch wird im Stern, entgegen der Verspottung der Reisegewohnheiten im Alter, die Funktion alter Menschen als Zeitzeugen hervorgehoben (S5). Diese wird als eine wichtige und unverzichtbare Aufgabe beschrieben, wodurch alte Menschen erneut eine wichtige Position in unserer Gesellschaft einnehmen. Auch in der Bild am Sonntag geht es um Erfahrungswerte, dies jedoch in einen völlig anderen Kontext, dem des Essens (B16). Alte Frauen aus verschiedenen Ländern stellen in dem Artikel ihr Rezepte von Klassikern der jeweiligen Küche vor. Somit wird den alten Menschen eine Expertenrolle zugeschrieben, die sie auf Grund ihrer Erfahrungen sammeln konnten.
Zuletzt gehört in die Kategorie Sonstiges das Thema Tod und Alter, das nur in der Bild am Sonntag in einer kurzen Meldung über das Ableben eines Comic-Autors erwähnt wird. In einer Welt mit dem Traum einer „ewigen Jugend“ (S28) hat der Tod offensichtlich keinen Platz und wird aus dem Leben gedrängt.

Liebe:

Liebe ist eine Unterkategorie, die nur in der Tina und in der Bild am Sonntag zu finden ist. Die Bild am Sonntag behandelt dieses Thema jedoch nur als Kurzmeldung. In der Tina wird das Thema Liebe im Alter ausführlicher dargestellt. Es werden Prominente zu ihren Ratschlägen für eine lange und gute Beziehung befragt sowie eine Reportage über eine Seniorin und einen Senior gedruckt, die sich im Seniorenheim kennen gelernt, ineinander verliebt und geheiratet haben. In allen Artikeln ist der Grundtenor herauszulesen, dass eine neue Liebe im Alter gesellschaftlich akzeptiert ist und optimistisch gesehen wird.

Unfall/Überfall:

Abschließend wird die Unterkategorien Unfall/Überfall und Sport der Bild am Sonntag betrachtet. Diese Kategorien entziehen sich jeden Vergleichs, da sie lediglich in einer Zeitschrift gefunden wurden. Allerdings weisen sie auf ein aktives und mobiles Alter hin, wie bereits im Dossier der Bild am Sonntag Dossier gezeigt wurde.

Zusammenfassend:

Abschließend bleibt noch auf allgemeine Unterschiede und Besonderheiten hinzuweisen.
Zunächst wurde während der Analyse deutlich, dass in den einzelnen Artikeln jeweils *eine* bestimmte Vorstellung vom Alter präsentiert wurde. Damit ist gemeint, dass die Gruppe der alten Menschen mehrheitlich generalisiert wurde, wenn die Gruppe der *Alten* erwähnt wurde. Wie die Fachbücher jedoch aufzeigen, handelt es sich hierbei um eine sehr heterogen Gruppe, wodurch eine Generalisierung dieser nicht gerecht wird. Zwar wurde ein facettenreiches Bild vorgefunden, das heißt, dass viele verschiedene Aspekte des Alters aufgezeigt worden sind, jedoch konnten kaum Hinweise auf Unterschiede in der Gruppe (reich/arm, aktiv/nicht aktiv, selbstversorgend/abhängig, etc.) entdeckt werden. Diese Darstellung führt dazu, dass die Rezipient/innen einen eingeschränkten Blick auf dieses Klientel erhalten und kein Bewusstsein für die Verschiedenheit des Alters geschaffen wird.

Daneben ist es kritisch zu betrachten, dass sich nur eine Zeitschrift (der Stern) näher mit den sozialpolitischen Aspekten des Alters auseinandersetzt. Vor allem diese Themen sind es, die die Lebenswirklichkeit und Handlungsspielräume alter Menschen prägen (beispielsweise durch *Wohnen*, *finanzielle Mittel*, *Renteneintrittsalter*, etc.). Erst wenn diese Themen behandelt werden, können sie in den öffentlichen Diskurs kommen und die Menschen, junge und alte, können dies reflektieren und dementsprechend handeln. Werden diese jedoch nicht erörtert, so kann dies im schlimmsten Fall dazu führen, dass die Bedürfnisse alter Menschen nicht erkannt werden und zur Benachteiligung dieser Gruppe führen.

Zu erwähnen bleibt auch ein Widerspruch in der Feinanalyse der Tina (T29) und der Bild am Sonntag (B22) über die Handlungsspielräume von alten Menschen. Wird in der Tina in dem Artikel gefordert, dass sich die Menschen im hohen Alter so ausleben sollen, wie sie es für richtig halten, so zeigt die Bild am Sonntag im Gegensatz dazu auf, dass das Handeln alter Menschen durch normative Vorstellungen der Gesellschaft beschränkt sein kann. Hier vertritt die Tina ein selbstbestimmtes Bild vom Alter, wohingegen die Bild am Sonntag ein normengeleitetes Handlungsmuster im Alter präsentiert.

Schließlich bleibt zu sagen, dass oftmals gleiche Themen in den Zeitschriften behandelt wurden, die jedoch durch unterschiedliche Inhalte, Darstellungsformen und normativen Vorstellungen zu unterschiedlichen Aussagen geführt haben. Genau dies trifft auch auf die Gesellschaft zu, denn jeder Mensch hat einen speziellen Wissenstand über das Alter, steht in einem speziellen Kontext und hat dementsprechend eine spezielle Einstellung, Meinung und normative Vorstellungen. Wichtig bleibt dabei, dass jeder sein eigenes Bild immer wieder einer Reflektion unterzieht, um nicht bei einem starren Altersbild stehen zu bleiben, besonders im Hinblick auf das eigene Altern.

5 Ein überwiegend facettenreicher Altersdiskurs in Publikumszeitschriften

Dieses Kapitel fasst unter 5.1 die Ergebnisse der gesamten Arbeit zusammen und stellt in Kapitel 5.2 den Zusammenhang zwischen der Pädagogik und dem Altersbild in Deutschland her.

5.1 Resümee über den Altersdiskurs in Publikumszeitschriften

Zuletzt soll noch einmal auf die eingangs aufgeworfene Fragestellung zurückgekehrt werden: Welche Darstellung alter Menschen wird durch die aktuellen Wochenmagazine transportiert? Es stellte sich zunächst die Frage, ob das übergeordnete Thema Alter oder ältere Menschen überhaupt in den ausgewählten Zeitschriften behandelt wurden. Durch die Sichtung und Ordnung des Materials sowie der darüber hinausgehenden Analyse und Interpretation hat sich herausgestellt, dass sich die Zeitschriften tatsächlich mit diesen Themen auseinandersetzten. Mehr noch, es wurde herausgearbeitet, dass teilweise dieselben Aspekte sowohl in Illustrierten, als auch in einem politischen Magazin behandelt werden, wie Großeltern als Hilfe beim Kinderbetreuungsproblem sowie Alzheimer oder Rente mit 67. Insgesamt wurden zudem gleiche Diskursunterkategorien gefunden, das heißt, dass sich die Zeitschriften mit ähnlichen Themenkomplexen des Alters beschäftigen (Gesundheit/Krankheit, Lebensgestaltung/Verwirklichung, Alter, Ruhestand/Rente, Familie, Soziales/Politik, Liebe, Sonstiges). Nur die Bild am Sonntag konnte ein größeres Spektrum an Themenkomplexen aufweisen, da sie auch das aktuelle Geschehen in ihr Format einbezieht, so ergaben sich die zwei neuen Unterkategorien Sport und Unfall/Überfall. Vor allem in der Feinanalyse hat sich herausgestellt, dass die Unterkategorien sehr häufig mit anderen Unterkategorien verknüpft sind. Dadurch wird deutlich, dass verschiedene Lebensaspekte eine reziproke Beziehung zueinander haben

können, wie beispielsweise die Wohnsituation Einfluss auf die Lebensgestaltung oder eben die Lebensgestaltung Einfluss auf die Wohnsituation haben kann, was unter anderem durch die Aktivität und Mobilität der Personen bestimmt wird.
Daneben wurde in den zusammenfassenden Kapiteln der einzelnen Zeitschriften die jeweilige Darstellung des Alters hervorgehoben sowie im Kapitel 4.4, dem Vergleich der einzelnen Zeitschriften, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Wochenmagazinen herausgearbeitet.
Bei der Betrachtung des gesamten Materials wurde schließlich eine sehr umfassende Vorstellung vom Leben im Alter gewonnen. Allerdings wird im Vergleich der Themen, die in den Zeitschriften und in der Fachliteratur (Kapitel 2) zu finden sind, deutlich, dass beide unterschiedliche Aspekte des Alters bearbeiten und gewichten. So lässt sich daraus schließen, dass sich ein allgemeines Altersbild – gemeint ist damit die alltägliche Vorstellung der Bevölkerung – stark von dem der Fachexperten unterscheidet. Auch das allgemeine Altersbild, welches durch die Artikel in den Massenmedien vertreten wird, ist zumeist, wie mittlerweile heute ebenso in der Fachwelt vertreten, kein unreflektiertes und eindimensionales Bild. Es werden also sowohl die Kompetenzen als auch Defizite des Alters wahrgenommen. Ausschließlich die Tina bevorzugt eine sehr romantische und ideelle Vorstellung des Alters zu präsentieren. Dabei stellt sich die Frage, wie dies in den Gesamtkontext einzuschließen ist. Eine in der Bevölkerung vorherrschende Vorstellung vom Alter setzt sich aus verschiedenen Einzelvorstellungen zusammen, so auch in dieser Arbeit. Die Tina fügt zu diesem allgemeinen Altersbild eine vorwiegend naive Sicht hinzu und repräsentiert damit einen Vorstellung, die ein Teil der Gesellschaft vertritt. In den anderen beiden Zeitschriften werden jedoch auch Probleme und Sorgen, die alte Menschen betreffen aufgezeigt.
Ein Unterschied zwischen der fachlichen Auseinandersetzung zum allgemeinen Diskurs ist die Auswahl der Themen, denn die Zeitschriften behandeln viele Aspekte, die eher der Bezeichnung lebensnah entsprechen, als die der Fachliteratur. In den Zeitschriften werden hauptsächlich – die Darstellung der Tina weicht ab – Themen erörtert, die sich mit den grundlegenden Bedürfnissen alter Menschen auseinandersetzen (Beispiel Themenkomplex Wohnen, Rente, Finanzen, aber auch Familie und Gesundheit/Krankheit). Die Fachliteratur bringt diese lebensnahen Probleme auf eine abstraktere Ebene und bindet diese in sozialwissenschaftliche Überlegungen über Strukturen der Gesellschaft ein.

5.2 Pädagogische Aspekte des Altersdiskurs in den drei Zeitschriften

Eingangs wurde darauf hingewiesen, dass es sich um eine Arbeit mit einem pädagogischen Hintergrund handelt. Daher soll noch ein Blick auf verschiedene pädagogische Themen geworfen werden, beispielsweise auf das Thema Bildung und Weiterbildung: dieses Thema wurde im gesamten Materialcorpus nur einmal vorgefunden, indem eine ältere Dame kurz von ihrer Einschreibung ins „Studium im Alter“ (T29) berichtet. Das Konzept des Lifelong Learnings, im Sinne eines eigenständigen Lernens während der gesamten Lebensspanne, scheint in der Gesellschaft bzw. im höheren Alter demnach noch keine große Bedeutung zu spielen. Allerdings ist dieses Konzept relativ jung, weshalb darüber spekuliert werden kann, ob die *heute alte* Generation in dieses Konzept noch nicht eingebunden ist und erst die später alternden Menschen sich damit auseinandersetzen.

Da mit der Unterkategorie *Familie* Fragen über die Lage des Individuums einer bestimmten Alterskohorte sowie das Generationenthema behandelt werden, ist auch dieser Punkt aus sozialpädagogischer Sicht interessant. So wurde herausgefunden, dass sich der schleppende Ausbau der Kinderbetreuung sogar auf die älteste Generation der Familie auswirkt. Die Großeltern werden teilweise in das Problem involviert, indem sie durch die Betreuung der Enkel ihre Kinder unterstützen, obwohl sie selbst dafür Einbußen in Kauf nehmen, wie das Beispiel im Stern zeigt, in der die Oma extra umgezogen ist (S27). Darüber hinaus hat der Altersprozess eine weitere Auswirkung auf die Familie. Denn durch eingeschränkte Mobilität und der schwindenden Fähigkeit sich selbst zu erhalten, wird im Regelfall innerhalb der Familie eine Lösung gesucht, wie die alten Familienmitglieder versorgt werden können. Allerdings gibt es dabei auch Ausnahmefälle, wie aus dem Stern-Artikel über Herrn Brunner zu entnehmen ist. Auch wenn der Generationenvertrag durch das Einzahlen in eine Rentenkasse gesichert ist, so ist die individuelle Sorge innerhalb der Familie unter anderem durch die Pluralisierung von Lebensformen, wie beispielsweise großen räumliche Distanzen oder Vollzeitarbeit von Frauen, nicht mehr garantiert.

Ein weiteres pädagogisches Thema wird mit der Diskriminierung von alten Menschen aufgegriffen. Auch wenn das Problem in dieser Analyse nur durch kurze Meldungen präsentiert wird, so weist es dennoch auf eine Schieflage in der Gesellschaft hin, die es in einer eigenen Untersuchung zu behandeln gilt.

Neben der Bearbeitung pädagogischer Themen in der Analyse, sollte diese Arbeit vor allem für Pädagog/innen, die beginnen sich mit alten Menschen zu beschäftigen, eine Einführung über deren Klientel gegeben werden. So wurde das Alter aus verschiedenen Blickwinkeln (fachlich/allgemein) beleuchtet, um so einen umfassenden Einblick in die Lebensumstände alter Menschen zu gewinnen. Für Pädagog/innen könnte darüber hinaus die Auseinandersetzung mit dem Altersbild in der eigenen Fachdisziplin sehr lohnenswert sein. So wäre es denkbar neben der Analyse eines allgemeinen Altersbildes ebenso pädagogische Fachzeitschriften auf ihre Darstellung des Alters hin zu untersuchen. Lohnenswert könnte überdies eine Erhebung des Altersbildes von Menschen, die in einem pädagogischen Feld mit alten Personen arbeiten. Dies könnte zu einem besseren Bewusstsein der Stellung alter Menschen in unserer Gesellschaft führen. Ist dadurch ein Bewusstsein für die große Bandbreite unterschiedlicher Lebensverhältnisse alter Menschen geschaffen, so kann dementsprechend besser auf die Bedürfnisse, aber auch Pflichten dieser gesellschaftlichen Gruppe eingegangen werden. Dies beginnt beim direkten Kontakt mit alten Menschen bis hin zu politischen Entscheidungen.

6 Anhang

Im Anhang ist im Kapitel 6.1 der Abstract zu finden, die Übersicht der Diskurskategorien unter Kapitel 6.2 sowie die eidesstattliche Erklärung unter Kapitel 6.3.

6.1 Abstract

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Altersbild in deutschen Wochenmagazinen mit dem Ziel, ein allgemeines Altersbild zu generieren. Dabei wird der Frage nachgegangen, wie aktuell erscheinende Zeitschriften in einem Zeitraum von drei Monaten das Alter und alte Menschen darstellen. Es wird aufgezeigt, dass Wochenmagazine einen Ausschnitt der Wirklichkeit und damit ein allgemeines Altersbild wiedergeben. Ebenso wird gezeigt, dass die Präsentation des Alters und alter Menschen die Meinungen und Vorstellungen der Rezipient/innen beeinflusst. Dies ist Voraussetzung dafür ein allgemeines Altersbild zu generieren, welches als Grundlage für eine Auseinandersetzung für die Arbeit mit dem Klientel alter Menschen dienen kann.

Die Analyse der Zeitschriftenartikel erfolgt auf der Basis der Kritischen Diskursanalyse nach Siegfried Jäger, diese wird jedoch für die Fragestellung modifiziert.

Im Ergebnis zeigt sich, dass die betrachteten Wochenmagazine besonders folgende Aspekte des Alters ansprechen: Gesundheit/Krankheit, Alter an sich, Soziales/Politik, Rente/Ruhestand, Lebensgestaltung/Verwirklichung, Familie und Liebe. Dabei stellte sich heraus, dass diese Aspekte von den jeweiligen Zeitschriften sehr unterschiedlich dargestellt wurden. So wurde das Altersbild von den Magazinen Stern und Bild am Sonntag reflektierter, also facettenreicher dargestellt als in der Tina, welche ein besonders gesundes, glückliches und sorgenfreies Bild präsentierte. Schließlich bleibt noch darauf hinzuweisen, dass die Zeitschriften die Erwartungen an eine ausführliche Auseinandersetzung mit pädagogischen Themen, wie beispielsweise Bildung und Weiterbildung im Alter, nicht erfüllt haben.

6.2 Anhang

BILD AM SONNTAG-MATERIALKORPUS (Hefte 3 - 7):

Heft	Artikel	Seite	Titel	Rubrik	Textsorte	Thema des Alters	Kategorie	Diskursthema
Heft 3	B1	S. 16-22	Am Tresen lügt man nicht	Aktuelles	Reportage	Es werden viele verschiedene "O-Töne" von Kneipenbesuchern dargestellt, teilweise geht es auch um Altersthemen wie Seniorenheim, Rente,Vergleichzwischen Alt und Jung	Verschiedenes	Toc, SxPolitik,
	B2	S.42-43	Autoimmun-Erkrankungen	Interviews	Reportage	Zwei Rentnerfrinnen sprechen über ihre Autoimmunerkrankungen, beide geben trotz fortgeschrittener Krankheit nicht auf	Gesundheit	Krankheit (Autoimmunerkrankung)
Heft 4	B3	S. 31	Unsere Top Ten: 8 Altersweise	Leute& Kultur	Meldung	Udo Jürgens geht auf Tour mit 77 Jahren	Lebensgestaltung	Hohes Alter, Aktivität Lebensgestaltung
	B4	S. 49	Ratgeber Recht	Ratgeber	Ratgeber	Frage eines Lesers an Wolfgang Büser nach der Rechtslage für seine Rente	Rente/ Soziales	Rente
Heft 5	B5	S. 10	Autofahrer (84) überfährt Fußgänger (83)	Aktuelles	Meldung	Alter Mann überfährt alten Fußgänger, ihm wurde sofort Führerschein entzogen	Soziales/ Minderung der Fähigkeiten	Unfall
	B6	S. 31	Joachim Fuchsberger: Operation wegen grauen Stars	Leute& Kultur	Meldung	J. Fuchsberger wurde schon sieben mal am Herzen operiert, jetzt an den Augen, Frau gibt an, dass in dem Alter nichts besonderes mehr ist	Gesundheit/ Darstellung älterer Menschen	Krankheit
Heft 6	B7	S. 60-61	Schade für Schalke	Sport	Reportage	Fans wollen an Alzheimer erkrankten Assauer Mut machen, zeigen Anteilnahme an Krankheit, Assauer möchte Tabu-Thema Alzheimer in Öffentlichkeit bringen	Gesundheit/ Soziales	Fussball, Sport, Krankheit
	B8	S. 62-64	Das Jahr mit Assauer hat mich sehr berührt	Sport	Porträt	Reporterin hat Film über Assauer und seine Alzheimer-Erkrankung gedreht und hält das in Artikel fest, zweite Seite seperater Text über Alzheimer	Gesundheit/ Soziales	Krankheit (Alzheimer)
Heft 7	B9	S. 6	Jugendliche stoßen Rentner Treppe runter	Aktuelles	Meldung	Rentner wird Treppe von Jugendlichen runtergestoßen, die laufen lachend an ihm vorbei, Rentner bricht sich Knöchel	Soziales	Gewalt an alten Menschen, Soziales
	B10	S. 17	Peter hahne, Gedanken am Sonntag, Was tun wenn die Mutter im Vergessen versinkt?	Aktuelles	Kolumne/ Kommentar	Eltern von Volksmusikerpaar leiden an schweren Alterskrankheiten, kurze Aussagen zu Alzheimer	Gesundheit/ Soziales	Krankheit (Demenz, Parkinson)
	B11	S. 31	Oma, du bist mein Star	Leute& Kultur	Reportage	Enkelin dreht Film über Oma und deren Freundin, über Lebensweisheit, ihre Erfahrungen, ihre Rezepte,	Lebensgestaltung/ Soziales/ Alte Menschen als Weise	Erfahrungen
	B12	S. 42-43	Skiunfall	Ratgeber	Interview	Eine 70 Jährige Rentnerin erzählt über ihre Skiunfälle, Behandlung und Genesung	Gesundheit/ Fitness	Krankheit (Knochenbruch), Unfall

Heft	Artikel	Seite	Titel	Rubrik	Textsorte	Thema des Alters	Kategorie	Diskursthema
Heft 8	B13	S. 38	Rentner schauen in die Röhre	Leserforum	Kommentar	Leser beschwert sich darüber, dass die Löhne angehoben werden,die Preise steigen, aber die Renten nicht	Meinung alter Mensch	Rente, Soziales
	B14	S. 40-41	Elizabeth, die Ewige	Das königliche Foto	Porträt	Obwohl die englische Königin schon 85 Jahre ist, ist sie immer noch im Amt, keine Rente; verschiedene andere Fakten und Vergleiche werden aufgeführt	Darstellung alter Menschen	Hohes Alter, Aktivität, Lebensgestaltung
	B15	S.42-43	Das nützliche Übel	Ratgeber	Interview	Rentner wurde durch Übelkeit auf Herzproblem aufmerksam, Verlauf, Situation heute	Gesundheit	Krankheit (Herzinfarkt)
	B16	S. 46-50	Bei Oma schmeckt's am besten	Klassiker der Küche	Reportage	Ältere Damen (wohl Omas) aus verschiedenen Ländern zeigen Rezepte	Darstellung alter Menschen/ Alte Menschen als Weise	Essen, Erfahrung
	B17	S. 58	"Ab Montag bin ich das Gesetz!"	Sport	Interview	Trainer Otto Rehagel sitzt mit 73 auf Trainerbank	Darstellung alter Menschen/ Lebensgestaltung	Gesundheit Lebensgestaltung
	B18	S. 59	Jetzt wird die Liga noch spannender	Sport	Kommentar	Geht um Fussballtrainer und Aussage, dass Lebensjahre auf der Bank nicht zählen	Darstellung alter Menschen	Sport, Fussball
Heft 9	B19	S. 59	Statistik des Tages	Sport	Meldung/ Statistik	Die ältesten Bundesliga-Trainer werden aufgezählt	Darstellung alter Menschen	Sport, Fussball
Heft 10	B20	S. 5	Kommentar: Schluss mit Renten-Manna!	Politik	Kommentar	Klage gegen zu hohe Rentebezüge der Politiker	Rente/ Soziales	Rente, Soziales
	B21	S. 30	Shirley MacLaine: Comeback in TV-Serie	Leute& Kultur	Meldung	77-jährige Schauspielerin wirkt in englischer Erfolgsserie mit	Ruhestand/ Lebensgestaltung	
	B22	S. 30	Bill Muray: Zu alt für Geister	Leute& Kultur	Meldung	Bill Muray fühlt sich zu alt für Ghostbusters 3 Film	Meinung alter Menschen	Einstellung zum Alter
	B23	S. 30	Markus Schächter: Als Rentner nach Burundi	Leute& Kultur	Meldung	ZDF-Intendant über Pläne für Ruhestand	Lebensgestaltung	Ruhestand, Lebensgestaltung
	B24	S. 42-45	Kann ich Diabetes heilen, wenn ich auf Zucker verzichte?	Ratgeber	Meldung	Rentner mit Diabetes-Leiden gibt Aussage über Verlauf, Behandlung der Krankheit und wie es ihm momentan geht; auf nächster Seite werden u.a. auch ältere andere Promis aufgezeigt die unter Diabetes leiden	Lebensgestaltung/ Gesundheit	Krankheit (Diabetes)
Heft 11	B25	S. 8	Rentner schießt sich mit Bolzenschusgerät in Kopf	Aktuelles	Meldung	beim Heimwerkern in Kopf mit Bolzenschussgerät	Lebensgestaltung/ Gesundheit	Unfall
	B26	S. 8	90-Jährige überwältigt Handtaschen-Räuber	Aktuelles	Meldung	Rentnerin wird von 20-Jährigen überfallen, überwältigt diesen	Alte Menschen	Überfall, Soziales
	B27	S.25	Bad News: Moebins: Comic-Welt trauert	Leute& Kultur	Meldung	Moebins ist im Alter von 73 Jahren gestorben	Tod	Tod
	B28	S. 25	Good News: Dick van Dyke: Neue Ehe	Leute& Kultur	Meldung	86-jähriger heiratet 40 Jahre jüngere Frau	Lebensgestaltung	Familie
	B29	S. 42-44	Die Keimkämpfer	Ratgeber	Interview	Selbstverständnis, dass 75-jährige am offenen Herzen operiert werden	Gesundheit	Krankheit (Keime, Infektionsgefahr bei alten Menschen höher)
	B30	S. 75	Vorreiter der Woche: Zum Wiehern! Mit 70 Jahren ist er noch mal olympisch	Sport	Meldung	70jähriger hat sich für Olympia qualifiziert in Dressurreiten	Lebensgestaltung	Sport, Reiten

Heft	Artikel	Seite	Titel	Rubrik	Textsorte	Thema des Alters	Kategorie	Diskursthema
Heft 12	B31	S. 8-9	"Unser Enkel hielt die Hand seines sterbenden Freundes"	Aktuelles	Reportage	Großeltern berichten über Busunglück des Enkels	Darstellung alter Menschen	Unfall
	B32	S. 10	Forscher entwickeln Alzheimer-Impfung	Aktuelles	Meldung	In Spanien wurde Alzheimer-Impfung erfolgreich an Tieren getestet,soll jetzt an Menschen probiert werden	Gesundheit	Krankheit (Alzheimer)
	B33	S. 30	Jerry Lewis: Happy Birthday Mr. Lustig!	Leute& Kultur	Meldung	Amerikanischer Entertainer wird 86	Darstellung alter Menschen	Hohes Alter, Geburtstag, Aktivität
	B34	S. 32	Den Port für die Chemos lasse ich erstmal drin, damit man die Kanüle wieder dranhängen kann	Leute& Kultur	Interview	Schauspieler Walter Kreye spricht über Krankheit (Krebs) und Neustart danach	Gesundheit/ Lebensgestaltung	Krankheit (Krebs)
Heft 13	B35	S. 30	Hier feiert Martin Walser seinen 85. Geburtstag	Leute& Kultur	Meldung/ Interview	Schriftsteller wird 85, kurze Info und Interview mit ihm dazu	Darstellung alter Menschen	Hohes Alter, Geburtstag
	B36	S. 32	Das Glück der Falten-Väter	Leute& Kultur	Interviews/ O-Töne	Kurze Aussagen von fünf bekannten, alten Männern die spät Vater geworden sind	Lebensgestaltung	Lebensgestaltung, Familie
Heft 14	B37	S. 16	Im Camp der ewigen Jugend	Aktuelles	Reportage	Aussage dass Camping fit und jung hält, vor allem Dauercamper alte Menschen sind, für eine Person Lebensraum ist	Lebensgestaltung/ Darstellung von Menschen	Lebensgestaltung
Heft 15	B38	S. 19	Polizist rettet Rollator-Oma von Überholspur	Aktuelles	Meldung	Polizist rettet Demenzkranke 73jährige von Autobahn mit Rollator	Darstellung alter Menschen	Unfall
	B39	S. 42-44	Die Krankheit, die uns zittern lässt	Ratgeber	Reportage	Morbus Parkinson-Krankheit: Vorurteile einer Krankheit.Glaube, dass vor allem alte Menschen betroffen sind,ist falsch.an späterer Stelle doch Angabe, dass vor allem ab 60 Jahren Krankheit ausbricht. Interview u.a. mit zwei 66jährigen über Krankheit,	Gesundheit	Krankheit (Parkinson)
	B40	S. 70-72	Was muss er noch ertragen?	Sport	Porträt	Rudi Assauer macht Urlaub auf Sylt, Bild begleitet, redet vom Team Assauer, meint dabei seine Tochter und Sekretärin, beschreibt ihn und Scheidungssituation	Gesundheit	Krankheit (Alzheimer)
	B41	S. 76	Streit der Woche: Darf man Ali so vorführen?	Sport	Meldung	Muhammad Ali(70) mit Parkinson wird im schlechten Zustand ins Baseballstadion als Stargast eingeladen, Diskussion entfacht, ob man ihn so zeigen darf	Soziales/ Gesundheit	Krankheit (Parkinson)
	B42	S. 79	Unsere Lieblinge der Woche sind diesmal über 65	VIP der Woche	Meldung	drei Schauspielerinnen über 65 als Lieblinge, Anlass war die Überreichung des Chaplin-Awards an Catherine Deneuve	Darstellung alter Menschen	Anerkennung
Heft 16	B43	S. 20	Rentner verbrennt in seiner Geburtstagsnacht	Aktuelles	Meldung	Rentner wäre 86 Jahre geworden, in der Nacht z uvor starb er durch Brand	Gesundheit/ Darstellung alter Menschen	Unfall
	B44	S. 26	Elmar Wepper: Erster Enkel da	Leute& Kultur	Meldung	Wepper wurde mit 70 noch Vater, wurde dazu noch Opa	Darstellung alter Menschen	Familie

STERN-MATERIALKORPUS (Heft 3 – 10):

Heft	Artikel	Seite	Titel	Rubrik	Textsorte	Thema des Alters	Kategorie	Diskursthema
Heft 3	S1	S. 28	Die Rente mit 67 sollte....	Trends der Woche	Umfrage	Umfrage zur Einführung der Rente mit 67 Jahren entsprechend Parteizugehörigkeit	Ruhestand/ Lebensgestaltung	Ruhestand, Rente , Politik
Heft 4	S2	S. 134-137	Thomas Gottschalk	Leute	Interview	Überlegungen über Ruhestand von Thomas Gottschalk, Frage zum älter werden	Lebensgestaltung	Ruhestand, Alter
Heft 5	S3	S. 42-55	Die See-Ungeheuer	Deutschland	Hintergrund bericht	Zum Thema Kreuzfahrtschiffe werden ältere Teilnehmer vorgestellt	Lebensgestaltung	Reisen, Darstellung alter Menschen
Heft 6	S4	S. 6	Alzheimer	Neues vom Stern	Meldung	Hinweis auf ein Video auf das eMagazin und einem Vergleich zwischen dem jüngeren Assauer und dem nun erkrankten Assauer	Gesundheit	Krankheit (Alzheimer)
	S5	S. 16-17	Holocaust-Gedenken	Bilder der Woche	Meldung	Marcel Reich-Ranicki hält Rede zum Holocaust-Gedenktag, wird als alt und klapprig bezeichnet	Darstellung alter Menschen	Zeitzeuge
	S6	S. 34-49	Reise in die Schatten	Titel	Reportage/ Feature	Reportage über die Krankheit Alzheimer, vor allem aber Porträt des Rudi Assauer	Gesundheit/ Darstellung/ alter kranker Menschen	Krankheit (Alzheimer)
	S7	S.50-51	Die Katastrophe im Kopf	Titel	Bericht	Aufklärung über Alzheimer,	Gesundheit	Krankheit (Alzheimer)
Heft 7	S8	S. 116-130	Der Handwerker	Kultur	Porträt	Gerhard Richter (80), ihm wird zum 80. Jubiläumsschau gewidmet	Lebensgestaltung	Lebensgestaltung
Heft 8	S9	S. 90-102	stern. Der große Gesundheits-Check: Die Haut	Serie	Ratgeber	Zeichen der Zeit auf der Haut, wie entwickelt sich das Gesicht	Gesundheit	Schönheit
Heft 9	S10	S. 15	Hadérer	Humor	Illustration	Paul McCartney hat kurz vor dem 70. das Kiffen aufgegeben, wird dafür mit Glas mit alkoholischen Inhalt betrunken dargestellt	Darstellung alter Menschen	Gesundheit
	S11	S. 34-44	Er ist das Volk	Titel	Porträt	Gaucks Wahl zum Bundespräsidenten wird als später Höhepunkt im Leben bezeichnet	Lebensgestaltung, Verwirklichung
	S12	S. 75	Mit 18 lief ich herum wie eine 80-Jährige	Serie	Interview	Teil der Gesundheits-Check Folge Lunge: läuft als junges Mädchen im Tempo einer 80 Jährigen durch die Stadt.	Vorstellung von älteren Menschen	Vorstellung vom Alter
	S13	S. 90-92	Zu Hause	Sport	Porträt	Assauer	Darstellung alter Menschen	Krankheit (Alzheimer)
	S14	S.116-125	"Tanz ist nicht nur Schmerz"	Kultur	Interview	John Neumeier ist 70 geworden	Darstellung alter Menschen	Gesundheit, Tod, Alter
Heft 10	S15	S. 32-41	Der Rentenskandal	Deutschland	Reportage	Reportage über Rente und Verteilung, Plus Frage nach Gerechtigkeit	Soziales	Rente, Soziales, Politik

Heft	Artikel	Seite	Titel	Rubrik	Textsorte	Thema des Alters	Kategorie	Diskursthema
Heft 11	S16	S. 13	Haderer	Humor	Illustration	Zurzeit leichte Schwierigkeiten beim Absatz von Kreuzfahrtschiffen, Schiffsmenschen wollen altes Pärchen mit Kescher einfangen	Soziales/ Darstellung alter Menschen	Reisen
	S17	S. 24-25	Schweden: Lange beschäftigt	Blick in die Welt	Meldung	Ländervergleich der Arbeiteranteile über 60 Jahren	Soziales	Ruhestand
Heft 12	S18	S. 24-25	Russland: Party on!	Bilder der Woche	Meldung	Senior und Seniorinnen nehmen am Eurovision Song Contest teil	Lebensgestaltung	Verwirklichung
Heft 13	S19	S. 64-71	Eine Reise ohne Wiederkehr	Gesellschaft	Reportage	Problem der teueren Altenheime, als Lösung Verlegung in die Slowakei,	Soziales	Wohnen, Soziales, Politik
	S20	S. 142	Was macht eigentlich Nana Mouskouri?	Leute	Interview	Fragen zum Ruhestand	Ruhestand/ Lebensgestaltung	Lebensgestaltung
Heft 14	S21	S. 24-25	Indien: Mister Universum	Blick in die Welt	Meldung	100-jähriger feiert 100. Geburtstag, musste mit 99 das Bodybuilding aufgeben	Lebensgestaltung	Hohes Alter, Geburtstag
	S22	S. 67-88	9 Mal leben: Geld+Rente+ Versicherung	Journal	Reportage	Reportage über das Alter: Wie und wo leben, Versicherungen	Soziales/ Lebensgestaltung	Wohnen, Rente, Versicherungen
	S22.1	S. 68-70	Abenteuer Wagen	Journal	Reportage	Zwei Rentner leben 3/4 des Jahres auf Reisen in ihrem Kleinbus	Lebensgestaltung	Lebensgestaltung
	S22.2	S. 72	Wie früher - Nur viel freier	Journal	Reportage	Vorstellung eines Mehrgenerationenwohnen-Projekts	Wohnen	Wohnen, Soziales
	S22.3	S. 74	Gesundheit Kostet	Journal	Reportage	Krankenversicherung im Alte, Aufklärung an einem Beispielfall	Versicherungen	Soziales, Versicherungen
	S22.4	S.75	Lang lebe der Zins!	Journal	Reportage	Ingenieur erklärt wie er sich für die Rente versichert hat	Versicherungen	Soziales, Versicherungen
	S22.5	S. 76-77	Komm, wir pflücken Mandarinen	Journal	Reportage	Auswanderung in eigenes Haus nach Portugal	Wohnen	Wohnen
	S22.6	S. 78	Das "grosse Elend"	Journal	Reportage	Probleme beim Umstieg der Krankenversicherung mit Auswirkungen auf das späte Alter	Versicherungen	Soziales, Versicherungen
	S22.7	S. 84-86	Hilfe hat einen hohen Preis	Journal	Reportage	Überlegungen einer 50-jährigen über ihre Pflegeversicherung	Versicherungen	Soziales, Versicherungen
	S.22.8	S. 88	Häuser-Tausch	Journal	Reportage	Umsiedlungin einen Seniorenpark	Wohnen	Wohnen, Soziales
Heft 15	S23	S. 11	Traurige Zukunft	Briefe	Kommentar	Leserkommentar zu Artikel "Eine Reise ohne Wiederkehr" aus Heft 13.	Soziales	Wohnen, Soziales
	S24	S.30-38	You Tube und die ganze Welt schaut zu	Titel	Hintergrund bericht	Abschnitt in dem ein Angestellter mit 43 Jahren bei YouTube als Senior gilt	Soziales/ Vorstellung über alte Menschen	Vorstellungen von Alter
	S25	S.128	Kino. Alter, was geht?	Kulturmagazin Film	Rezension	Film in dem Senioren nicht in Altersheim wollen, sondern eine WG gründen, was aber Streitereien mit sich bringt	Darstellung alter Menschen/ Vorstellung über alte Menschen	Wohnen, Soziales
Heft 16	S26	S. 3	Das Geschäft mit der Hoffnung	Editorial	Leitartikel	Leben sollte umgekehrt ablaufen, Geschäft mit der ewigen Jugend	Vorstellung vom Alter	Schönheit
	S27	S. 42- 50	Wohin mit mir?	Deutschland	Reportage	Problem der Kinderbetreuung. Oma unterstützt alleinerziehenden Vater,	Soziales	Soziales, Familie
	S28	S. 56-66	Gesicht zeigen!	Titel	Bericht	Thema ist ewige Jugend und wie Falten weggezaubert werden	Altersprobleme	Schönheit
	S29	S. 162	Was macht eigentlich Richard O'Brien?	Leute	Interview	Interview mit Richard O'Brien, der 70 ist und über das Alter redet	Vorstellungen vom Alter	Schönheit

TINA-MATERIALKORPUS (Hefte 3 - 7):

Heft	Artikel	Seite	Titel	Rubrik	Textsorte	Thema des Alters	Kategorie	Diskursthema
Heft 3	T1	S. 8-9	Anneliese Meierott (72) ist unsere tina-Frau der Woche: "Stricken, das macht Kinder glücklich"	Aktuell	Reportage	Reportage über 72-jährige, die anderen Menschen das stricken lernt	Lebensgestaltung/ Soziales Umfeld	Lebensgestaltung
	T2	S. 80-81	Die blinde Edith (64) sagt dankbar: "Meine Jungs sehen für mich"	Aktuell	Reportage, Schicksalsbericht	Reportage über Blinde Frau, die für geringe Miete Studentinnen bei sich leben lässt und sie da für unterstützen	Lebensgestaltung/ Soziales Umfeld	Krankheit (Blindheit durch Tumor), Lebensgestaltung
Heft 4	T3	S. 5	Aufreger der Woche: Die große Rentendebatte: Müssen wir bald bis 70 arbeiten?	tinas Woche	Meldung	Kurzer Bericht über die Erhöhung des Renteneintrittsalters	Soziales	Rente
	T4	S. 8-9	Edith Breuer (68) ist unsere tina-Frau der Woche: Auch Hunde im Tierheim brauchen Liebe"	Aktuell	Reportage	Rentnerin kümmert sich um Hunde im Tierheim	Lebensgestaltung	Lebensgestaltung
	T5	S.38-40	Willkommen im buntesten Tante-Emma-Laden Deutschlands: "Die Resi hat alles"	Aktuell	Reportage	91-jährige noch aktiv mit Gemischtwarenladen	Lebensgestaltung	Lebensgestaltung
	T6	S. 78-79	Rock'n'Roller Peter Kraus (72): "Vor dem Frühstück hüpfe ich auf dem Trampolin"	Aktuell	Interview	Interview mit Peter Kraus über Alter	Lebensgestaltung	Alter, Gesundheit, Liebe
Heft 5	T7	S. 5	Die Gute Nachricht: Deutschlands ältester Mann	tinas Woche	Meldung	Kurze Nachricht über ältesten Mann Deutschlands, der immer noch fit ist und weder Brille noch Hörgerät benötigt	Alte Menschen als Gruppe	Hohes Alter, Geburtstag, Gesundheit
	T8	S.68-69	Inge Schneider (69) erlebte gerade ihr größtes Abenteuer "Ich war Omi-Au-Pair auf Tasmanien"	Aktuell	Reportage, Feature	Bericht über eine ältere Dame als Au-Pair-Oma auf Tasmanien	Lebensgestaltung	Verwirklichung
Heft 6	T9	S. 5	Aufreger der Woche: Zu alt für einen Hund- mit 62	tinas Woche	Meldung	Diskriminierung von alten Menschen im Tierheim, bei Krediten, Jobsuche, etc.	Soziales	Diskriminierung
	T10	S. 66-67	"Ich helfe Kranken, die sich keinen Arzt leisten können"	Aktuell	Reportage	Arzt eröffnet im Ruhestand "Praxis ohne Grenzen"	Soziales/ Lebensgestaltung	Lebensgestaltung
	T11	S.68-69	Für Sie getestet: Zehn neue Sauber-Künstler	Ratgeber Aktuell	Interview	Zwei Rentnerinnen als Interviewpartnerinnen	Meinungen alter Menschen	Putzen
Heft 7	T12	S. 8	Hockeytrainerin Greta Blunck (73) ist tina-Frau der Woche: "Auch Behinderte wollen Erfolge feiern"	Aktuell	Reportage	Ältere Dame trainiert Hockey für Menschen mit Handicap	Lebensgestaltung/ Soziales	Lebensgestaltung, Sport
	T13	S.12	Beschlossene Sache: Wir sollen länger arbeiten Rente mit 70-wie soll es weitergehen?	Aktuell	Bericht, Interviews, Hintergrundbericht	Problem der demographischen Entwicklung wird angesprochen und das Problem der leeren Rentenkassen mit der Lösung des späteren Renteneintrittsalters	Soziales	Rente, Politik
	T14	S. 44	Neue US-Studie entdeckt, wie Sie die Lebensuhr zurückdrehen. Die 10 Top-Tipps für ein langes Leben	Gesund& Fit	Ratgeber	Tipps für ein längeres Leben aus verschiedenen Bereichen	Gesundheit/ Fitness	Gesundheit
	T15	S.59	Drama um Fussballmanager Rudi Assauer (67): Die 7 wichtigsten Fragen zu Alzheimer	Aktuell	Ratgeber	Infos zur Krankheit Alzheimer	Gesundheit	Krankheit (Alzheimer)
	T16	S. 68-69	Schnäppchen finden, sicher buchen. Per Mausklick in die Sonne	Ratgeber Aktuell	Ratgeber, Interviews	Zunahme der Menschen über 50 Jahren die online ihren Urlaub buchen, drei ältere Menschen werden zum Thema interviewt	Urlaub/ Lebensgestaltung/ Alte Menschen als Gruppe	Reisen

Heft	Artikel	Seite	Titel	Rubrik	Textsorte	Thema des Alters	Kategorie	Diskursthema
Heft 8	T17	S. 8-9	Monika Kelting (65) ist unsere Tina-Frau der Woche "Ich bewahre Menschen vor dem Kältetod"	Aktuell	Reportage	ältere Frau hilft Obdachlosen ehrenamtlich	Lebensgestaltung	Lebensgestaltung
	T18	S. 52-55	So tricksen Sie ihre Hormone aus! Schlank in jedem Alter	Schlank& Fit	Ratgeber	Tipps wie Sie/Er im Alter schlank bleiben	Gesundheit/ Fitness	Gesundheit, Körper
	T19	S.68-69	Soforthilfe für Pannen und Notfälle Was tun, wenn?	Ratgeber Aktuell	Ratgeber, Interviews	Zwei Renterinnen als Interviewpartnerinnen zum Thema kleine Pannen?	Meinungen alter Menschen	Aussagen alter Menschen
	T20	S. 71	"Seniorengerecht" - was steckt hinter dem Prüfsiegel?	Ratgeber Aktuell	Meldung	Neues Gütesiegel für Seniorengerechtes Einkaufen wird erklärt	Soziales	Soziales
Heft 9	T21	S. 10-11	Erika (72) und Heinz Brucksch (87) verliebten sich im Altersheim "Diese Kribbeln im Bauch hält uns jung"	Aktuell	Reportage, Schicksalsbericht	Rentner lernen sich in Seniorenresidenz kennen, verlieben sich ineinander und heiraten	Lebensgestaltung	Liebe
	T22	S. 60-61	Ihre Rechte im Alltag. Hoppla was tun?	Ratgeber Aktuell	Ratgeber, Interviews	Zwei Rentnerinnen als Interviewpartnerinnen zum Thema Recht	Meinungen alter Menschen	Essen, Restaurant
Heft 10	T23	S. 52-55	Nutzen Sie die Heilkraft der Nahrung. Die 100 besten Lebensmittel für ein langes Leben	Gesund& Fit	Ratgeber	Titel sagt alles	Gesundheit	Gesundheit, Essen
	T24	S. 94-95	Christiane Hörbiger (73): "Lasst uns über Liebe reden..."	Aktuell	Interview	Absatz mit Frage über Altersmilde	Merkmale des Alters	Liebe, Alter
Heft 11	T25	S. 5	Die gute Nachricht: Neue Studie beweist: Ältere Mitarbeiter sind produktiver!	Aktuell	Meldung	Fortschrittsreport Altersgerechte Arbeitswelt zeigt Studie, dass ältere Angestellte wertvolle Mitarbeiter sind, weil sie mehr Erfahrung haben und weniger Fehler machen	Soziales	Arbeit
	T26	S. 48-50	Nutzen Sie die Heilkraft der Nahrung. Die 100 besten Lebensmittel für ein langes Leben	Gesund& Fit	Ratgeber	Titel sagt alles	Gesundheit	Gesundheit, Essen
	T27	S. 60-61	Fit mit über 70: Renate und Roswitha "Turnen hält uns jung"	Aktuell	Reportage	Zwei Renterinnen halten sich mit Sport fit	Gesundheit/ Lebensgestaltung/ Fitness	Gesundheit, Sport
Heft 12	T28	S. 5	Aufreger der Woche: "Mit 71 zu alt als Talkshow-Zuschauer"	Aktuell	Meldung	Alter Mann durfte nicht zu einer Fernsehaufzeichnung und wurde wegen seines Alters diskriminiert	Soziales	Diskriminierung
	T29	S.10-13	Im Alter endlich Zeit für lang gehegte Träume haben: "So jung habe ich mich noch nie gefühlt"	Aktuell	Reportage, Interviews	Träume im Alter ausleben, Beispiele mit Rentnerinnen	Lebensgestaltung	Verwirklichung
	T30	S. 14-15	Eine Tina-Redakteurin macht den Test. Mit Kaffeefahrt- Betrügern auf Tour	Aktuell	Reportage, Feature	Kaffeefahrt mit Fahrgästen 60plus, Leute werden auf Kaffefahrt durch Gewinn gelockt und dann abgezockt. Ältere Menschen als Ziel krimineller Machenschaften, weil leichtgläubig	Soziales	Betrug
	T31	S. 72-73	Marlies Lange (62) aus Berlin: "Für meine Enkel wagte ich die OP"	Aktuell	Reportage, Schicksalsbericht	Lebensänderung durch OP, weil durch Enkel Bewusstsein geschaffen, dass Leben mit "Behinderung" nicht gut ist	Lebensgestaltung/ Gesundheit/ Soziales Umfeld	Krankheit (Adipositas), Familie

TINA-MATERIALKORPUS (Heft 13 – 16):

Heft	Artikel	Seite	Titel	Rubrik	Textsorte	Thema des Alters	Kategorie	Diskursthema
Heft 13	T32	S. 10-13	Ohne ihre Hilfe geht es in vielen Familien gar nicht mehr Danke, Oma!	Aktuell	Reportage, Interviews	Ältere Menschen unterstützen erwachsene Kinder bei Vereinbarkeit von Familie und Beruf	Lebensgestaltung/ Soziales/ Soziales Umfeld	Soziales, Familie
Heft 14	T33	S. 10-11	Dagmar Müller (65) wäre fast gestorben: "Im Krankenhaus holte ich mir die Killerkeime"	Aktuell	Schicksalsbericht, Feature	Ältere Frau als Beispiel für Ärztefehler, Einbettung der älteren Dame in soziales Umfeld	Beispiel/ Gesundheit/ Soziales Umfeld	Krankheit (Keime, Infektionsgefahr)
	T34	S. 40-41	Gibt es bald eine "Großeltern-zeit"?	Aktuell	Reportage	Großeltern als wichtiger Teil der Gesellschaft im Sinne einer Unterstützung bei Kinderbetreuungssystem	Lebensgestaltung/ Soziales/ Soziales Umfeld	Soziales, Familie, Politik
	T35	S. 44-47	Schlau essen, tief entspannen, locker bewegen. Länger leben mit der 3x3 Formel	Gesund& Fit	Ratgeber	Tipps für ein längeres Leben mit Thema Essen, Sport, Entspannung	Gesundheit	Gesundheit
Heft 15	T36	S. 14-15	Über 20 Jahre Soll Kommt jetzt das Aus?	Aktuell	Reportage	Zwei Rentnerinnen als Interviewpartnerinnen	Meinungen älter Menschen	Politik
	T37	S.61	Rentnerin Sigrid Rau wagte den Neustart. Meine Kartoffel-Marmeladen sind ein Renner	Aktuell	Interviews	Statt Ruhestand genießen wieder arbeiten	Lebensgestaltung	Verwirklichung
	T38	S. 69	DVD-Tipp Fit werden vorm Fernseher	kurz notiert	Meldung	Sportübungen für jedes Alter mit älterer Frau auf Cover	Fitness/ Gesundheit	Sport
	T39	S. 86-87	Schauspieler Armin Mueller-Stahl (81) zieht Bilanz "Ich bin auf dem Planeten, um kreativ zu sein"	Aktuell	Interview	Im Interview fragen zum Ruhestand	Lebensgestaltung	Lebensgestaltung
Heft 16	T40	S. 50-51	Der Grundstein für ein längeres Leben. Entgiften oder fasten?	Gesund& Fit	Ratgeber	je älter, desto mehr Schadstoffe im Körper	Gesundheit	Gesundheit
	T41	S. 66-67	Heute gibt es mehr Möglichkeiten denn je. So wohnt man gut im Alter	Ratgeber	Reportage, Interviews	Verschiedene Modelle der Wohnmöglichkeiten werden vorgestellt, mit Aussagen von "Betroffenen" kommentiert	Wohnen/ Soziales/ Lebensgestaltung	Wohnen
	T42	S. 76-77	Einmaliges Projekt: Balancieren statt Ruhestand Wir machen Zirkus- und bleiben jung.	Aktuell	Reportage	Gestaltung des Lebensabends, Fähigkeiten von alten Menschen, Verwirklichung	Lebensgestaltung	Verwirklichung

6.3 Eidesstattliche Erklärung

Ich, Kathrin Lauber, versichere hiermit, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe.

Ich versichere, dass ich diese Diplomarbeit bisher weder im In- oder Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

Wien, September 2012

7 Literaturverzeichnis

Printmedien:

Amrhein, L./Backes, G.M.(2007): Alter(n)sbilder und Diskurse des Alter(n)s. Anmerkungen zum Stand der Forschung. In: Gerontol Geriat, 40. Heidelberg: Springer Verlag. S. 104 – 111.

Backes, G. M./Clemens, W. (2008): Lebensphase Alter. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Altersforschung. 3. überarbeitete Auflage. Weinheim/München: Juventa Verlag.

Bonfadelli, H./Friemel, T.N. (2011): Medienwirkungsforschung. 4., völlig überarbeitete Auflage. Konstanz/München: UVK Verlagsgesellschaft mbH.

Borscheid, P. (1994): Der alte Mensch in der Vergangenheit. In: Baltes, P.B./Mittelstraß, J./Staudinger U.M. (Hrsg.): Alter und Altern: Ein interdisziplinärer Studientext zur Gerontologie. Sonderausgabe des 1992 erschienenen 5. Forschungsberichts der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Berlin/New York: de Gruyter. S.35 – 61.

Dieck M./Naegle G. (1993): „Neue Alte“ und alte soziale Ungleichheiten – vernachlässigte Dimensionen in der Diskussion des Altersstrukturwandels. In: Naegele, G./Tews, H.P. (Hrsg.): Lebenslagen im Strukturwandel des Alters. Alternde Gesellschaft - Folgen für die Politik. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 43 – 60.

Dreppenstedt, E. (2006): Das Publikumzeitschriftengeschäft von 1945 bis 2005 – Marktentwicklungen und Perspektiven. In: Friedrichsen, M./Brunner, M.F. (Hrsg.): Perspektiven für die Publikumszeitschrift. Berlin/Heidelberg: Springer Verlag. S. 11 – 48.

Dovifat, E. (1931): Allgemeine Zeitungslehre (Zeitungswissenschaft, Bd. 1). Berlin: de Gruyter.

Femers, S. (2007): Die ergrauende Werbung. Altersbilder und werbesprachliche Inszenierungen von Alter und Altern. Wiesbaden: VS Verlag.

Filipp, S.-H./Mayer, A.-K. (1999): Bilder des Alters. Alterssstereotype und die Beziehung zwischen den Generationen. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

Jäger, S. (2001): Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. 3., gegenüber der 2., überarbeiteten und erweiterten, unveränderte Auflage. Duisburg: Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung.

Jäger, S. (2006): Diskurs und Wissen. Theoretische und methodische Aspekte einer Kritischen Diskurs- und Dispositivanalyse. In Keller, R./Hirseland, A./Schneider, W./Viehöver, W. (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1: Theorien und Methoden. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag. S. 83 – 114.

Kessler, E.-M. (2009): Altersbilder in den Medien: Wirklichkeit oder Illusion? In: Schorb, B./Hartung, A./Reißmann, W. (Hrsg.): Medien und höheres Lebensalter: Theorie, Forschung, Praxis. Wiesbaden: VS Verlag. S. 146 – 156.

Klingenberger, H. (1992): Ganzheitliche Geragogik. Ansatz und Thematik einer Disziplin zwischen Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Kohli, M.(1989): Das Altern des Gesellschaft: Demographische Grundlagen. In: Baltes, M.M./Kohli, M./Sames, K. (Hrsg.): Erfolgreiches Altern. Bedingungen und Variationen. Bern/Stuttgart/Toronto: Huber Verlag. S. 36 – 41.

Laslett, P. (1995): Das dritte Alter. Historische Soziologie des Alters. Weinheim/München: Juventa Verlag.

Lehr, U. (1991): Psychologie des Alterns. 7. Auflage. Heidelberg/Wiesbaden: Quelle & Meyer.

Link, J. (1997): Versuch über den Normalismus. Wie Normalität produziert wird. Wiesbaden: Opladen.

Mayring, P. (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. 5., überarbeitete und neu ausgestattete Auflage. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.

Mayring, P. (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlage und Techniken. 11., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.

Menhard, E./Treede, T. (2004): Die Zeitschrift. Von der Idee bis zur Vermarktung. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.

Motel-Klingebiel, A./Wurm, S./Huxhold, O./Tesch-Römer, C. (2010): Wandel von Lebensqualität und Ungleichheit in der zweiten Lebenshälfte. In: Motel-Klingebiel, A./Wurm, S./Tesch-Römer, C. (Hrsg.): Altern im Wandel. Befunde des Deutschen Alterssurveys (DEAS). Stuttgart: Kohlhammer Verlag. S. 15 – 33.

Naegele, G./Tews, H.P. (Hrsg.) (1993): Lebenslagen im Strukturwandel des Alters. Alternde Gesellschaft - Folgen für die Politik. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Neufeld, H. (1999): Altersbilder in der Tagespresse. In: Geschäftsstelle zum Internationalen Jahr der Senioren (Hrsg.). Vorbereitung Internationales Jahr der Senioren 1999. Bonn. S. 120 – 136.

Niederfranke, A./Lehr, U.M./Oswald, F./Maier, G. (Hrsg.) (1992): Altern in unserer Zeit. Beiträge der IV. und V. Gerontologischen Wochen. Wiesbaden: Quelle und Meyer Verlag.

Nowak, D. (2009): Gesellschaft und Medien im Wandel. In: Dierks, S. (Hrsg.): Quo vadis Zeitschriften? Änderung der Medienlandschaft und Auswirkungen auf den Pressekäufer. Wiesbaden: VS Verlag. S. 99 – 112.

Prahl, H.-W./Schroeter, K.R. (1996): Soziologie des Alterns. Paderborn/München/Wien/Zürich: Schöningh.

Pundt, C. (2008): Medien und Diskurs. Zur Skandalisierung von Privatheit in der Geschichte des Fernsehens. Bielefeld: Transcript Verlag.

Reimann, H./Reimann, H. (1994): Gerontologie – Objektbereich und Trends. In: Reimann, H./Reimann, H. (Hrsg.): Das Alter. Einführung in die Gerontologie. 3. neu bearbeitete Auflage. Stuttgart: Enke Verlag. S. 1 – 29.

Rosenthal, G. (2008): Interpretative Sozialforschung. Eine Einführung. 2. korrigierte Auflage. Weinheim/München :Juventa Verlag.

Schowalter, M. (2012): Entwicklung und Sozialisation im Lebenslauf (Adoleszenz, mittleres Erwachsenenalter, Senium) und sekundäre Sozialisation. In: Faller, H./Lang, H. (Hrsg.): Medizinische Psychologie und Soziologie. 3., vollständig neu bearbeitete Auflage. Berlin/Heidelberg: Springer Verlag. S. 168 – 176.

Tesch-Römer, C./Motel-Klingebiel, A./Wurm, S. (2010): Die zweite Lebenshälfte: Befunde und ihre Bedeutung für Politik und Gesellschaft. In: Motel-Klingebiel, A./Wurm, S./Tesch-Römer, C. (Hrsg.): Altern im Wandel. Befunde des Deutschen Alterssurveys (DEAS). Stuttgart: Kohlhammer Verlag. S. 284 – 302.

Tews, H.P. (1993): Neue und alte Aspekte des Strukturwandels. In: Naegele, G./Tews, H.P. (Hrsg.): Lebenslagen im Strukturwandel des Alters. Alternde Gesellschaft - Folgen für die Politik. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 15 – 42.

Tews, H.P. (1994): Alter und Altern in unserer Gesellschaft. In: Reimann, H./Reimann, H. (Hrsg.): Das Alter. Einführung in die Gerontologie. 3. neu bearbeitete Auflage. Stuttgart: Enke Verlag. S. 30 – 74.

Tschörtner, A./Schenk, M. (2009): Profil des deutschen Publikumszeitschriftenmarktes – eine Analyse der Entwicklungsbedingungen. In: Dierks, S. (Hrsg.): Quo vadis Zeitschriften? Änderung der Medienlandschaft und Auswirkungen auf den Pressekäufer. Wiesbaden: VS Verlag. S. 19 – 44.

Vogel, A. (2002): Pressegattungen im Zeitschriftengewand. Warum die Wissenschaft eine Pressesystematik braucht. In: Vogel, A./Holtz-Bacha, C. (Hrsg.): Zeitschriften und Zeitschriftenforschung. Publizistik Sonderheft 3/2002. Wiesbaden: VS Verlag. S. 11 – 27.

Waldschmidt, A. (2008): Der Humangenetik-Diskurs der Experten: Erfahrungen mit dem Werkzeugkasten der Diskursanalyse. In: Keller, R./Hirseland, A./Schneider, W./ Viehöver, W. (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 2: Forschungspraxis 3., aktualisierte und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag. S.149 – 170.

Walter, U./Flick, U./Neuber, A./Fischer, C./Schwartz, F.-W. (2006): Alt und gesund? Altersbilder und Präventionskonzepte in der ärztlichen und pflegerischen Praxis. Wiesbaden: VS Verlag.

Weischenberg, S./Kleinsteuber H.J./Pörkens, B. (Hrsg.) (2005): Handbuch Journalismus und Medien. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.

Internetquellen:

Amann, A.: Falsche Altersbilder und der schwierige Umgang mit der Wirklichkeit.
http://www.ekkw.de/akademie.hofgeismar/publ/Vortraege/06296_Amann.pdf
(5.August, 2011)

Adolph, H. (2003): Altersbilder und Alterswirklichkeit im demographischen Wandel. Vortrag für die Fachtagung „Pflege – Wohnen – Mobilität“ des „Netzwerk im Alter“ Marzahn-Hellersdorf und der Alice-Salomon-Fachschule am 7.11.2003.
http://www.berlin.de/imperia/md/content/bamarzahnhellersdorf/publikationen/soziales/adolph_vortrag_71103_.pdf?start&ts=1102583002&file=adolph_vortrag_71103_.pdf
(5.August, 2011)

Axel Springer mediapilot (2011): Bild am Sonntag. Leserschaft.
http://www.axelspringer-mediapilot.de/portrait/BILD-am-SONNTAG-BILD-am-SONNTAG_670574.html
(5.Dezember, 2011)

Bär, M. (2010): Interview mit Franziska Polanski.
http://www.nar.uni-heidelberg.de/service/int_polanski.html
(12.August, 2011)

Bauer Media (2012): Objektprofil Tina. S. 14
http://www.bauermedia.de/fileadmin/download/objektprofile/objektprofil_tina.pdf
(31.Mai, 2012)

Berger, J. (2011): Bild: Im Namen des Volkes gegen dessen Interessen.
http://www.nachdenkseiten.de/?p=9018
(20.August, 2012)

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland – Altersbilder in der Gesellschaft und Stellungnahme der Bundesregierung.
http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung3/Pdf-Anlagen/bt-drucksache-sechster-altenbericht,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf
(2.April, 2012)

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Dritter Bericht zur Lage der älteren Generation. Alter und Gesellschaft. Dritter Altenbericht. Stellungnahme der Bundesregierung. Bericht der Sachverständigenkommission.
http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/PRM-5008-3.-Altenbericht-Teil-1,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf
(13.April, 2012)

Duden online (2012):
http://www.duden.de/rechtschreibung/Alter_Lebensabschnitt
(10. August, 2011)

Filipp, S.-H./Mayer, A.-K. (2005): Zur Bedeutung von Altersstereotypen. In: Politik und Zeitgeschichten (ApuZ 49-50/2005)
http://www.bpb.de/popup/popup_druckversion.html?guid=PPSUFW
(3.August, 2011)

Gruner und Jahr Media 2012: Stern Profil 2012
http://www.gujmedia.de/uploads/tx_hngujmediasales/pdfs/STERN_Profil_2012.pdf
(12.Juni, 2012)

Hamburger Abendblatt 2011: Statistik: Trend geht in Richtung vorzeitiger Ruhestand. 28.12.2011
http://www.abendblatt.de/wirtschaft/article2140321/Statistik-Trend-geht-in-Richtung-vorzeitiger-Ruhestand.html
(25. Juni, 2012)

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit. IAB Werkstattbericht. Diskussionsbeiträge des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit. Ausgabe 5/16.04.2003.
http://doku.iab.de/werkber/2003/wb0503.pdf
(22. März, 2012)

ma 2011 Pressemedien II, veröffentlicht am 27.07.2011 um 09:20 Uhr. Reichweite in %
http://www.ma-reichweiten.de/index.php?fm=1&tt=1&mt=1&vs=3&m0=0&m1=-1&m2=-1&m3=-1&b2=0&vj=1&ms=28&mg=pz&bz=0&d0=0&rs=27&d1=1&vr=1&d2=2&sc=000&d3=-1
(5.Dezember, 2011)

ma 2011 Pressemedien II, veröffentlicht am 27.07.2011 um 9:20 Uhr. Hochrechnung in Mio.
http://www.ma-reichweiten.de/index.php?fm=1&tt=1&mt=1&vs=3&m0=0&m1=-1&m2=-1&m3=-1&b2=0&vj=1&ms=28&mg=pz&bz=0&d0=0&rs=27&d1=1&vr=2&d2=2&sc=000&d3=-1
(5.Dezember, 2011)

ma 2011 Pressemedien II, veröffentlicht am 27.07.2011 um 9:20 Uhr. 60 Jahre und älter.
http://www.ma-reichweiten.de/index.php?fm=1&tt=1&mt=1&vs=3&m0=0&m1=-1&m2=-1&m3=-1&b2=0&vj=1&ms=28&mg=g1&bz=70&d0=0&rs=27&d1=1&vr=1&d2=2&sc=000&d3=-1
(6.Dezember, 2011)

ma 2012 Zusammensetzung in % und Index, veröffentlicht am 25.01.2012 um 9:20 Uhr. http://www.ma-reichweiten.de/index.php?fm=1&tt=1&mt=1&vs=3&m0=0&m1=-1&m2=-1&m3=-1&b2=0&vj=1&ms=29&mg=a0&bz=0&d0=0&rs=28&d1=1&vr=3&d2=2&sc=000&d3=-1

ma 2012 Tina: Grundgesamtheit ab 14 Jahren, veröffentlicht am 25.01.2012 um 09:20 Uhr http://www.ma-reichweiten.de/index.php?fm=1&tt=2&mt=1&sc=000&vr=1&d0=0&d1=1&d2=2&d3=-1&b2=0&vj=1&mg=a0&ms=29&bz=0&m0=202200&rs=28&m1=-1&vs=3&m2=-1&m3=-1

Polanski, F. (2011): Altersbilder in Karikaturen deutscher Zeitschriften und Zeitungen. http://www.marsilius-kolleg.uni-heidelberg.de/projekte/altersstereotype.html (10.August, 2011)

Röhr-Sendlmeier, U.M./Ueing, S. (2004): Das Altersbild in der Anzeigenwerbung im zeitlichen Wandel. In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, Band 37, Heft 1. Darmstadt: Steinkopff Verlag. http://www.uni-graz.at/regi.ressler/Rolle%20im%20Alter.pdf (8.August, 2011)

Statistisches Bundesamt: Bevölkerung nach Altersgruppen, Familienstand und Religionszugehörigkeit. https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tabellen/AltersgruppenFamilienstand.html (23.August, 2012)

Schmitz, U. (2004a): L;nkolon. http://www.linse.uni-due.de/linkolon/soziolinguistik/flash/soziolinguistikstart.html (30. August, 2012)

Sozialversicherung Kompetent (2012): Hinzuverdienstgrenzen Altersfrührentner 2012.
http://sozialversicherung-kompetent.de/20111107415/rentenversicherung/leistungsrecht-grv/hinzuverdienstgrenzen-altersfruehrentner-2012
(30. August, 2012)

Welt auf einem Blick (2011): Lebenserwartung.
http://www.welt-auf-einen-blick.de/bevoelkerung/lebenserwartung.php
(30. August, 2012)

Welt auf einem Blick (2011): Sterberate.
http://www.welt-auf-einen-blick.de/bevoelkerung/sterberate.php
(30. August, 2012)

Wortschatz Uni Leipzig (2012): Alter
http://wortschatz.uni-leipzig.de/abfrage/
(10. August, 2011)

Zeit Online (2011): Beruf
http://www.zeit.de/karriere/beruf/2011-10/studie-aeltere-arbeitslosigkeit/
(22. März, 2012)

Zeit Online (2011): Deutschland.
http://www.zeit.de/politik/deutschland/2011-12/arbeitslosenstatistik-sonderregelung/
(22. März, 2012)

8 Lebenslauf

Persönliche Angaben

Geburtsdatum:	24.07.1985
Geburtsort:	Vilsbiburg
Familienstand:	verheiratet
Staatsangehörigkeit:	deutsch

Ausbildung

Studium:	Diplomstudiengang Pädagogik mit den Schwerpunkten Sozialpädagogik und Psychoanalytische Pädagogik
07/2012	Abgabe der Diplomarbeit
12/2011 bis voraussichtlich 05/2011	Diplomarbeit in der Sozialpädagogik mit dem Arbeitstitel: „Vorstellungen vom Alter. Eine empirische Studie zur Darstellung älterer Menschen in ausgewählten Wochenmagazinen.“
02/2011 bis 07/2011	Anstellung beim Markt Geisenhausen
03/2010 bis 06/2010	Anstellung als Tutorin an der Universität Wien für das Fach: Empirische Forschungsmethoden in der Bildungswissenschaft

24.2.2009	1. Diplomprüfungszeugnis für den ersten Studienabschnitt (Zeugnis siehe Anhang)

Schulbildung

01/2001 bis 06/2006	Gymnasium der Schulstiftung Seligenthal *Abschluss*: Allgemeine Hochschulreife (Note 2,8) *Leistungskurse*: Sozialkunde, Deutsch Sozialwissenschaftlicher Zweig 3- wöchiges Soziales Praktikum am St. Marienkrankenhaus Landshut
09/1996 bis12/2000	Maximilian von Montgelas Gymnasium Vilsbiburg
09/1992 bis 07/1996	Grundschule Geisenhausen

Sprachkenntnisse

Deutsch

Englisch

Latein (Grundkenntnisse)